



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760

vom 28.11.2019

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. Berlin
und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.

**Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall
mit unseren Ansichten!**

Auflage: Verteiler von rund 1.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF,
LM Westpreußen

Redaktionsschluss:

28.11.2019, 12:00 Uhr

Der Rundbrief Nr. 761 erscheint voraussichtlich am 12.12.2019

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 6)

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 (Seite 7)

Du musst denken (Seite 8)

1) **Pfarrer Steffen Reiche, Gemeinde Nikolassee**, Predigt „Was ist Glauben“
(Seiten 8 – 13)

Editorial: Ja, ich weiß, was uns fehlt(e), Jemand, der uns die Märchen unserer
ostdeutschen und ... Heimat erzählt! (Seite 14)

A. a) Leitgedanken

(Seite 15)

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

A. b) Forderungen und Grundsätze

(Seiten 16 - 24)

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner
Verkehrsbetriebe (BVG)

2) <Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!>

3) <BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung>

4) <Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!>

A. c) Mitteilungen

(Seiten 25 - 41)

01) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen wird gefördert. Mittelaufwuchs für Kultur und
deutsche Minderheit



- 02) Partizipativen Ansatz stärken – Arbeit vernetzen – wissenschaftliche Forschung befördern: Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages bewilligt finanzielle Fördermittel für Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- 03) Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen führt ihren Auftrag fort
- 04) Pro-Meritis-Verdienstplakette des Bundes der Vertriebenen
- 05) Preise & Stipendien des Dt. Kulturforums östl. Europa e.V. und weiterer Einrichtungen
- 06) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens

A. d) Berichte

(Seiten 42 - 57)

- 01) Feierstunde vom Ring Deutscher Soldatenverbände Berlin am Volkstrauertag, Sonntag, 17. November 2019
- 02) Beteiligung an den Veranstaltungen der 30. Berliner Märchentage
- 03) A. E. Johann-Preis 2019: Große Resonanz bei der Preisverleihung - Die Sieger kamen aus ganz Deutschland
- 04) Rumänien Lehrermangel auf siebenbürgisch. Von Annett Müller-Heinze

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

(Seiten 58 - 62)

- 01) Tagungsprogramm: Theodor Fontane, Gerhart Hauptmann und die vergessene Moderne, 14. bis 16. November 2019

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

(Seite 63)

- hier haben wir heute keine Beiträge zu verzeichnen -

A. g) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde

(Seite 64)

- keine Beiträge -

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 65 – 117)

- 01) 09.12.19, WBW: Ein Tag im Leben des Hochmeisters auf der Marienburg. (Mit Medien). Referent: Prof. Dr. Christofer H e r r m a n n, Danzig
- 02) 13. 12.19, AGOM: Die Märkische Schweiz zur Kirschblütenzeit. (Mit Medien). (Mit Medien). Referent: Jürgen G r o t h e, Berlin
- 03) 2019, BdV-Frauenverband: *Bitte nachfragen!*
- 04) 2019, Sudetendeutsche Gesellschaft: Aktuelle Veranstaltungen sind in Planung
- 05) 04.12.19, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V.: Caspar David Friedrichs Gemälde „Die Schwestern auf dem Söller am Hafen“. Ein Bilderrätsel. Ein Vortrag von Prof. Dr. Helmut Börsch-Supan, Berlin
- 06) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin: *Für den hier berichteten Zeitabschnitt wurden keine Veranstaltungen gemeldet!*
- 07) 11.12.19, Breslau Stammtisch Berlin: Schlesische Weihnachtsfeier
- 08) 29.11.19, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: 30 Jahre Mauerfall. 1989-2019. Der besondere Film von Dr. Katrin Sell (Filmhistorikerin) cinephil
- 09) 30.11.19, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Weihnachten im Hause Fontane. Ein Dichterleben zur Weihnachtszeit. Mit dem Kalliope-Team
- 10) 03.12.19, DtKultForum, in Berlin: Verlorene Geschichte? Das deutsche Thema in der tschechischen Literatur vor und nach 1989. Vortrag, Lesung und Gespräch mit Eda Kriseová und Radek Fridrich
- 11) 18.01.20, DtKultForum, in Berlin: Deportation der Rumäniendeutschen in die Sowjetunion. Filmvorführungen & Gespräch



- 12) 29.11.19, Berliner Landeszentrale für Politische Bildung: Debatte Dahlem: „Zwischen Fake und Fakten: Debattenkultur im Netz“. Forum
- 13) 30.11.19, Bundeszentrale für Politische Bildung: METAMORPHOSEN. #Me-Too und Feminismus in Ost und West
- 14) 03.12.19, BstAufarb Berlin: Demokratie in Gefahr? Das neue Ostmitteleuropa. Podiumsdiskussion. Schwerpunkt: "#RevolutionTransformation"
- 15) 29.11. bis 01.12. 2019, (Deutsch-polnische Gesellschaft): Zum 16-ten Mal findet der Deutsch-Polnische Sternenmarkt in Potsdam statt
- 16) 28.11.19, Polnisches Institut Berlin: Französisch-polnischer Chansonabend mit Jacques Brel und Ewa Demarczyk
- 17) 05.12.19, Polnisches Institut Berlin: Deutsche und polnische Weihnachtslieder Musik
- 18) 13.12.19, Universität der Drei Generationen: Maria Komornicka (1876-1949) – Leben und Werk einer außergewöhnlichen polnischen Schriftstellerin und das Geheimnis ihrer symbolischen Geschlechtstransformation im Kontext der Epoche. Vortrag von Prof. UAM Dr. habil Brigitta Helbig-Mischewski, Universität Adam Mickiewicz, Posen/Poznań
- 19) 30.11.19, Dt.-Rumänische Ges.: Erinnerung an den 30. Jahrestag der Revolution in Rumänien
- 20) 12.12.19, EvAkadBerlin: Die Welt als Bedrohung. Der Ausweg heißt Nachhaltige Entwicklung. Tagung
- 21) 15.12.19, EvAkadBerlin: Der Skandal als vorlauter Bote - Die großen deutschen Geschichtsdebatten. Der Aufstand gegen die Nazigeneration [1965-1968] - Brief an meinen Vater. Filmreihe
- 22) 29.11.19, KathAkadBerlin Berlins: Sakralarchitektur der frühen Moderne. Tagung im Rahmen der Triennale der Moderne
- 23) 29.11.19, KathAkadBerlin: "Vom neuen Kirchbau" - Abend zur Neuedition des Otto-Bartning-Buchs Öffentlicher Abend im Rahmen des Studentags Berlins "Sakralarchitektur der frühen Moderne." Akademieabend
- 24) 11.12.19, KathAkadBerlin: Ukraine: Mehr als die Verhandlungsmasse großer Mächte. Kirchen und Politik ein Jahr nach der Gründung der unabhängigen Orthodoxen Kirche. Gastreferenten: Dr. Regina Elsner, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOS), Berlin. Akademieabend
- 25) 11.12.19, Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: Die Alpen – einzigartiges Hochgebirge. Vortrag von Prof. Dr. Henri Rougier, Mitglied des Vorstands der Société de Géographie, Paris, und Vorsitzter von „Géoterrain“, Chamoson (Schweiz) – Eintritt frei!
- 26) 12.12.19, Gedenkstätte Dt. Widerstand. Karl Schenk Graf von Stauffenberg: Was der moderne Liberalismus mit dem 20. Juli 1944 zu tun hat. Buchpremiere mit anschließender Podiumsdiskussion
- 27) 04.12.19, Preußische Gesellschaft Berlin: Weltsystemcrash – Krisen, Unruhen und die Geburt einer neuen Weltordnung. Buchvorstellung von Prof. Dr. Max Otte, Köln
- 28) 08.12.19, Brandenburg-Preußen Museum: Finissage der Sonderausstellung "Marie Goslich - Aufbruch aus der Fontanezeit" mit Kuratorinnenführung
- 29) 28./29.11.19, Landesgeschichtl. Vereinigung Mark Brandenburg: »Mehr als Roland? Das Magdeburger Recht zwischen Elbe und Oder vom 12. bis zum 17. Jahrhundert: Rechtstransfer – Rechtslandschaften – Rechtswirklichkeiten. Tagung
- 30) 30.11.19, Landesgeschichtl. Vereinigung Mark Brandenburg: Zuchthaus Brandenburg-Görden (A) und Gedenkstätte NS-Euthanasie Brandenburg (B), Nicolai-Platz



Seite 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

- 31) 04.12.19, Landesgeschichtl. Vereinigung Mark Brandenburg: Caspar David Friedrichs Gemälde „Die Schwestern auf dem Söller am Hafen“. Ein Bilderrätsel
Vortrag von Prof. Dr. Helmut Börsch-Supan, Berlin:
- 32) 09.01.20, Landesgeschichtl. Vereinigung Mark Brandenburg: Sachsen – Preußen – Brandenburg. Spannende Geschichten aus Elbe-Elster auf Notgeld.
Vortrag: Ulf Lehmann (Herzberg/Elster).
- 33) 2019/20, Haus Brandenburg, Fürstenwalde: *Veranstaltungen in Vorbereitung*
- 34) 2019/20, Verein für die Geschichte Berlins: *Veranstaltungen in Vorbereitung*
- 35) 28.-30.11.19, Deutsch-Jüdisches Theater: Einladung zur Culture-Clash-Komödie ins Deutsch-Jüdische Theater
- 36) 28.11.19, Literaturhaus Berlin: Miljenko Jergović »Ruth Tannenbaum«.
Buchvorstellung
- 37) 03.12.19, Literaturhaus Berlin: »Verquere Verortungen«_Festival Jüdische Literaturen
- 38) 04.12.19, Literaturhaus Berlin: »Verquere Verortungen«_Festival Jüdische Literaturen
- 39) 05.12.19, Literaturhaus Berlin: »Verquere Verortungen«. Festival Jüdische Literaturen
- 40) 09.12.19, Literaturhaus Berlin: Walter-Serner-Preis für Kurzgeschichten 2019. Katrin Weber-Klüver erhält den Walter Serner-Preis für ihre Erzählung »Suada mit Guppies«. Abbas Khider hält die Laudatio
- 41) 16.12.19, Heinrich-Böll-Stiftung: Einsamkeit im deutschen Osten. Streit ums Politische 2019: „Einsamkeit“. Vortragsreihe
- 42) 28.11.19, TopTerrBerlin: Das Jahr 1945. Vortrag: Prof. Dr. Andreas Nachama, Berlin.
Moderation: Dr. Erika Bucholtz, Stiftung Topographie des Terrors, Berlin.
- 43) 03.12.19, TopTerrBerlin: Die fotografische Überlieferung der Verfolgung der Juden in den Niederlanden 1940–1945. Vortrag: René Kok und Dr. Erik Somers, Amsterdam
Moderation: Klaus Hesse, Berlin
- 44) 10.12.19, TopTerrBerlin: Die Verfolgung der am Umsturzversuch des 20. Juli 1944 Beteiligten durch Gestapo und „Volksgerichtshof“. Vortrag: Prof. Dr. Johannes Tuchel, Berlin. *Zeugnisse und Dokumente zum 20. Juli 1944*. Lesung: Franziskus Claus, Berlin. Moderation: Prof. Dr. Andreas Nachama, Berlin
- 45) 28.11.19, URANIA: Zustand und Zukunft der Demokratie in Deutschland. Können wir etwas aus der Geschichte lernen? Vortrag von Prof. Dr. Andreas Wirsching
- 46) 02.12.19, URANIA: Die Russland-Kultur-Connection. Warum kulturelle Beziehungen jeder Eiszeit standhalten. Kunst, Kultur und Spiritualität.
Podiumsdiskussion mit Prof. Hermann Parzinger, Dr. Michail Schwydkoj, u.a.
- 47) 03.12.19, URANIA: Der Boden. Bedrohter Helfer gegen den Klimawandel.
Vortrag von Dr. Susanne Dohrn
- 48) 04.12.19, URANIA: Mietendeckel und Enteignungen. Einstieg in einen Systemwechsel? Podiumsdiskussion des Vereins „Neue Wege für Berlin e.V.“ mit Harald Martenstein u.a.
- 49) 09.12.19, URANIA: Die Treuhandanstalt. Legenden und Fakten
Vortrag von Norbert F. Pötzl
- 50) 12.12.19, URANIA: Das alte Berlin zur Gründerzeit. Reichshauptstadt, Kaiserstadt, Weltstadt... Vortrag von Jürgen Grothe



C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 118 – 155)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 118 - 123)

- 01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten 2019
- 02) 07.12.19, WBW: Dessau (Besuch und Führung im Bauhaus-Museum & im Technik-Museum „Hugo Junkers“ und Weihnachtsmarkt). Gesamtleitung: Reinhard M. W. Hanke
- 03) 31.05. bis 12.06.2020, Studienfahrt „Baltikum“ der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 04) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung Programme 2020 in Vorbereitung. Anregungen werden entgegengenommen!

C. b) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland

(Seiten 124– 131)

- 01) 2019/20, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Dauerausstellung des Gerhart-Hauptmann-Museums
- 02) 14.04. bis 19.12.19, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau: Marie Goslich. Aufbruch aus der Fontane-Zeit. Eine fotohistorische Ausstellung
- 03) Noch bis zum 02.02.2020, Landesgeschichtl. Vereinigung Berlin-Brandenburg: Auf Messers Schneide. Der Chirurg Ferdinand Sauerbruch zwischen Medizin und Mythos. Sonderausstellung, noch bis zum 2. Februar 2020
- 04) Bis 20.12.19, DtKultForum, in Frankfurt (Oder): »Im Fluss der Zeit □ Jüdisches Leben an der Oder« / »Z biegiem rzeki □ Dzieje Żydów nad Odrą«. Jüdisches Leben an der Oder. Eine deutsch-polnische Wanderausstellung.

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin (Seiten 133 – 155)

- 01) November 2019, BdV: Termine der Mitgliedsverbände
- 02) November 2019, Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen: Stationen der Wanderausstellungen der Stiftung
- 03) 2020, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster: Programme in Vorbereitung
- 04) 14.11.19 - 13.01.20, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: Wir löffeln Geschichten
- 05) 21.11.19 - 08.03.20, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: Auf beiden Seiten der Barrikaden. Fotografie und Kriegsberichterstattung im Warschauer Aufstand 1944
- 06) 03.12.19, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: Der Warschauer Aufstand 1944. Vortrag von em. Prof. Dr. Frank Golczewski, Universität Hamburg
- 07) 03./10./17.12.19, Nordost-Institut, Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN) an der Universität Hamburg, im Ostpreußen-Museum, Lüneburg: Vortragsreihe 1939 und 1989 – Schlüsseljahre der osteuropäischen und deutschen Geschichte in Lüneburg
- 08) 28./29.11.19, Danzig: Tagung zur Archäologie und Geschichte der mittelalterlichen Stadtwüstung Alt-Wartenburg/Barczewko (Ermland, Nordostpolen) im Kontext vergleichbarer untergegangener Städte in Polen und benachbarten Ländern.
- 09) 2019, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2019
- 10) Information No. 130 v. 19.11.19 der AG für pommersche Kirchengeschichte Auslagerung Kunstgut – Erbfolge Croy – Studientag – Arndt-Ausstellung
- 11) 28.11.19, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Das Oppenheim-Haus. Ein Bürgerhaus erzählt Breslauer Geschichte. Buchvorstellung.
- 12) 04.12.19, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Eröffnung der Präsentation „Religiöse Volkskunst aus Schlesien“ – Hinterglaspbilder und Gnadenbilder. Kaffee & Kultur – natürlich schlesisch



- 13) 06.12. bis 22.12.19, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Handwerker und Künstler aus Deutschland, Polen und Tschechien bieten im Schönhof ihre Arbeiten an: Schnitzereien, Bleiglas, verzierte Pfefferkuchen, Klöppelarbeiten, Korbwaren, Schmuck, Textilien, Keramik, Strickwaren und vieles mehr
- 14) 14.12.19, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Exkursion: Kaufmannstraditionen in Schweidnitz erleben
- 15) 16.12. bis 27.12.19, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Weihnachten in Schlesien – Rundgang für Groß und Klein zum Fest der Feste
- 16) 01.12.19, DtKultForum, in Hirschberg/Riesengebirge: Verleihung des Riesengebirgspreises für Literatur 2019 an den polnischen Journalisten und Fotoreporter Filip Springer und die Übersetzerin Lisa Palmers in Hirschberg/Riesengebirge
- 17) 01.09.19 bis 02.02.20, Kunsthistorisches Museum Magdeburg: Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht. Große Sonderausstellung
- 18) 30.11. bis 01.12.19, Göttinger Arbeitskreis, Göttingen: Die Ukraine zwischen Russland und der Europäischen Union

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

(Seite 156)

- keine Eintragungen –

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – E. b) Blick ins Netz

(Seiten 157 -168)

- Wir lesen und schauen noch –

- 01) Florian Ruttner: Pangermanismus. Edvard Beneš und die Kritik des Nationalsozialismus. 2019
- 02) David Glockner: T. G. Masaryk – ein Sohn des Kaisers? 2019
- 03) Herzhafter Hauskalender 2020: „Heimat und Sprache“
- 04) Südmährisches Jahrbuch 2020 – Südmähren lebt!

Impressum

(Seite 169)

Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz

(Seite 169)

Mit zwölf „Westpreußen-Motiven durch das Jahr 2020: Der neue WESTPREUSSEN-

KALENDER 2020 präsentiert die Vielfalt des unteren Weichsellandes

(Seite 170)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“

(Seite 171)

Danziger Wappen, Karte Freie Stadt Danzig

(Seite 172)

Westpreußen in Physisch-geographischen Karten

(Seite 173)

Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920

(Seite 174)



So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



dpa/Kay Nietfeld Der dritte Amtseid: Bundeskanzlerin Angela Merkel am 17.12.2013 im Bundestag mit Parlamentspräsident Norbert Lammert.

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.



*Du musst denken, dass du morgen tot
bist,
musst das Gute tun und heiter sein.
Freiherr vom Stein*



Pfarrer Steffen Reiche

Predigt „Was ist Glauben“

Liebe Schwester und Brüder im Glauben,

neulich fragte mich jemand aus der Gemeinde, was eigentlich wirklich ‚Glauben‘ ist.

Ich dachte sofort: Nach mehr kann man eigentlich nicht fragen. Denn wenn ich hätte erklären sollen, was wir glauben, dann wäre ja zumindest eines noch klar gewesen. Nämlich dass wir glauben. Aber hier nun wurde nicht nach einem der vielen Gegenstände unseres Glaubens gefragt, sondern danach, was wir tun, wenn wir glauben. Ich begann zu reden, aber ich merkte gleich, das würde nicht heiter werden und nicht weiterhelfen, weil ich auf eine so grundsätzliche Frage mir selber noch nicht genügend Antwort gegeben hatte. Und so begann ich mit ein paar Gemeinplätzchen und brach dann ab und bat darum, dass ich heute ganz grundsätzlich antworten dürfe in der Predigt.

Bisher war immer wieder, ob zu Zeiten von Abraham oder Mose oder zur Zeit Jesu oder zur Zeit von Martin Luther gefragt worden, was man glauben soll, heute aber wird Glauben an sich in Frage gestellt. Nicht was man glauben soll, sondern ob man überhaupt glauben soll, wird heute gefragt.

Die Frage ist so schwer zu beantworten, weil Glauben eigentlich ein Teekesselchen ist. Also ein Wort, was doppelt verwendet wird. So wie das Wort Himmel. Und auch hier haben wir es als Deutsche schwer. Schwerer als die Engländer, denn wir haben nur ein Wort für Himmel. Die Briten sagen *sky* und wissen, damit ist der Himmel über uns gemeint, der eine Skyline bildet, einen Horizont oder in den *skyscraper* ragen, Hochhäuser. Und in diesen Himmel kann man mit Flugzeugen fliegen oder Raketen und er dehnt sich etwa 13,6 Mrd. Lichtjahre weit



aus. Aber wenn man auf Englisch das Vaterunser betet, dann sagt man nicht etwa „*our father in sky*“, sondern „Vaterunser in *heaven*“. Also Gott ist in seinem eigenen Himmel, den wir nicht sehen können, in den wir nicht fliegen können.

Wenn wir sagen: „Ich glaube, morgen wird gutes Wetter“ oder „Ich glaube, dass ich mein Handy in der Küche liegen lassen habe“, dann wissen wir etwas nicht, dann vermuten wir, dann schätzen wir, dann hoffen wir. Dieser Glaube ist etwas Ungefähres, Unbestimmtes, aber spätestens morgen weiß ich dann, was wir für Wetter haben. Oder wenn ich in die Küche gehe, weiß ich, ob mein Handy dort liegt oder ob ich es im Arbeitszimmer oder auf der Toilette liegen gelassen habe. Dieser Glaube kann in der Wirklichkeit, in der Zukunft überprüft werden und dann wird aus Glauben Gewissheit. Also von diesem Glauben rede ich nicht, wenn ich sage, dass ich Gott Glaube, dass ich an Gott glaube.

In diesem Glauben kann ich eben kein Wissen erreichen, zumindest nicht in einer mir zugänglichen Zukunft. Bestenfalls und davon redet Paulus in seinem Hohen Lied über die Liebe: *„Die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.*

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Glauben ist etwas Großes, aber anders als die Liebe auch nichts Bleibendes. Denn für die Liebe folgt im Himmel Gottes das Schauen Gottes von Angesicht zu Angesicht. Glauben in unserem Leben ist stückweise Erkenntnis. Wenn wir aber bei Gott sind, dann werde ich erkennen, so wie ich erkannt bin.

Und daher fragen sich heute viele Menschen, ob sie das mit dem Glauben nicht auf später vertagen können, wenn mehr Sicherheit da ist. Aber dann werden diese Menschen Glauben nie erlebt haben. Denn sie wollen ja erst dann glauben, wenn Glauben nicht mehr nötig ist, weil vor Gott schon Gewissheit da ist. Jemand der noch nicht glauben will und noch wartet, bis er Gewissheit hat, will also keine halben Sachen machen, sondern Gott erst glauben, wenn er ihn sieht oder besser schauen kann.

Das, wovon wir reden, wenn ich sagen: „Ich glaube Gott“, wird auf zweierlei Weise erreicht. Einmal in dem wir losgehen und suchen oder aber, in dem wir uns angesprochen fühlen und uns als schon gefunden erleben. Beide Male hat Glauben ein Erlebnis zur Grundlage. Aber einmal eines, das wir uns sozusagen selbst verschafft haben und einmal eines, das uns getroffen, betroffen hat. Aber beide Male reagieren wir darauf mit einem Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit, so zumindest hat es Schleiermacher vor über hundert Jahren hier in Berlin den „Gebildeten unter den Verächtern der Religion“, also des Glaubens erklären wollen.

Der eine Weg ist der Weg der Mystik. Das heißt, da mache ich mich selber auf den Weg zu Gott. Ich suche ihn! Versuche mich zu konzentrieren! Mache mich leer, damit Gott mich füllen kann. Ich versuche also auf dem Weg der Kontemplation, der Vertiefung, mich so zu öffnen, dass ich Gott finden kann oder aber, dass Gott mich finden kann. Auf diesem Weg nähere ich mich Gott an! Ich gehe ihm entgegen, bis dahin, dass ich denke, dass ich glaube, etwas gefunden zu haben, was mir einleuchtet, was mich anspricht. Ich habe gute Freunde, denen ist das so wichtig, dass sie sich jeden Tag Zeit nehmen dafür. Und morgen und abends oder auch nur einmal am Tag meditieren. Und wir haben es heute einfach, weil wir Seminare über



Meditationstechniken besuchen können, weil wir nicht nur die Mystik von Meister Eckhard oder Johannes Tauler oder Johann Gottfried Seume kennen. Sondern auch fernöstliche Mystik oder Kontemplation lernen können.

Aber ich rate zur Vorsicht. Denn das, was z.B. der Buddhismus eigentlich will, ist sich selbst zu überwinden. Das *sich selbst erkennen* ist nur eine Zwischenstation auf dem Weg ins Nirwana! Dass ich mich also selbst so sehr überwinde, dass ich mich aus allen Kreisläufen herausnehme und also nicht mehr Speiche, sondern Nabe werde! Ganz ruhig bin inmitten von allem, was mich umgibt und mich aus dem ewigen Kreislauf selbst herausnehme. Die meisten Meditationstechniken wollen mir *nur* helfen, zu mir selbst zu kommen. Also zur Selbsterkenntnis. Auch nicht schlecht, denn so kann ich der Hektik meines Alltags, der Unruhe meines Lebens entkommen und lebe länger, ruhiger, konzentrierter.

Die andere Form des Glaubens hingegen wartet gar nicht, erwartet gar nichts. Sondern sie fühlt sich getroffen, betroffen, sie reagiert auf Offenbarung. Das ist der Weg, die Art des Glaubens, die ich erlebt habe. Ich hatte resigniert. Ich war resigniert! Ich hatte angesichts der Unendlichkeit der Zeit und des Raumes, also all dessen, was mich umgibt und prägt und ausmacht, aufgegeben, etwas zu verstehen.

Ich hatte re-signiert, also meine Zeichen (*signum*) und meine Erkenntnis ganz weit zurückgenommen. Ich wusste, dass ich nichts weiß. Und alles, was ich wusste, machte mir mehr Angst, als dass es mir Hoffnung gegeben hätte. Denn da war die Unendlichkeit des Raumes, in den ich mich geworfen fühlte und den ich in Gedanken durchmessen konnte, on einem Planetensystem ins andere sozusagen! Wohlwissend, dass dort, wo die sozusagen begreifliche Unendlichkeit des Raumes, der gefüllt ist von Sonnen oder Planeten, endet, nur die unbegreifliche Unendlichkeit des Raumes, in dem Nichts ist oder nur noch nichts ist, beginnt.

Und die Unendlichkeit der Zeit macht mir Furcht. Der Zeit, die seit dem Urknall schon vergangen ist! Und die vergehen würde, solange noch irgendetwas da sein würde. Und ich mittendrin! Und doch gar nicht richtig existent, weil ich mich nur wie ein Staubkorn im Sand am unermesslichen Sandstrand fühlte. Dem Sandstrand, der sich ausbreitet, soweit ich sehen kann.

Und da habe ich mir etwas sagen lassen. Von *dem einen Wort Gottes, das wir zu hören und dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen sollen*. So sagt es die Theologische Erklärung von Barmen, die gegen die selbstgemachte Religion der Deutschen Christen in der Zeit des Tausendjährigen Reiches geschrieben worden ist.

Und ich habe begonnen, *alle falschen Lehren zu verwerfen, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Wort Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen*.

Für mich ist Ostern die Zeit gewesen, in der Gott mich getroffen hat! Mich angesprochen hat! Sich mir offenbart hat! Und mir zugesagt hat, dass er Jesus Christus mitten in der Zeit von den Toten auferweckt hat! Und ihm Auferstehung zum ewigen Leben geschenkt hat und damit mir und allen anderen Christen, die Christus nachfolgen, das Tor zu Gott aufgestoßen hat. Und das eigentlich feiern wir doch jeden Sonntag der Woche – alle 7 Tage, immer wieder. Hier haben es nun die Russen leichter, weil ihnen mit der Bezeichnung dieses ersten Tages der Woche gesagt wird: das ist der Auferstehungstag, der Ostertag, den ihr da jede Woche feiert – *woskressenje*.

Als die ersten Christen, die ja alle Juden waren, den unglaublichen Mut und die Unverfrorenheit besaßen, ihren Feiertag, den letzten Tag der Woche aufzugeben, haben sie gesagt: Bisher haben wir die alte Schöpfung gefeiert! Denn der letzte Tag der Woche, unser Sonnabend, der Samstag, ihr Schabbat, ist doch der Tag, an dem Gott ruhte von seiner Schöpfung und sah, *dass es sehr gut war*. Und wer Sabbat feiert, setzt sich sozusagen neben



Gott und sieht mit ihm, an Gottes Seite, dass die Schöpfung Gottes sehr gut ist. Wer aber den ersten Tag der Woche feiert, der feiert die neue Schöpfung in Christus. Da wo die Sonne des neuen Lebens, des ewigen Lebens, aufgeht.

Und deshalb feiern wir den Sonntag, wo wir dankbar auf Gott hören, mitten in unserem Alltag! Und ihm glauben, dass Gott uns über unser Leben hinaus bewahren will an seiner Seite. Oder mit einer Nonne gesagt – die im Hospiz, also ihr eigenes Sterben vor Augen – einen totalen Perspektivwechsel vollzogen hat! Und nicht mehr dachte und fragte: Wieviel Leben schenkt mir Gott? Sondern erkannte, dass Gott jedem seinen Anteil an der Ewigkeit zumisst. Ihr ging es also nicht mehr darum zu fragen, wie viel Leben schenkt mir Gott, sondern sie erkannte, dass Gott jedem seinen Anteil an der bleibenden Ewigkeit zumisst.

Das heutige Evangelium über die Heilung des Blinden von Jericho, dass wir vorhin gehört haben, hat Markus vor den Einzug Jesu nach Jerusalem gestellt. Markus ist das älteste der vier Evangelien. Aber auch Markus hat schon eine Generation nach Jesus gelebt! Und ca. 40 Jahre nach Jesu Kreuzigung das „*Evangelium von Jesus Christus, dem Sohn Gottes*“ aufgeschrieben. Er war nicht dabei! Aber er hat nicht nur diese neue Literaturgattung, also das Evangelium, „erfunden“ und die Frohe Botschaft aufgeschrieben, sondern auch den ganzen Erzählungen, die Markus ja nur gehört hat, eine Struktur gegeben! Indem er sie erstmals aufschrieb.

Manchmal wird das Markusevangelium als Passions-, als Kreuzigungsgeschichte mit einer langen Einleitung beschrieben. 6 von den 16 Kapiteln des Markusevangeliums erzählen von Jesus in Jerusalem. Und genau an der Schaltstelle zur eigentlichen Passion, als letzten Satz, sagt Jesus im Evangelium des Markus: „*Geh hin, Dein Glaube hat Dir geholfen.*“ Und Markus fügt an: Sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege. Dem Weg nach Jerusalem. Der Blinde wird durch den Glauben sehend und kann nun sehen! Vor allem aber verstehen, was Jesus in Jerusalem geschieht.

Ich habe bei der Vorbereitung der Predigt eine Entdeckung gemacht, die mich aus der Kurve getragen hat. Im gesamten Alten Testament findet man das Wort *glauben* nur 14 mal. Bei den Stellen im Neuen Testament aber habe ich aufgehört zu zählen! So viele waren es. Das Verb *glauben* findet sich im Alten Testament 30-mal. Aber im Neuen Testament auch mindestens 5 mal häufiger. Im Neuen Bund geht es also viel mehr um Glauben. Um das, wofür ich mich in meiner Freiheit entscheide und mich dann in dieser Freiheit taufen lasse.

Jude wird man bis heute durch Geburt, man wird hineingeboren in das Judentum. So ist es auch beim Islam. Auch dort wird man hineingeboren und bekommt das gleiche Zeichen. Dafür, dass man ist, was man durch Geburt geworden ist, gibt es ein Bundeszeichen, ein Zeichen des Bundes mit Gott: die Beschneidung.

Ganz anders hingegen bei den Christen. Getauft wird man nämlich erst, wenn man seinen Glauben bekannt hat. Und bei den Kindern machen das stellvertretend die Eltern und übernehmen damit die Verantwortung, dass sie das getaufte Kind im Glauben erziehen! Also so heranziehen an Jesus Christus, dass ein getauftes Kind dann Jesus Christus nachfolgt und dadurch Christ wird. Denn Christ wird man erst in der Nachfolge.

Man sieht die Taufe ja auch nicht, sondern die Taufe muss man glauben! Man muss glauben, also darauf vertrauen, dass mit diesem flüchtigen Zeichen des Untertauchens im Wasser wirklich etwas geschehen ist. Aber das ganz individuell! Egal ob Mädchen oder Junge! Nur wer getauft ist, ist Christ! Hat sich in die Nachfolge gestellt oder hat sich in sie hineinstellen lassen.

Der Glaube macht sehend, so beschreiben es die Evangelisten und der Apostel Paulus! So erleben es die ersten Christen! Und nach ihnen alle, die Christen geworden sind und sich taufen lassen. Erstmals in der Menschheitsgeschichte werden Menschen also in die Freiheit



Gott gegenübergestellt. Jesus Christus zwingt niemanden! Man wird nicht Teil unserer Religion durch Geburt, sondern durch Bekenntnis! Und diese Freiheit bleibt für einen Menschen ein ganzes Leben lang wesentlich, konstitutionell!

Glauben ist Freiheit! Stiftet Freiheit! Denn in die Nachfolge Jesu wird man nicht hineingeboren! Man wird Christ nicht wie man Jude oder Moslem wird! Sondern man muss sich persönlich entscheiden. Und wenn auch viele Eltern ihr Kind übergriffig haben taufen lassen ohne es vorher zu fragen, so muss das Kind sich in der Konfirmation dann ganz individuell, also persönlich dafür entscheiden.

Martin Luther hat im Kleinen Katechismus, den viele Generationen vor uns auswendig lernen mussten, zur Erklärung des 1. Gebotes geschrieben: „Ich bin der Herr Dein Gott, Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.“ EG 806,1 Und dann erklärt: „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.“ Über alles, was man erkennen kann, also wissen kann hinaus, sollen wir Gott glauben. Ich komme gleich darauf zurück.

Aber lassen sie mich zuerst einen Stolperstein wegräumen. Das Fürchten. Seit der Aufklärung sollen wir uns und wollen wir uns nicht mehr fürchten. Denn mit der Aufklärung haben wir uns ja aus der *selbstverschuldeten Unmündigkeit* hervorgearbeitet. So hat es uns der große Immanuel Kant mit seinen Kritiken der reinen und der praktischen Vernunft beschrieben und erklärt. Wir sollten deshalb also heute nicht mehr von fürchten, sondern von achten und staunen sprechen. Denn das genau meint Luther, dass wir über Gott staunen sollen! Und ihn achten, zu ihm aufschauen, wenn wir ihn fürchten. Und daraus ergibt sich dann aber mit einem Wimpernschlag, dass wir den, zu dem wir aufschauen, auch lieben dürfen! Und spüren, dass Gott uns wenig niedriger gemacht hat, als sich. (Psalm 8) Dass wir mit Gott im Glauben sozusagen fast auf Augenhöhe kommen. Und daraus wächst dann so ein Vertrauen, dass wir uns ganz auf ihn einlassen.

Immer wieder erzähle ich gern die Geschichte von Karl Barth, dem großen Theologen des 20. Jahrhunderts. Der nach dem Zusammenbruch der liberalen Theologie nach dem Desaster des 1. Weltkrieges die Theologie ganz neu denkt – von der Offenbarung her.

Er trifft im völlig zerstörten Dresden den Vorsitzenden der SED und dann 1. Präsidenten der DDR Wilhelm Pieck. Der hakt sich bei ihm inmitten in all der Ruinen verbal ein und sagt, dass *ja jetzt doch alle auf die 10 Gebote achten müssten, dass sie für alle wichtig seien*. Und will damit auf die gemeinsame moralische Grundlage nach der Amoral der Nazis verweisen. Aber Karl Barth sagt geistesgegenwärtig und richtig: Ja, aber besonders auf das 1. Gebot. Aus dem ergeben sich nämlich die anderen Gebote überhaupt erst. Sie fließen daraus, wie Wasser aus der Quelle.

Wir alle fragen uns angesichts unserer Endlichkeit, die wir ja erleben, weil andere Menschen schon nicht mehr da sind und wir Menschen sterben sehen. „Was wird aus mir? Und fragen uns deshalb auch: *Gibt es Gott eigentlich? Gibt es ihn überhaupt?*

Das weiß ich nicht. Keiner weiß es, weil man Gott nicht wissen kann. Aber ich streite mit Ihnen dafür, dass es Gott gibt. Wie der französische Philosoph Blaise Pascal mit den Menschen seiner Zeit im 18. Jahrhundert für unseren Gott gestritten hat. Ich glaube, dass es Gott gibt! Mit jeder Faser meines Herzens und jeder Windung meines Verstandes. Und wenn einer von uns das nicht glaubt, dann ist das sein Recht, was Gott uns ja erst durch Jesus eingeräumt hat! Denn die Freiheit zu glauben oder eben nicht, die gibt es erst durch Jesus Christus. Und deshalb gibt es sie bis heute nicht in großen Teilen unserer Welt z.B. in der ganzen arabischen Welt. Aber wenn jemand Gott nicht glaubt und dann, nach unserem Tod, sieht, dass es ihn gibt und gab all die Zeit unseres Lebens, dann hat er doch etwas versäumt in seinem Leben! Oder?



Ich weiß, natürlich kann es auch so sein, dass wir nach unserem Tod merken, oder eben genauer nicht merken, dass es Gott nicht gab. Dann hatten die Anderen recht.

Aber ich will ihnen eines sagen: Auch dann würde ich froh sein oder nein besser, auch dann entscheide ich mich anders als die, die Gott nicht glauben können, schon heute Gott zu glauben! Weil es mir gut tut! Weil es mein viel zu kurzes Leben reicher und schöner macht, als ohne Gott zu leben.

Das Leben ist nur ein Geschenk auf Zeit. Gerade angesichts des Todes spüren wir das unentrinnbar. Ein so großes Geschenk, dass es oft den Geber Gott verdeckt. Ein uns so selbstverständliches Geschenk, dass wir außer ihm und darüber hinaus fast nichts denken können. Wir besitzen unser Leben nur, wir können zwar darüber verfügen, aber es ist nicht unser Eigentum. Wir können ihm keine Spanne hinzufügen! Weder am Anfang! Noch am Ende!

Der Anfang entzieht sich unserer Verfügbarkeit. Wir sind geschenkt worden. Wir kamen an mit unserer Geburt – überraschend oder ersehnt. Und das Ende entzieht sich nun ebenso unserer Verfügbarkeit. Auch unser Tod kommt überraschend. Geburt und Tod sind die beiden Punkte mit der größten Gewissheit – mit dem einen, ist der andere gesetzt. Einer ist nicht ohne den anderen. Mit unserer Geburt hat unser Tod schon begonnen. An diesen beiden Punkten, wo wir herkommen, ohne es zu bestimmen und wo wir hingehen, ohne es zu kennen, trägt und hält uns etwas, jemand, der größer ist als wir. Viele auf der Welt nennen diese Macht Gott.

Man muss das nicht glauben, aber man darf das glauben. Es gibt keine Beweise dafür. Beweisen kann man nur, was sich wiederholt, was auf die 4 Dimensionen von Raum und Zeit begrenzt ist und deshalb für uns verfügbar. Aber was darüber hinausreicht, wie zum Beispiel die Liebe, das ist nicht zu wissen, sondern nur zu glauben.

Glauben ist daher auch eine höhere Erkenntnisform, weil er sich auf Höheres richtet, weil er etwas über Raum und Zeit hinaus erkennen will und erkennt. Im Glauben!

Es gibt eben viel mehr, als wir uns in unserer Schulweisheit träumen lassen. Auch die größten Physiker wie Stephen Hawking, haben gesehen, gespürt und gemessen – da gibt es noch andere Dimensionen, über die wir nur noch nichts wissen! – Denn wir können als Menschen nur verstehen in den vier Dimensionen von Länge, Breite, Höhe und Zeit.

So weit hat das Sprichwort: „Wer viel glaubt, irrt viel“ recht: Dass man viel irren kann, wenn man glaubt. Aber ich sage es nicht so zynisch, wie das Sprichwort! Wenn ich mit Jesus sage: Wer's glaubt, wird selig! Ich will glauben, damit ich nicht verrückt werde! Angesichts der Unendlichkeit von Raum und Zeit, angesichts der *vanitas* unseres Lebens. Und ich gucke aber auch nicht überheblich auf die, die nicht glauben! Sondern dankbar auf Gott, der mich schon jetzt glauben lässt.

Wir geben uns unser Leben lang dem Gegebenen hin. Im Tod aber erleben wir das, was wir in der Geburt erlebten, ein zweites Mal. An uns wird unüberbietbar und ohne unser Zutun gehandelt! – Wir wurden ins Leben gezogen und gepresst. Aus dem Leben werden wir nun im Tod wieder in ein neues Sein gepresst! Vielleicht auch gezogen. So, wie wir das Leben vor unserer Geburt nicht wollten, nicht wollen konnten, so wollen wir jetzt im Sterben den Tod nicht! – Weil er uns genauso fremd ist, wie uns das Leben war, als wir geboren wurden. Wir hatten dafür keine Gedanken und keine Worte. „Leben und Sterben werden uns auferlegt. Darin sind sich Gläubige und Ungläubige eins.“ schreibt Reinhold Schneider.

„Der Mensch ist weder Engel noch eine Bestie, und sein Unglück ist, dass er um so bestialischer wird, je mehr er ein Engel sein will.“ Das ist die Gefahr des Glaubens. Und deshalb hat Stefan Haupt diesen Satz von Zwingli über seinen Zwingli-Film gestellt, der gerade im Kino angelaufen ist. Deshalb will ich in meinem Glauben warten und mich nicht selber ins Recht setzen! Sondern ich hoffe darauf, dass Gott mich ins Recht setzt und mir im Schauen zumindest in Teilen bestätigt, was ich im Leben geglaubt habe. AMEN. ►

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 760 vom 28.11.2019

Editorial: Ja, ich weiß, was uns fehlt(e), Jemand, der uns die Märchen unserer ostdeutschen und ... Heimat erzählt!

Liebe Leser,

die Älteren unter Ihnen werden in der Überschrift an den 1956 erstmals erklangenen Schlager „Ich weiß was, ich weiß was, ich weiß was Dir fehlt, ein Mann der dir keine Märchen erzählt“, gesungen von Peter Alexander - Musik/Text: Kurt Feltz; Heinz Gietz; Heino Gaze – erinnert worden sein. An diesen Schlager, der aber inhaltlich wenig mit den Berliner Märchentagen zu tun hat, musste ich denken, als ich den Entschluss umsetzte, dass unsere Vereine – Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin – sich an den 30. Berliner Märchentagen beteiligen.

Eine weitere Frage stellte ich mir natürlich auch sofort: 29 Jahre verschlafen – warum? Es war kein Trost, dass sich auch im 30. Jahr der „Berliner Märchentage“ keine der anderen ostdeutschen usw. Landsmannschaften mit ihren Märchenlandschaften beteiligt haben. Und so werden wir – versprochen – mit beiden Vereinen auch im kommenden Jahr Märchen der Vertreibungsgebiete vorstellen: die Landsmannschaft Westpreußen wird wiederum die reichen ost- und westpreußischen und weitere benachbarte Märchenlandschaften der Öffentlichkeit zugänglich machen, die AG Ostmitteleuropa (AGOM) wird sich um die übrigen Märchenlandschaften der Vertriebenen kümmern.

Was sind die Berliner Märchentage? Die Berliner Märchentage wurden 1990 von Horst-Dieter Klock gegründet. Es war bis 2003 ein Projekt der Neuen Gesellschaft für Literatur (NGL). Im ersten Jahr standen die Märchentage vom 11. bis 16. September 1990 unter dem Motto „Autoren aus Ost und West erzählen Märchen für Kinder“. Als im Jahr 2000 Silke Fischer innerhalb der NGL Projektleiterin der Berliner Märchentage wurde, verschob sie die neukonzipierten Märchentage in den Monat November. Im Jahre 2004 wurde der Verein Märchenland e.V. gegründet, der seither Veranstalter der Märchentage ist (Berliner Märchentage bei WIKIPEDIA, aufgerufen am 28.11.2019, 10:45 Uhr; siehe auch die Website von Märchenland e.V.: http://www.maerchenland-ev.de/ueber_maerchenland.html).

Von 2000 bis 2015 widmeten sich die Märchentage „jedes Jahr einem fremden Kultur- und Märchenkreis der Erde“, seit 2016 sind die Leithemen „ohne Nationen- bzw. Regionenbezug und verhandeln stattdessen Themen wie Liebe und Hass oder Macht und Ohnmacht.“ Im Jahre 2019 war das Motto des „Jubiläumsfestivals 30. Berliner Märchentage 2019“ **„Märchen überwinden Grenzen“**. Seit 2005 gibt es den undotierten Ehrenpreis „Goldene Erbse“. Und seit 1998 gibt es einen Schreib- und Malwettbewerb für 4., 5. und 6. Schulklassen („neue Märchen erfinden“), der seit 2004 bundesweit und seit 2008 international ausgeschrieben wird).

Gemäß dem Motto des Jahres 2019 „Märchen überwinden Grenzen“, werden wir in Zukunft auch die Märchen nichtdeutscher Bevölkerungsteile der Vertreibungsgebiete einbeziehen, im historischen Westpreußen waren das am Ende des Bestehens der Provinz immerhin etwas mehr als ein Drittel der Bevölkerung, vor allem Kaschuben (Nachkommen der westslawischen Pomoranen) sowie Polen). Hier öffnet sich ein weites Betätigungsfeld, deren Beherrschung für uns nicht einfach sein wird.

Unsere erstmalige diesjährige Beteiligung an den Berliner Märchentagen war für uns als Veranstalter, aber auch für die zahlreichen, vor allem fremden Gäste ein großer Gewinn. Wir wollen auf diesem Erfolg aufbauen. Dafür brauchen wir die Hilfe nicht nur der in diesem Jahr noch ferngebliebenen Landsleute, sondern die Hilfe der Gesamtgesellschaft und ihrer Institution. Dem Verein Märchenland e.V. danken wir für die uns eröffneten Möglichkeiten, mit unseren Märchen Grenzen zu überwinden (siehe auch unseren Bericht hier auf S. 51f.). Es grüßt Sie herzlich Ihr Reinhard M. W. Hanke



A. a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

– *DAS PRINZIP ALLER MORAL* –

Arthur Schopenhauer

(* [22. Februar 1788](#) in [Danzig](#); † [21. September 1860](#) in [Frankfurt am Main](#))

*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!
Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

*

Heimat gestalten und nicht nur verwalten!

Reinhard M. W. Hanke

Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin



zu A. b) Forderungen und Grundsätze

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend!

„Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) – und nicht nur für die!

Der „Sonnabend“ ist von den Fahrplänen der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) verschwunden – ersetzt durch das in Süddeutschland übliche „Samstag“!

Nun haben es auch die Berliner Verkehrsbetriebe geschafft: Nach Jahren der Doppelzüngigkeit – „Samstag“ im Internet, „Sonnabend“ auf den Fahrplänen der Haltestellen – hat sie in den letzten Monaten die Bezeichnung „Sonnabend“ auch auf den gedruckten Fahrplänen eliminiert! Der Vernichtungsfeldzug gegen deutsche kulturelle Vielfalt nimmt seinen Fortgang!

Wie schrieb Jens Meyer-Odewald unter der Überschrift „Rettet den Sonnabend“ am 21. Februar 2004 im  ?

Rettet den „Sonnabend“! Von Jens Meyer-Odewald

Es gibt gute Gründe, den „Samstag“ südlich liegen zu lassen

Hamburg. Bahnhof Altona, Servicetresen: „Moin, zweimal München retour, ICE, 2. Klasse, Bahncard 50, kommender Sonnabend.“ – „Was, wann?“, schnarrt es hinter dem Schalter. – „SONNABEND!“ – „Ach so, Samstag“, murmelt der Mann, in die Maske seines PC vertieft. Wenig später auf dem Postamt: „Hallo, kommt dieser Brief bis Sonnabend an?“ – „Nein, Montag, vielleicht aber auch schon Samstag“, heißt es auch dort. Auch am gelben Kasten draußen ist der Sonnabend seit vielen Jahren ausgefallen. „Samstag“ steht dort schwarz auf weiß. Einst von Minister Richard Stücklen verfügt, einem strammen Bayern mithin. Und was hauchen Wetterfee wie Wetterfrosch abends im ZDF? „Nun die Vorhersage für morgen, Samstag . . .“

Selbst die „Tagesschau“ aus Hamburg, Schreck lass nach, stimmt ein. Der HVV auf seinen Automaten ebenso.

Die sprachliche Unterwanderung aus Richtung Süden kennt eben keine Grenzen mehr. Und selbst überzeugte Nordlichter fallen darauf rein. „Ciao!“, jodeln sie, statt „Tschühüs!“ zu singen. Kaufen beim Metzger statt beim Schlachter, verlangen Wiener Würstchen statt Hamburger Gekochte, bestellen Schrippen gar, keine Rundstücke mehr. Bis zu Semmeln mit Topfen (Quarkbrötchen) ist es nur ein kurzer Satz. Beim Neptun, da verschlägt einem die Muttersprache!

Hanseaten, bildet ein Bollwerk wider verbale Infiltration von unten. Schützt euer Flachland-Idiom, rettet den „Sonnabend“! Schließlich zog der Hamburger Fabrikant Fritz Barthel 1970 in der Sache sogar vor das Verfassungsgericht; und 1979 diskutierte der Bundestag über diese weltbewegende Glaubensfrage. Wat mutt, dat mutt!

Weil der Sonnabend uralte ist, seit irische und englische Missionare im 8. Und 9. Jahrhundert das Wort „Sunnäfen“ importierten. Dem Süden hingegen brachten die Goten den griechischen Begriff „Sambaton“, aus dem dann Samstag wurde. Schon lange zuvor wussten die alten Römer: „Suum cuique.“ Jedem das seine!

Sonst heißt es bald auch bei uns nur noch leise Servus. Und nicht mehr ganz stark: „Tschühüs, schoin‘ Sonnabend noch!“

Quelle: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article106839741/Rettet-den-Sonnabend.html>



Die Entwicklung geht weiter, gefördert durch Politik und Wirtschaft, aber auch durch eine lustlose Bevölkerung, die vieles hinnimmt, ohne Widerspruch!

So berichtete am 17. April 2010 die  **Thüringer Allgemeine**

Immer mehr sagen Samstag

Samstag oder Sonnabend? Wie heißt es in Thüringen? Dabei ist das keineswegs eine unwesentliche Frage. Sprachwissenschaftler haben sich diesem Problem sehr ernsthaft zugewendet.

Thüringen. Als Mitarbeiter der Jenaer Arbeitsstelle „Thüringisches Wörterbuch“ mit Bayreuther Wissenschaftlern zu Anfang der 1990-er Jahre die Dialekte im ehemaligen Grenzgebiet bei Schleiz und Coburg untersuchten, gehörte zu den Fragestellungen auch die Bezeichnung des vorletzten Wochentags. Sie stellten erstaunt fest, dass sich das Geltungsgebiet des ursprünglich oberdeutschen (fränkischen) Samstag zumindest in den jüngeren Generationen ins mitteldeutsche, thüringische Sonnabend-Gebiet verlagert hatte.

Die Gründe fanden sie vor allem in der über Jahrzehnte hermetisch abgeriegelten Grenze zwischen beiden deutschen Staaten: Das ergab automatisch eine Umorientierung auf andere Zentren: Nunmehr in der BRD liegende, vorher mittel-deutsch sprechende Orte hatten keine Verbindung mehr zum alten Mundartgebiet und orientierten sich so nach Franken .

Erste Auswertungen der aus den Jahren 1992 und 1993 stammenden Tonbandaufnahmen erbrachten aber auch, dass bereits wenige Jahre nach der Grenzöffnung die jüngere Generation ehemaliger Ostorte sich nun ebenfalls, auch sprachlich, nach Franken orientierte, diesmal vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Neben der Grußformel „Grüß Gott!“ hielt auch der Samstag Einzug im Sonnabend-Gebiet, zumindest in der einstigen Grenzregion.

Bereits die Bearbeiter des zwischen 1951 und 1980 in Gießen in 22 Bänden publizierten „Deutschen Wortatlas“ stellten fest, dass die maßgeblichen hochdeutschen Nachschlagewerke sowohl Samstag als auch Sonnabend als normgerecht nannten. Die Werbung hat inzwischen noch einiges dazu beigetragen, „Samstag“ deutschlandweit zu verbreiten.

In einem Kommentar zur Karte „Sonnabend“ des „Deutschen Wortatlas“ heißt es zu Ende der 1950er Jahre, bezogen auf die alte Bundesrepublik: „Samstag gilt in ganz Bayern , Württemberg-Baden , Rheinland-Pfalz , Saarland , Nordrheinwestfalen bis zur Ruhr etwa und östlich bis zum Siebengebirge , in Hessen nördlich bis zur Lahn und den südlichen Ausläufern des Vogelsberges; Sonnabend gilt in Niedersachsen ausschließlich Ostfriesland, in Schleswig-Holstein , Bremen , Hamburg und den übrigen Teilen von Hessen.



Bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 52 Millionen einschließlich der Westsektoren Berlins dürfte die Zahl derer, die im Samstag-Gebiet wohnen, bei etwa 31 Millionen liegen.“ Unter

Einbeziehung der DDR , Österreichs und der Schweiz spricht der Kommentar von insgesamt rund 41 Millionen Samstag- und 36 Millionen Sonnabend-Sprechern. Dazu kam mit 3 Millionen Sprechern der in Westfalen und Ostfriesland gebräuchliche „Sater(s)tag“, der auf lateinisch „saturni dies“ zurückgeht und sich auch im englischen Saturday und im niederländischen Zaterdag findet.

Das große „Thüringische Wörterbuch“ konstatierte 1982 die allgemeine Verbreitung von „Sonnabend“, außer am Ostrand des fränkischen Itzgründischen. An jenem Wochentag galten traditionell ganz bestimmte Verbote: Man durfte nicht stricken; wurde der Rocken nicht

abgesponnen, ergab der übrige Flachs kein gutes Garn. Am Sonnabend sollten Knechte und Mägde ihren Dienst nicht beginnen, und man durfte ihn auch nicht als Hochzeitstag wählen. Er galt als ungünstig für Geburt und das Neugeborene. Um Schleiz sagt man: „Wer en Freitag lacht un en Sunnaamd singt, der greint (weint) n Sunntig ganz bestimmt“. Dagegen verhilft der Erntebeginn an einem solchen Tag dazu, dass keine Mäuse ins Korn kommen. Um Weimar und Apolda spricht man leicht variiert vom Sunn- und Sunnaamdch. Der „Samstag“ gilt also im thüringischen Sprachraum nur am östlichen Rand des Gebiets an der Itz. Der um Hildburghausen gebräuchliche Ausdruck „Schabbes“ kommt aus dem Jiddischen und verweist auf die Herkunft des Wortes vom Sabbat. Letztendlich geht sowohl das Bestimmungswort des mittelhochdeutschen samestac wie des lateinischen sabbati dies darauf zurück, wie das russische subota oder das tschechische sobota. Auf die Nutzung des Wochenendes zur Zimmerreinigung deutet das Synonym „Scheuertag“ im mittleren Ilmthüringischen und im westlichen Ostthüringischen. Aus Stützerbach stammt dazu passend: „An Sunnaamd hat doch jede Fraa mit Räämachen ze tunn.“ Das dürfte so bleiben, ob Samstag oder Sonnabend.

Quelle: <https://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/leben/detail/-/specific/Immer-mehr-sagen-Samstag-1294809>

Vielfalt erhalten: Zur Herkunfts- und Verbreitungsgeschichte von Sonnabend (Sb) und Samstag (Sa) (nach WIKIPEDIA, abgerufen am 30.07.2019, 13:00 Uhr)

Der Tag zwischen Freitag und Sonntag hat im hochdeutschen Sprachbereich zwei Bezeichnungen, die regional unterschiedlich teilweise fast ausschließlich, teilweise parallel, verwendet werden, in jüngster Zeit ist allerdings eine Tendenz hin zum Samstag feststellbar. Wir wollen jedoch unsere kulturelle Vielfalt auch in diesem Bereich erhalten und pflegen: im süddeutschen Raum (mit Österreich und Schweiz) ist von alters her die Bezeichnung Samstag gebräuchlich, im Nordwesten und zu den Niederlanden hin die Bezeichnung Satertag, in Nord- und Nordostdeutschland haben wir die Bezeichnung Sonnabend.





Quelle:

https://www.google.de/search?q=deutscher+sprachatlas+karten+sonnabend&biw=1280&bih=910&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=sXZz_UGTDnCMaM%253A%252CRq7AyWYwUz1Y7M%252C_&vet=1&usq=AI4_kTydFT1Y14P7xgPVey8n9RSpc7epA&sa=X&ved=2ahUKewi8upvpx77iAhXwysQBHZYWDkUQ9QEwB3oE

„Der Name **Samstag**, althochdeutsch *sambaztac*, kommt von einer erschlossenen vulgärgriechischen Form **sambaton* des griechischen Wortes *sabbaton*, das letztlich auf eine Gleichsetzung der Bezeichnung vom „Tag des Saturn“ (auch „Satertag“) in Anlehnung an den hebräischen Begriff *Šabbatai* („Stern (Saturn) des Šabbats“) und somit auf Hebräisch *schabbath* („Ruhe“, „Feiertag“, „Sabbat“) zurückgeht. Er verbreitete sich mit der Missionierung des süddeutschen Sprachraums donauaufwärts und wird heute in Österreich, Süd- und Westdeutschland verwendet. Vor allem in der jüdischen Religion und in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gilt er als Feiertag. Die Bezeichnungen in den romanischen Sprachen gehen einheitlich darauf zurück: franz. *Le samedi*, ital. *Il sabato*, span. *El sábado*“.

Die Bezeichnung **Sonnabend** (althochdeutsch: *sunnunaband*, altenglisch *sunnanæfen*) ist aus dem Altenglischen in den deutschen Sprachraum gekommen, wohl mit der [angelsächsischen Mission](#). Der zweite Teil bedeutete ursprünglich „(Vor-)Abend“. Im frühen Mittelalter erweiterte sich die Benennung auf den gesamten Tag, so wie beim ganzen Tag vor dem ersten Weihnachtstag ([Heiligabend](#) oder vor [Neujahr](#), vergleiche auch Englisch *New Year's Eve* (*Silvester*) oder *fortnight* = 14 Tage aus ags. *Feorwertyne niht*). „Sonnabend“ wird vor allem in [Norddeutschland](#) und im [Ostmitteldeutschen](#) verwendet.

„Sonnabend“ war in der DDR (entsprechend der vorherrschenden regionalen Verbreitung) die offizielle Bezeichnung. Auch in einigen deutschen Gesetzestexten (u. a. in § 193 BGB oder in Ladenschlussgesetzen einiger nord- und ostdeutscher Länder) wird der Begriff *Sonnabend* verwendet.

In Österreich, der Schweiz und Süddeutschland ist der Begriff weitgehend ungebräuchlich und ist höchstens im passiven Wortschatz als typisch norddeutsch bekannt.



In Westfalen und im Ostfriesischen Platt hat sich der niederdeutsche *Saterdag* erhalten (vergl. Niederländisch *Zaterdag*, Afrikaans *Saterdag*, und engl. *Saturday*), eine Lehnübersetzung von lateinisch *Dies Saturni* („Tag des Saturnus“).

Vom russischen Wort für Samstag, Subbota (russisch Суббота), ist der Subbotnik abgeleitet, die freiwillige unentgeltliche Arbeit am Samstag. Solche Arbeitseinsätze gab es zeitweise auch in der DDR häufiger.

Sonnamt mancherorts in der Umgangssprache und im Berliner Dialekt.“

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Samstag>).

Und was schreibt ein Berliner?

Berlinerisch: Sonnabend

17. September 2016 · von axelgoedel · in Berliner Dialekt, Berlinerisch · Hinterlasse einen Kommentar

Samstag oda Sonnabend, dett iss hier die Fraje. Een richtija Berliner weeß daruff sofort die Antwort. Für ihn iss der Tach zwischen Freitach und Sonntach nämlich der Sonnabend.

SAMSTACH iss hinjejen die traditionelle Bezeichnung in Süddeutschland und Österreich. Hier vabreitete sich der Name, der sich vom griechischen sabbaton (welchet wiederum vom hebräischen Sabbat abstammt „Tag des Saturn“), während der Christianisierung. In Nord- und Ostmitteledeutschland wiederum setzte sich der aus dem Altenglisch stammende Name SONNABEND durch und dett bedeutet schlichtwech „Abend vor dem Sonntag“.

Wie bei so villen schwimmen hier heutzutage die Jrenzen und Samstag hat die letzten Jahre an Obawassa jehonnen. Doch dett soll uns Berlina nich stören. Hier heeßt et nach wie vor

SONNABEND!

<https://berlintypisch.wordpress.com/2016/09/17/berlinerisch-sonnabend/>

sprachlich hier leicht abgewandelt! „ch“ wird übrigens unterschiedlich ausgesprochen! (Die Red.)



2) Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten:

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „‘lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken“! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika. (Letzteres soll allerdings neuerdings fraglich sein).

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück.

(Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)).

Dieser Begriff hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacco di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „*political correctness*“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann.



Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen.

Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar!

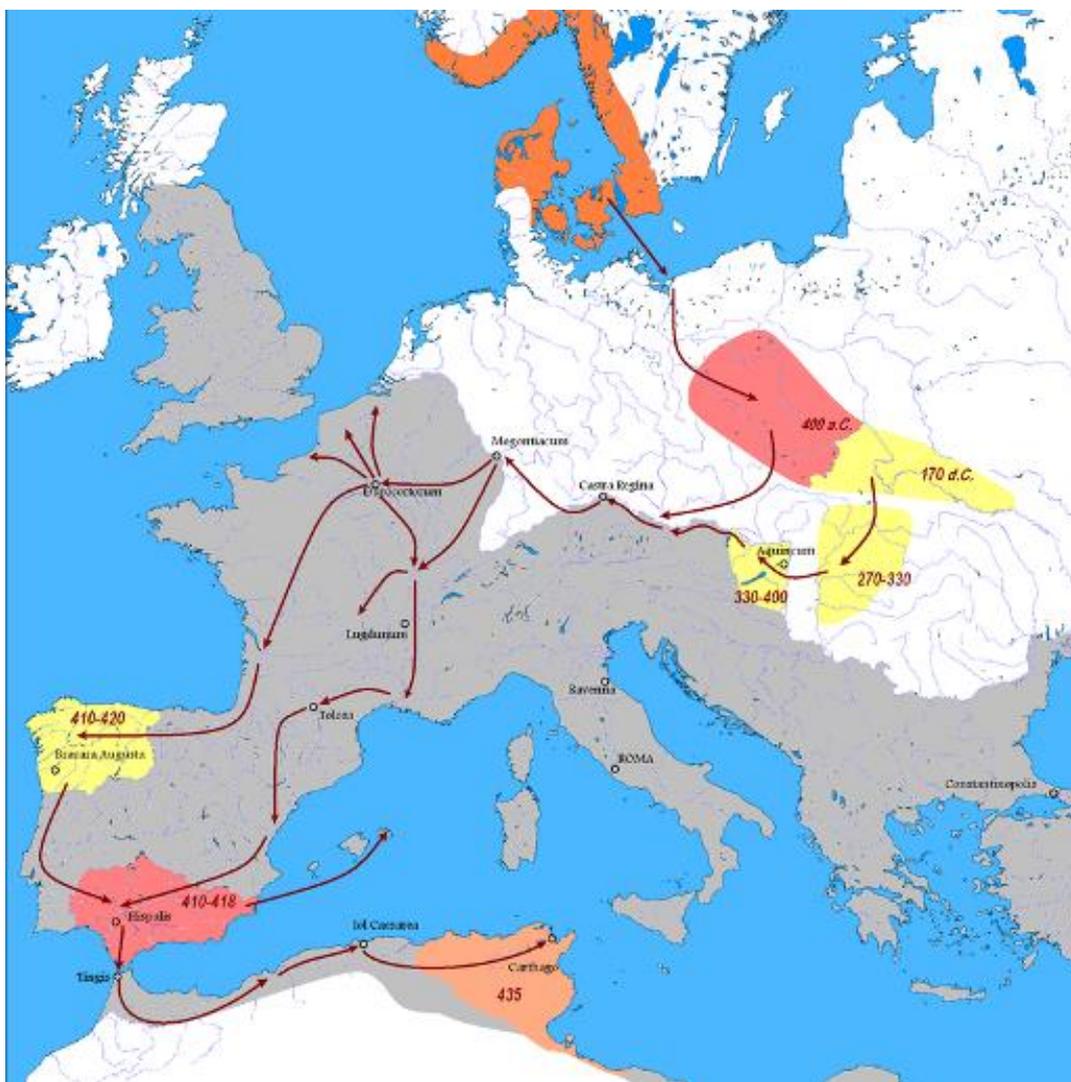
Er ist zu brandmarken!

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-253 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com



Mutmaßliche Wanderungen der Vandalen bis ca. 435 n. Chr. Eine Herkunft aus dem skandinavischen Raum entspricht jedoch nicht dem heutigen Forschungsstand.

https://de.wikipedia.org/wiki/Vandalen#/media/File:Vandals_Migration_it.PNG



3) BdV: „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:

DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:

DEUTDEDK380



4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126



A. c) Mitteilungen

01) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen wird gefördert. Mittelaufwuchs für Kultur und deutsche Minderheit



Pressemitteilung

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen wird gefördert Mittelaufwuchs für Kultur und deutsche Minderheiten

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat auf seiner Bereinigungssitzung am 14. November 2019 wichtige Förderungen und Projekte im Rahmen der Kulturarbeit nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes (BVFG) im Haushalt der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) 2020 ermöglicht. Außerdem wurde ein Mittelaufwuchs in Höhe von mehr als drei Millionen Euro im Bereich der Förderung der deutschen Minderheiten in Polen und Rumänien über den Haushalt des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI) beschlossen.

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius erklärt dazu: „Es ist ein Zeichen der Verbundenheit mit unseren Anliegen, dass die Koalitionspartner in der Vertriebenenkulturpolitik und in Fragen des Sprach-, Identitäts- und Strukturhaltes unserer deutschen Minderheiten zu ihren Koalitionsvereinbarungen stehen.“

Beschlossen wurde u.a., die Arbeit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen im kommenden Jahr mit 500.000 Euro zu fördern. Dies sei laut Fabritius, „eine Stärkung des partizipativen Ansatzes in der Kulturarbeit nach § 96 BVFG. Vernetzung der Kulturträger und wissenschaftliche Forschung in bislang brachliegenden Bereichen sind wichtige Puzzleteile für den gesetzlichen Auftrag zur Sicherung und Weiterentwicklung der kulturellen Leistungen der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler – und ihrer Nachkommen“.

Die Mittelerrhöhung für die Deutschen in Polen kommt insbesondere dem Schulwesen und der Sprachvermittlung sowie dem Aufbau eines Dokumentations- und Begegnungszentrums zur Geschichte der Deutschen Minderheit in Oppeln zugute. „Ich freue mich, dass die Arbeit an diesem lange gewünschten Dokumentationszentrum nun zeitnah beginnen kann“, so der BdV-Präsident. In Rumänien wiederum sollen die Mittel eine Unterstützung für all jene sein, die in der Betreuung in Altenheimen und Sozialstationen arbeiten.

Ebenfalls wichtig sei die Sicherung deutschen Kulturgutes wie im Fall des Schlosses Steinort, wo 500.000 Euro zur baulichen Sicherung bereitgestellt würden, oder beim Pilotprojekt des BdV Niedersachsen zum Erhalt von Heimatsammlungen gemeinsam mit dem Museumsverband Niedersachsen und Bremen, wofür 50.000 Euro eingesetzt werden sollen. Fabritius hierzu wörtlich: „Ich wünsche Editha Westmann, ihrem

15. November 2019

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Pressekontakt:
Marc-Pawel Halatsch
Pressesprecher
Pressehaus 4204
Schiffbauerdamm 40
10117 Berlin
Telefon +49 (0)30 5858 443-50
Telefax +49 (0)30 5858 443-57
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



Landesverband und ihren Partnern in der Umsetzung dieses vielleicht wegweisenden Projektes kreative Impulse und viel Erfolg.“

Im Hinblick auf die Kant-Dekade und den 300. Geburtstag des Königsberger Philosophen Immanuel Kant am 22. April 2024 seien es außerdem positive Signale, dass das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg 178.000 Euro für die wissenschaftliche Erstellung der geplanten Kant-Ausstellung erhalten werde und dass die Kulturgüter dort durch eine mit 280.000 Euro geförderte, neue Klimaanlage auch dauerhaft vor dem Verfall geschützt werden könnten.

„Ein wichtiges Zentrum der Bildung und grenzüberschreitenden Begegnung, gerade auch im Jugendbereich, kann seine Arbeit mit neuem Schwung fortsetzen“, kommentiert Fabritius die Mittelbereitstellung in Höhe von 500.000 Euro für die Sanierung und den Umbau des Haus Schlesien in Königswinter, wo auch die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien ihren Sitz hat. Gut sei zudem die Sicherung der weiteren Herausgabe der Zeitschrift „Kulturkorrespondenz“, die in der Nachfolge der Stiftung deutsche Kultur im östlichen Europa (OKR) heute unter der Regie des Deutschen Kulturforums östliches Europa (DKF) erscheint.

„Allen Mitstreitern gebührt Dank, insbesondere den Berichterstattern und Abgeordneten, die unsere Anliegen im Haushaltsausschuss unterstützt haben. Nun ist zu hoffen, dass auch bei der Beseitigung der Generationenungerechtigkeit im Rentenrecht für unsere Spätaussiedler bald Fortschritte erzielt werden können“, so BdV-Präsident Fabritius abschließend.

02) Partizipativen Ansatz stärken – Arbeit vernetzen – wissenschaftliche Forschung befördern: Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages bewilligt finanzielle Fördermittel für Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen



Dr, Ernst Gierlich (Geschäftsführer der Kulturstiftung), Reinfried Vogel (Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung), Thomas Konhäuser (Projektleiter)



In ihrem Koalitionsvertrag bekennt sich die Bundesregierung dazu, die im Sinne des Kulturparagraphen 96 des Bundesvertriebenengesetzes tätigen Einrichtungen der Heimatvertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten als Träger des deutschen Kulturerbes des Ostens im Geiste der europäischen Verständigung für die Zukunft zu ertüchtigen und die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zu stärken.

Zur Umsetzung dieser Koalitionsvereinbarung hat die Kulturstiftung, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, seit Januar dieses Jahres ein Konzept zur Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit, wie bereits seit Jahren von den Vertriebenenorganisationen gefordert wird, erarbeitet. Hierbei galt es auch zu ermitteln, welche Aufgaben und Dienstleistungen die Kulturstiftung künftig in diesem Zusammenhang zu leisten vermag. Ergebnisse dieser Arbeit wurden inzwischen verschiedenen politischen Entscheidungsträgern vorgestellt und die inhaltlichen Schwerpunkte mit der BKM abgestimmt. Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat nunmehr für das kommende Jahr 2020 finanzielle Fördermittel in Höhe von 500 Ts. Euro für die diesbezügliche Arbeit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen bereitgestellt.

Hierzu erklärt der Vorsitzende der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Reinfried Vogler: *„Angesichts der besonderen Nähe zum Bund der Vertriebenen als dem Dachverband, zu den Landsmannschaften, Landesverbänden und Kulturinstitutionen der Vertriebenen sowie zu relevanten wissenschaftlichen und anderen Institutionen in Deutschland und im östlichen Ausland, ist die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in besonderer Weise prädestiniert, im Rahmen ihres Arbeitsprogramms der kommenden Jahre die im Sinne des § 96 BVFG tätigen Einrichtungen gemeinsam mit den Heimatvertriebenen, Aussiedlern und deutschen Minderheiten nachhaltig zu ertüchtigen.*

Die im Zusammenspiel mit Geschäftsführer Dr. Ernst Gierlich von Projektleiter Thomas Konhäuser durchgeführten Veranstaltungen haben deutlich die inhaltlichen Schwerpunkte offengelegt, welche die Kulturstiftung künftig wahrnehmen soll. Dank der bewilligten Fördermittel des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages gilt es jetzt, zielgerichtet Strukturen zu schaffen, um die Arbeit der Kulturstiftung mit entsprechendem Personal ausbauen zu können und in Folge nachhaltig den partizipativen Ansatz zu stärken, die Arbeit zu vernetzen und die wissenschaftliche Forschung zu befördern.

Frau Abgeordneten Patricia Lips und allen weiteren Unterstützern im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages möchte ich herzlich danken. Ebenfalls danke ich dem früheren Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB a.D., für seine nachhaltige Unterstützung, dies sowohl durch seine aktive Teilnahme den Veranstaltungen des Projekts als auch durch seine begleitenden Gespräche mit der BKM und im Deutschen Bundestag.

Dank gilt aber auch der BKM und insbesondere der zuständigen Gruppenleiterin, Frau MinDirig'n Maria Bering. Auf der Grundlage der erzielten Ergebnisse der durchgeführten Veranstaltungen besteht mit der BKM Einigkeit über die künftigen möglichen inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeit der Kulturstiftung.“

Hierzu gehören:

- Unterstützung einer eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Kulturarbeit der Einrichtungen der Vertriebenen in Form der fachlichen Beratung bei der Themenfindung, bei Förderanträgen und Projektdurchführungen.
- Unterstützung der Anbahnung von Kooperationen und Vernetzungen mit fachlichen und wissenschaftlichen Einrichtungen des § 96 BVFG-Förderbereichs, auch zur Beförderung des bürgerschaftlichen Engagements in diesem Bereich, so u.a. Veranstaltung von Begegnungstagungen mit anderen Trägern der Kulturarbeit der Vertriebenen, z.B. auch der Landsmannschaften. ►

- Hilfestellung bei der Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtungen der Vertriebenen im Hinblick auf ihre Kulturarbeit
- Kooperation mit den deutschen Minderheiten im östlichen Europa, insbesondere in den Bereichen Geschichte, Kunstgeschichte und Literatur; fächerübergreifende Hilfestellung bei der Vermittlung von Kontakten zu Einrichtungen in Deutschland, bei der Organisation von Tagungen, der Vermittlung von Referenten; „Scharnier-Funktion“ als Ansprechpartner der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM).
- Symposien und Veranstaltungen in den Bereichen Staats- und Völkerrecht, Geschichte/Zeitgeschichte, Kunstgeschichte und Literaturgeschichte, die in Abstimmung mit bestehenden wissenschaftlichen Einrichtungen unter Ansprache und Einbeziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses dazu beitragen, neue Forschungsvorhaben anzustoßen, die Thematik in der Wissenschaft weiter zu befördern, bürgerschaftliches Engagement zu wecken und insbesondere an bestehende wissenschaftliche Strukturen heranzuführen.
- Beratung der Betreiber von Heimatsammlungen, ergänzt z. B. durch die Ausrichtung entsprechender Fachtagungen.

Vogler: „Die Kulturstiftung ist dankbar für die zusätzlichen Arbeitsmöglichkeiten, die ihr hiermit für die Zukunft eröffnet werden, und wird alles daransetzen, die in sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen.“

Dr. Ernst Gierlich, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen



03) Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen führt ihren Auftrag fort

ZgV REPORT...

Informationen der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN



Ausstellungen sind in ganz Deutschland unterwegs

Stiftung führt ihren Auftrag fort

Die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN kann für das Jahr 2019 eine erfolgreiche Bilanz bei der Präsentation ihrer Ausstellungen vorlegen. An mehr als 100 Ausstellungs-orten in ganz Deutschland gastierten die das vielfältige Thema um Flucht und Vertreibung während und nach dem Zweiten Weltkrieg aufgreifenden Ausstellungen der Stiftung. Beginnend mit der Geschichte der „Gerufenen“ im Osten und Südosten Europas, über die Vertreibungsschicksale vieler Völker Europas im 20. Jahrhundert in den „Erzwungenen Wegen“, die Schicksale der Deutschen „In Lagern“ und Gulags der Nachkriegssysteme bis hin zu „Angekommen“ in West- und Mitteleuropa und den „Verschwundenen Orten“ in den historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten. Sowohl die Ausstellungen als auch die Kataloge dazu vermitteln im Ganzen ein Basiswissen zum ostdeutschen Schicksal. Dieses Wissen richtet sich nicht nur an die Erlebnisgeneration. Es dient der Aufarbeitung, dem Erhalt von historischen Fakten und darf mit dem Ableben der Zeitzeugen nicht in Vergessenheit geraten. Es muss weitergetragen werden und richtet sich daher vor allem an die jüngere und junge Generation, an die Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen. Jede unserer Ausstellungen ist ein außerschulischer Lernort, der Grundwissen zur deutschen und europäischen Geschichte vermittelt.

Auch deshalb werden wir neben den Ausstellungen und Katalogen ab 2020 für Schulen und Bildungseinrichtungen pädagogisches Begleitmaterial zu den einzelnen Themen unserer Ausstellungen bereitstellen und eine Datenbank mit Zeitzeugenberichten online stellen. Die Zeitzeugenberichte sind authenti-

sche Erzählungen der Betroffenen und sollen in erster Linie als Rechercheportal Schülern und Studenten dienen, aber auch Interessierten das Schicksal vermitteln. Weitere Zeitzeugenberichte sind uns herzlich willkommen und wir sind dankbar, wenn Sie uns selbst oder aus dem Nachlass Ihrer Eltern und Großeltern solche schriftlichen Berichte zur Verfügung stellen. Wir wollen ein möglichst breit gefächertes Bild des Lebens in den historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten, des Vertreibungsgeschehens und des Ankommens im Westen erhalten.

Die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN will dieses Kapitel deutscher und europäischer Geschichte nicht nur als historisches und kulturelles Forschungsgebiet identifiziert wissen, sondern als lebendige Erinnerung und als Mahnung mitten in unserer Gesellschaft verankern. Geschichte und der nationen- und generationenübergreifende Diskurs dienen auch als Mittel zur Verständigung der europäischen Völker und zum friedlichen Umgang miteinander.

Im Sinne der Völkerverständigung, im Dienste des Friedens und der Menschenrechte werde ich weiter für die Aufgaben der Stiftung arbeiten und bitte dafür um Ihre fortwährende Unterstützung.

Ihr Christean Wagner



Stiftungsvorsitzender
Dr. Christean Wagner

Impressionen



Ausstellungen unterwegs

In ganz Deutschland werden die Ausstellungen gezeigt

Eröffnungen, Vorträge und Zeitzeugen in Rathäusern, Museen und Bibliotheken

Landauf landab sind die Ausstellungen des ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN unterwegs. In unzähligen Rathäusern, Kreishäusern, Landratsämtern, Museen, Bibliotheken und Einrichtungen der Erwachsenenbildung werden die fünf Ausstellungen gezeigt. Eröffnungen, wissenschaftliche Begleitveranstaltungen oder Zeitzeugengespräche und Führungen durch die Ausstellungen tragen das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in die Gesellschaft hinein und implementieren es im historischen Gedächtnis der Gesamtnation. Der öffentliche Raum, in dem die Ausstellungen gezeigt werden, bietet dem historisch interessierten Besucher eine Fülle an Fakten und erreicht auch den zufällig vorbeigehenden Bürger. An dieser Stelle sollen exemplarisch einige Veranstaltungen genannt werden, die auch als Muster für zukünftige Ausstellungsorte und Veranstaltungsformate dienen können.

Im Frühjahr ging die Ausstellung „In Lagern“ nach ihrer Eröffnung in der Frankfurter Paulskirche im Oktober 2018 erstmals auf Wanderschaft. Die erste Station führte nach **Wunsiedel** in die Fichtelgebirgshalle. Die Halle bot, als oberfränkischer Kommunikations- und Eventpunkt, eine ausgezeichnete Präsenzfläche um ein breites Publikum anzusprechen. Bürgermeister Manfred Söllner und der ehemalige Landtagsabgeordnete Albrecht Schläger eröffneten die Ausstellung mit einer feierlichen Veranstaltung. Besonders erfreulich war der Besuch verschiedener Schulklassen aus Wunsiedel, die die Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen in die Ausstellung brachte. In **Wiesbaden** wurde die Ausstellung „In Lagern“ im Haus der Heimat gezeigt. Eröffnet wurde die Ausstellung durch den BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann und

die Landeskulturreferentin des BdV, Rose-Lore Scholz. Die Einführung übernahm der Vorsitzende der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Dr. Christean Wagner, übernommen. Anwesend waren Vertreter der Hessischen Landesregierung und der Landeshauptstadt Wiesbaden. Zu den Besu-



Ausstellungseröffnung in Wiesbaden mit (v.l.n.r.) Rudolf Friedrich, dem BdV-Vorsitzenden Siegbert Ortmann, der Landeskulturreferentin des BdV, Rose-Lore Scholz, dem Vorsitzenden der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Dr. Christean Wagner, und Hagen Novotny, Schatzmeister des BdV.

chern der Ausstellung gehörten Kinder und Jugendliche, für die Führungen und Treffen mit Zeitzeugen organisiert wurden. Die gab es nicht nur an jedem Samstag für die Schüler der Wochenendschule der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, sondern auch für Schülergruppen aus ganz Wiesbaden an vielen anderen Tagen.

Erstmalig wurde 2019 eine Wanderausstellung in Südthüringen, in **Sonneberg**, gezeigt. Mit der Ausstellung „Angekommen“ machte der regionale Veranstalter auf einen Teil deutscher Geschichte aufmerksam, der im ehemaligen sozialistischen Teil Deutschlands verschwiegen wurde. Besonders dieser Aspekt bewegte

Fortsetzung Seite 5

Wir brauchen Sie!

Das ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN benötigt Mitstreiter

Helfen Sie uns bei unserer Arbeit

Das Jahr 2019 neigt sich dem Ende entgegen und mit Ihrer aller Hilfe haben wir auch in diesem Jahr viel erreicht. Das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen ist in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen. Viele Menschen, darunter zahlreiche bekannte Persönlichkeiten, stehen hinter unseren Anliegen und unterstützen uns. Dazu haben auch unsere Ausstellungen, die überall im Lande unterwegs sind, beigetragen.

Hunderttausende Mitbürger sind durch diese Ausstellungen mittlerweile erreicht worden. Besonders haben wir uns über die vielen Schulklassen gefreut, die diese Ausstellungen besucht haben. Für viele Schülerinnen und Schüler war der Besuch dieser Ausstellungen eine erste Begegnung mit unseren Menschenrechtsanliegen, aber auch mit der Geschichte der deutschen Heimatvertriebenen.

Für die Fortsetzung unserer Arbeit brauchen wir Ihre Unterstützung. Helfen Sie uns mit Ihrer Spende, unsere Vorhaben auch im kommenden Jahr unvermindert umsetzen zu können. Alle erforderlichen Angaben dazu finden Sie auf unserer Internetseite oder gleich hier:

Deutsche Bank AG

IBAN DE76 380 700 240 3171717 00

BIC (SWIFT) DEUT DE DB380

Kataloge ergänzen die Ausstellungen

Neu: Ausstellungskatalog „In Lagern“

Deportation und die damit verbundene Internierung in Lagern sind nur eine der vielen Unterkategorien, die allesamt unter dem Oberbegriff „Vertreibung“ zusammengefasst werden. Sie sind Teil des großen Vertreibungsgeschehens, das die Deutschen im östlichen Europa während und nach dem Zweiten Weltkrieg traf und dessen Aufarbeitung auch Ziel der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN ist. Sie umfassen die Deportation und die Zwangsarbeit der Deutschen in der Sowjetunion ab 1941 und ab 1944 auch die der Deutschen aus den damaligen deutschen Ostgebieten, sowie aus Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien, aber auch aus der Sowjetischen Besatzungszone bzw. der DDR in die Sowjetunion. Die Ausstellung „In Lagern“ gibt dem Thema exemplarisch Gesicht.

Der Katalog zur Ausstellung, die erstmals in der Frankfurter Paulskirche vom 21. Oktober bis zum 4. November 2018 präsentiert wurde, ist seit wenigen Wochen erhältlich und kann beim Organisationsbüro des ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn, Tel. 0228/81 007 0, E-Mail info@z-g-v.de zum Preis von 12,95 € erworben werden.



Ausstellungen unterwegs

In ganz Deutschland werden die Ausstellungen eröffnet

Lehrer, mit ihren Schulklassen in die Ausstellung zu kommen. Das Interesse der Schüler und das Feedback waren überaus positiv, da für viele diese Problematik bisher fremd war. Mit etwa 80 Gästen jeden Alters war die Eröffnungsveranstaltung, die neben den Reden des Landesvorsitzenden des BdV, Egon Primas MdL, und des Landrates des Landkreises Sonneberg, Hans-Peter Schmitz, musikalische Aufführungen von Schülern der Musikschule Sonneberg bot, ein voller Erfolg.

Im Frühjahr war die Schau „Die Gerufenen“ in der „Kultschule“ **Berlin-Lichtenberg** zu besichtigen. Die Kultschule ist ein generationsübergreifender Treffpunkt. Die im Eingangsbereich platzierte Schau erfreute sich großer Resonanz vieler verschiedener Zielgruppen. Zudem hatten Interessierte die Möglichkeit, bei einer Führung mit Kurator Wilfried Rogasch die Ausstellung noch intensiver zu erleben. Die Schau bot den Rahmen für verschiedene Aktivitäten und sprach dabei die unterschiedlichsten Generationen an.

Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts präsentierte der Bund der Vertriebenen mit der Ausstellung „Erzwungene Wege“, die im Foyer des Landratsamtes **Augsburg** zu sehen war. Die Ausstellungsbesucher wurden von zahlreichen Zeitzeugen und dem BdV-Kreisvorsitzenden Augsburg Land, Kurt Aue, begleitet und umfassend informiert.

Eine Premiere hat im Herbst in **Lippstadt** stattgefunden. Hier wurde die Ausstellung „Angekommen“ in der ortsansässigen Volkshochschule gezeigt. Nach einem einfühlsamen wissenschaftlichen Vortrag von Dr. Andreas Kossert, der deutlich machte, dass es auch eine Kehrseite der Geschichte von der erfolgreichen Integration gebe, eröffnete Markus Patzke mit einer Darstellung der Integration der Vertriebenen in Lippstadt die Ausstellung für den BdV. Etwa 120 Besucher aller Altersgruppen diskutierten im Anschluss über die Integration nach 1945 und stellten Bezüge zur

aktuellen Integrationsfragen her.

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius eröffnete die Ausstellung „Die Gerufenen“ im Heimathaus **Traunreut**. Fabritius wies darauf hin, dass die Siedlungsgeschichte der Deutschen in Ost- und Mitteleuropa immer noch vielen Menschen unbekannt sei. „Diese Dunkelheit wird mit der Ausstellung ‚Die Gerufenen‘ ausgeleuchtet, denn sie umfasst eine Zeitspanne von gut 800 Jahren. Geographisch gelangt halb Europa in das Blickfeld.“ Fabritius betonte, dass die Geschichte der deutschen Siedler bis zu den Weltkriegen in der ersten Hälfte des



Dr. Andreas Kossert hielt im Rahmen der Ausstellungspräsentation einen wissenschaftlichen Vortrag in Lippstadt, in dem er auf die Schwierigkeiten der Integration und ihre Folgewirkungen auf Kinder und Enkelkinder einging.

20. Jahrhunderts eine Erfolgsgeschichte war. Das Gegeneinander von Völkern und Staaten hat immer wieder zu Katastrophen und in menschliche Abgründe geführt. „Die Gerufenen“ legen Zeugnis davon ab, zu welchen Leistungen in Gewerbe, Kunst und Kultur Menschen in der Lage sind, wenn sie gemeinsam für eine bessere Zukunft leben und arbeiten. Überaus gut besucht war die Vernissage der Ausstellung „Angekommen“ in **Geretsried**. Museumsleiterin Anita Zwicknagel erinnerte an die vielen Flüchtlinge aus dem Osten. Sie waren nach der Ankunft im bayerischen Geretsried, wie andernorts auch, mit Erniedrigung und Ablehnung der Einheimischen konfrontiert worden. Sie erinnerte daran, wie die

Im Dialog

In ganz Deutschland werden die Ausstellungen eröffnet

damaligen Flüchtlinge angepackt haben und aus dem Barackenlager Geretsried eine blühende Gemeinde schufen, die nun auch zur Heimat wurde. Daran sei gut erkennbar, wie Integration erfolgreich gelingen könne.

Alle Ausstellungen werden in Kooperation mit dem Bund der Vertriebenen und mit Unterstützung des Bundesministeriums des Innern gezeigt. Eine Vielzahl zusätzlicher Module, wie eine interaktive Europakarte, Videostationen mit Zeitzeugenberichten, Medienstationen mit Filmen zur Ausstellung „In Lagern“ und Porträtkästen mit bekannten und berühmten Persönlichkeiten mit Bezug zum Thema begleiten die Ausstellungen.

Bildungseinrichtungen, Rathäuser, Bibliotheken, Museen, Schulen und alle, die ausreichend Platz in Foyers oder Eingangshallen zur

Verfügung haben, können diese Ausstellungen zeigen. Interessenten wenden sich bitte an den Bund der Vertriebenen, Godesberger Alle 72-74, 53175 Bonn, E-Mail: info@bdvbund.de, Tel. 0228/ 81 007 0.



Diskussionen, Erlebnisse und Erfahrungsberichte machen die Eröffnungs- und Begleitveranstaltungen zu einer spannenden Erfahrung für alle Generationen.

Aus der Arbeit der Stiftung

Stiftungsvorsitzender im Gespräch

Um die konkrete Kulturarbeit der Vertriebenen ging es der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung (OMV) der CDU in Gesprächen mit dem Vorsitzenden der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Reinfried Vogler, und dem Vorsitzenden der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Dr. Christean Wagner. Dr. Wagner, gebürtiger Königsberger und ehemaliger Landesminister bzw. CDU-Fraktionsvorsitzender in Hessen, dankte der OMV für die Unterstützung und betonte, dass es ohne das Zentrum und den Einsatz der Vertriebenen und deren Organisationen auf vielen Ebenen die Berliner Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ heute gar nicht geben würde. „Die ostdeutsche Kultur ist Teil der gesamtdeutschen Kultur“, mahnte er und verwies auf das Selbstverständnis, mit dem Immanuel Kant und dessen Werk allgemein zur deutschen Geistesgeschichte gerechnet werde. Hier sehe sich auch das ZENTRUM



Auf dem Podium (v.l.n.r.) Egon Primas MdL, Reinfried Vogler (Kulturstiftung) und Dr. Christean Wagner (ZgV).

weiter in der Pflicht und werde die Wanderausstellungen fortführen bzw. noch zu wenig ausgeleuchtete Bereiche der deutschen Geschichte mit neuen Ausstellungen sichtbar machen. Dankbar war Wagner für den Impuls, eine Ausstellung dem Schicksal der Vertriebenen in der DDR zu widmen.

Tagung

Vertriebene in der DDR – zum Umgang mit einem Tabu

„Staatlich verordneter Heimatverzicht“

Flucht und Vertreibung waren in der DDR als Themen politisch nicht erwünscht. Das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge wurde über Jahrzehnte schon durch die aufoktroierte Bezeichnung „Umsiedler“ verharmlost. Es wurde tabuisiert und die existierenden Traumaerfahrungen verdrängt. Die Betroffenen hatten sich in die sozialistische Gesellschaft zu assimilieren.

Aufarbeitungsstand und neue Forschungsimpulse zu diesem wichtigen Komplex waren Gegenstand einer wissenschaftlichen Fachtagung der Deutschen Gesellschaft in Kooperation mit dem Bund der Vertriebenen, die unter dem Titel „Vertriebene in der DDR – zum Umgang mit einem Tabu“ am 14. November 2019 im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig stattfand. In der Bewertung der DDR-Politik waren sich die anwesenden Politiker, Wissenschaftler und Kulturschaffenden einig: Die Aufarbeitung der millionenfachen Vertreibungsschicksale wurde in der DDR seitens des Systems unterdrückt. Interessenverbände der Betroffenen durften nicht gegründet werden. Das Gedenken an das Erlittene konnte allenfalls im Privaten stattfinden – und auch dort oft nur unter Schwierigkeiten. Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, etwa bezeichnete dieses Vorgehen im Rahmen der Tagung als „staatlich verordneten Heimatverzicht“. BdV-Vizepräsidentin Renate Holzengel, die im größten DDR-Aufnahmegebiet – dem heutigen Mecklenburg-Vorpommern – aufwuchs, erklärte, die Repressionen seien immens gewesen.

Dr. Heike Amos, eine führende Wissenschaftlerin auf dem Gebiet der Aufarbeitung des DDR-Unrechts machte auf ungehobene zeithistorische Schätze in diesem Bereich aufmerksam, betonte aber, dass diese ohne ausreichende Finanzierung und ein gesteuertes Forschungs-

interesse auch zukünftig brach liegen würden. Der Vorsitzende des Dachverbandes der Deutschen in Polen, Bernard Gaida, wiederum würdigte die Verständigungs- und Aufbauarbeit der Vertriebenen in den Heimatgebieten nach dem Fall des Eisernen Vorhanges, insbesondere derjenigen aus der ehemaligen DDR. Durch die ähnlich geartete Unterdrückungserfahrung im kommunistischen Unrecht habe eine besondere Empathie mit den Heimatvertriebenen bestanden.



Dr. Christean Wagner überreicht Dr. Bernd Fabritius den Katalog zur Ausstellung „In Lagern – Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955“.

Die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN war vor Ort durch ihren Vorsitzenden Dr. Christean Wagner vertreten. Dieser nahm vielfältige Anregungen für mögliche weitere Ausstellungen des ZgV mit.

Impressum

Herausgegeben von der Stiftung
ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn

Tel.: 0228 / 81 007 30

Fax: 0228 / 81 007 52

E-Mail: info@z-g-v.de

web: www.z-g-v.de



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN



WEIHNACHTSANGEBOT

**Kataloge zu den Ausstellungen der Stiftung
ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN**



KATALOGE | 10,-€ Stück

Die Gerufenen

Erzwungene Wege

Angekommen

In Lagern

Verschwundene Orte

<input type="checkbox"/>	Expl.

KATALOGSAMMLUNG | 35,-€ Stück

zzgl. Versandkosten

<input type="checkbox"/>	Expl.
--------------------------	-------

Rechnungs- & Lieferadresse

JETZT BESTELLEN

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro | Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Tel.: 0228/81 007 30 | Fax: 0228/81 007 52
Konto: Deutsche Bank | IBAN: DE76 380 700 240 3171717 00 | BIC: DEUT DE DB380

www.z-g-v.de | info@z-g-v.de

04) Pro-Meritis-Verdienstmedaille des Bundes der Vertriebenen

INFO

Pro-Meritis-Verdienstplakette

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen hat eine Verdienstplakette gestiftet, die an Persönlichkeiten verliehen wird, die sich um die Arbeit des Verbandes in besonderer Weise verdient gemacht haben und bereits mit der Silbernen und der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet worden sind.

Die Plakette wird in einer Stufe verliehen und zeigt auf goldenem Untergrund im Relief den Schriftzug „Pro Meritis“ und das Signet des Bundes der Vertriebenen. Auf der Rückseite sind die Worte der Nationalhymne „Einigkeit und Recht und Freiheit“ eingeprägt. Die Auszeichnung wird in verkleinerter Form als Anstecknadel getragen.



Die Auszeichnung wird höchstens zehn Mal jährlich an höchstens 80 lebende Träger verliehen. Antragsberechtigt sind:

- Ordentliche und außerordentliche Mitgliedsverbände,
- Vorstände von Verbandsgliederungen und
- Mitglieder des Präsidiums.

Die Anträge der Vorstände der Orts- und Kreisverbände, der landsmannschaftlichen Landesgruppen und der Gliederungen der außerordentlichen Mitgliedsorganisationen sind an den zuständigen BdV-Landesverband oder die Landsmannschaft zu richten, der/die die Anträge mit seiner/ihrer Stellungnahme an die BdV-Bundesgeschäftsstelle weiterleitet.

Der Antrag ist am Beginn eines Jahres bis zum 1. April bei der Bundesgeschäftsstelle einzureichen.

Eine Verleihung an Nichtmitglieder ist möglich, jedoch muss deren Verdienst besonders begründet werden. Über die Anträge entscheidet das Präsidium.

Zwischen den einzelnen Ehrungen soll ein Zeitraum von fünf Jahren liegen. Weitere Verdienste müssen hinzugekommen sein.



Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: deutsches@kulturforum.info

05 Preise & Stipendien des Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen



Impressionen von der Dehio-Buchpreis-Verleihung 2012

Georg Dehio-Preis

Das Kulturforum vergibt seit 2003 jeden Herbst im Wechsel den [Georg Dehio-Kulturpreis](#) und den [Georg Dehio-Buchpreis](#). Mit dem Georg Dehio-Preis ehrt das Kulturforum Personen, Initiativen und Institutionen, die sich in ihren Werken fundiert und differenziert mit den Traditionen und Wechselbeziehungen deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa auseinandersetzen. Der Preis erinnert an den bedeutenden, aus Reval (estnisch Tallinn) gebürtigen Kunsthistoriker Georg Dehio (1850–1932).

Stadtschreiber-Stipendium

Autorinnen und Autoren gesucht! Jährlich besetzt das Kulturforum in Kooperation mit einer osteuropäischen Stadt für fünf Monate den Posten einer Stadtschreiberin bzw. eines Stadtschreibers. Der [Stadtschreiber](#) erhält ein monatliches Stipendium und wohnt kostenlos. Seine Aufgabe ist es, sich in einem Internettagebuch mit dem historischen



Kulturerbe der Stadt und ihrer Region literarisch auseinanderzusetzen, über spannende Begegnungen und Erlebnisse zu berichten, Sehenswertes zu zeigen und Kontakte zu knüpfen.

Externe Stipendien

Darüber hinaus warten zahlreiche [externe Stipendien](#) unserer Partner und weiterer Einrichtungen aus dem Netzwerk des Kulturforums auf interessierte Bewerberinnen und Bewerber.

Sie sind eine Stiftung, Institution oder ein Unternehmen, dass sich mit dem Themenfeld östliches Europa beschäftigt? Gerne nehmen wir Ihr Stipendienangebot in unserer Datenbank auf. Senden Sie uns einfach eine E-Mail:

<http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1019453-preise-stipendien>



Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V.

Mühlendamm 1 Wolbeck
48167 Münster

Ruf: 02506-305 750, Fax 02506-304

<http://www.copernicus-online.eu>

06) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens

Förderpreise

<https://copernicus-online.eu/foerderpreise/>

Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens e.V.



Christoph Hartknoch Forschungspreis

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Christoph Hartknoch Forschungspreis für herausragende Master-/Magisterarbeiten/Abschlussarbeiten aus. Prämiert werden wissenschaftliche Abschlussarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Der Christoph Hartknoch Forschungspreis ist mit 750 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, eingesehen und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Dritte möglich.

Bewerbungsschluss ist jeweils der 31.Mai eines Jahres.

[Hartknoch Ausschreibungsrichtlinien](#)

Max Perlbach Forschungspreis

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Max Perlbach Forschungspreis für herausragende Promotionen aus. Prämiert werden Forschungsarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Der Max Perlbach Forschungspreis ist mit 1.500 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Vorschlag von Dritten möglich.

Bewerbungsschluss ist jeweils der 31.Mai eines Jahres.

[Perlbach Ausschreibungsrichtlinien](#)

Förderstipendium

<https://copernicus-online.eu/foerderstipendium/>

Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens e.V.

Johannes Placotomus Förderstipendium

Die Copernicus Vereinigung schreibt vier zu vergebende 3-6-monatige Johannes Placotomus Förderstipendien aus, zur Vorbereitung von Bewerbung um ein Promotionsstipendium.

Gefördert werden Promotionsvorhaben zu den derzeitigen Forschungsschwerpunkten der Copernicus Vereinigung:



Seite 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 759 vom 14.11.2019

- Forschungen zu den Kulmer Stadtbüchern, zum Kulmer Stadtrecht und dessen Anwendung, Umsetzung und Nachwirken;
- zu Leben und Wirken des Nicolaus Copernicus, seinen Forschungen und Nachwirken;
- Erforschung der reformatorischen Bewegungen in den kleinen Städten und auf dem Land der historischen Region Westpreußen;
- Erforschung des Ersten Weltkrieges in Westpreußen, insbesondere in Bezug auf die Flüchtlingsbewegungen infolge der russischen Besetzung Ostpreußen

Das Johannes Placotomus Förderstipendium ist mit 1.200 €/monatlich Fördergeld verbunden. Die Dauer der Förderung richtet sich nach den zu leistenden Vorarbeiten. Vorgesehen ist eine Förderung von 3-6 Monaten zur Vorbereitung auf eine qualifizierte Bewerbung um ein Promotionsstipendium. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können unter

www.copernicus-online.eu

oder bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, eingesehen und abgefordert werden.

Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser sowohl durch die Antragsteller als auch durch Dritte möglich. Bewerbungsschluss ist jeweils der 15. Februar eines Jahres.

Bewerbungsanforderungen für das Johannes Placotomus Stipendium:

1. Lebenslauf mit wissenschaftlichem Werdegang
2. Zwei Referenzschreiben von Hochschullehrern
3. Zeugniskopien (ggf. in deutscher Übersetzung): Letztes Schulzeugnis, Berufsabschlüsse, Hochschulabschlüsse o.Ä.
4. Ein Kurzexposé der Arbeit
5. Eine Übersicht über die einzusehenden Archivalien
6. Eine Zeitplanung für das Promotionsvorhaben sowie für die Zeit des Johannes Placotomus Stipendiums
7. Eine Erklärung bei welchen Institutionen der/die Bewerber*in sich um ein Promotionsstipendium bewerben möchte.
8. Einverständniserklärung (unterschrieben) Siehe Internetvorlage auf unserer Homepage copernicus-online.eu [Stipendienvertrag](#) [Ausschreibungsrichtlinien](#)



A. d) Berichte

01) Feierstunde vom Ring Deutscher Soldatenverbände Berlin am Volkstrauertag, Sonntag, 17. November 2019

(alle Aufnahmen von Frau Ute Breitsprecher [Bildarchiv Hanke])

Der Vizepräsident
E.V.

RING DEUTSCHER SOLDATENVERBÄNDE BERLIN

Armin Brenker

Darbystr.24
13589 Berlin-Spandau
Tel. international: 0049*30/ 366 05 96
post@arminbrenker.de
Bln-Sparkasse, BIC: BELA2333
IBAN: DE 30 1005 0000 6010414782

Einladung

Der RDS Berlin lädt hiermit alle Traditionsverbände, Kameradschaften, befreundeten Vereine, interessierten Bürger und ausländischen Vertreter ein zur
Feierstunde am Volkstrauertag 2019
Sonntag, 17. November 2019, 11.00 Uhr
auf dem Garnisonsfriedhof, Columbiadamm (Nähe Flughafen Tempelhof).

Eingeladen sind wie seit 70 Jahren Vertreter der Länder, deren Tote hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, sowie alliierte und befreundete Nationen und Bundeswehr und Reservisten.

Am Volkstrauertag Aufstellung der Delegationen ab 10.30 Uhr vor dem Freiraum am Lucknerkreuz, dort Ablage der Kränze und Blumengebinde bis zum Beginn der Feier.

11.00 Uhr Eröffnung der Feierstunde durch den Vizepräsidenten und Ansprache.
Angefragt: Geistliche der evangelischen, katholischen und russisch-orthodoxen Kirche.
Dann Totenehrung mit Aufruf aller Delegationen, gemeinsames Gebet Vater unser – jeder in seiner Sprache.
Anschließend gemeinsamer Gang über den Friedhof, kurze Gedenkfeiern an den verschiedenen Denkmälern.

Der Trompeter wird das Lied vom guten Kameraden, das französische „Aux morts“ und das britische „Last post“ blasen. Am Stein von Österreich-Ungarn beabsichtigen wir bei Bedarf, die Toten dieser Länder und aus der Slowakei und Kroatien zu ehren.
Dann zum Alexander-Denkmal und Afrikastein.

Unsere gefallenen und vermissten Kameraden, Brüder, Väter und Großväter zu würdigen, ist uns eine selbstverständliche Pflicht. Wir haben auch die Pflicht unserer Landsleute zu gedenken, die während der Kriegs- und Nachkriegszeit vertrieben, verschleppt, vergewaltigt und getötet wurden. Wir gedenken auch der Mitbürger, die auf Befehl unserer Regierung in den Auslandseinsatz gehen mussten und dort gefallen sind.

In kameradschaftlicher Verbundenheit



Armin Brenker

P.S. Der Garnisonsfriedhof spiegelt deutsche und europäische Geschichte:
Vom Grab des türk. Botschafters bei Friedrich dem Großen über das weltweit einzige gemeinsame Grab für Franzosen und Deutsche von 1813, über Gurkha, Österreich-Ungarn und Russen aus dem I. Weltkrieg

Guten Tag meine Damen und Herren.

Ich begrüße Sie zur Feierstunde des RDS Berlin anlässlich des VTT 2019

Ich danke Ihnen, daß Sie den Weg hierher gefunden haben. Entschuldigen Sie, daß ich diesen euphemistischen Ausdruck der deutschen Sprache benutzte, als wenn Sie sich verlaufen könnten. Ich freue mich, daß Sie da sind. Ich habe mich auch in diesem Jahr auf die digitale Kommunikation verlassen. Der Ring kann die Portoerhöhung nicht tragen. Wenn Sie nächstes Jahr eine Einladung wünschen, stecken Sie mir nachher eine Visitenkarte zu oder schreiben eine Email an post@arminbrenker.de. Nicht jeder weiß doch, daß VTT ist, denn auf meinem Kalender war zum 2. Mal VTT nicht eingedruckt. Zweitens: Ich begrüße die ehemaligen Angehörigen + Freunde der dt.LL-/FschJg-Trp, u.a. weil ich in Altstadt auch mal im Schulstab gedient habe, sowie die Vertreter des Stahlhelm-Bund - Militärisch-Historischer.Verein Berlin – Brandenburg.

Der heutige VTT bietet die Gelegenheit, an Heinrich Lummer zu erinnern, der im Juni 86jährig verstarb. 1993 hatte er hier die Gedenkrede gehalten. Wir gedenken Reinhard Hardegen . In diesem Jahr 103-jährig verstorben, Er war bis zu seinem Tod der älteste noch lebende U-Boot-Kommandant und der letzte lebende Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub der Kriegsmarine.

Ich erinnere an Rudolf von Ribbentrop, Sohn des Reichsaußenministers, Direktor der Oetker-Bank Lampe, 98 jährig verstorben. Er war als ehem HStF der letzte RK-Träger der Waffen SS.

Weshalb sind wir hier? Wir gedenken und ehren unsere Kriegs- und Nachkriegstoten. Jedes Volk trauert um seine Toten. So auch wir. Obwohl in Deutschland eine Tendenz verbreitet ist, doch lieber die Toten anderer Nationen zu ehren. Die Bundeskanzlerin bot am 8. Mai des Jahres ein solches Beispiel in der Normandie. Auch Nachkriegszeit kann lange dauern. Das hat die Lichtgestalt deutscher Medien, der damalige US-Präsident Barak Obama 2008 in Ramstein vor seinen Besatzungssoldaten (35.000) bekundet: Deutschland ist ein besetztes Land und das soll es auch bleiben. Das wurde nicht so gerne berichtet. In diesem Jahr hat der überaus diplomatische Botschafter der USA, Greenfell, klargestellt, daß es immer noch eine Feindstaatenklausel im UN-Vertrag gebe und wenn Deutschland nicht endlich 2% seines Bruttosozialprodukts für das Militär ausbebe, könne die USA ja 200.000 Soldaten schicken, dann würden wir schon zahlen. Prompt wurde der Bundeswehretat erhöht. Das führt mich zum Begriff der Befreiung. Der 8. Mai 1945 wurde ja von Beginn an in der DDR als Tag der Befreiung gefeiert. Für Häftlinge in KZ und Gefängnissen einigermaßen verständlich. 1985 hat dann im Westen ein weiterer Befreiter, der ehemalige Wehrmachtshauptmann und Sohn des Stv. Reichsaußenministers, Richard von Weizsäcker, diesen Begriff auch im Westen eingeführt. Der 8.5.1945 hatte ihn von der Furcht befreit als Fahnenflüchtiger sofort erschossen zu werden. Er wußte, was ihm drohte, denn er war im Wehrmachtsbericht lobend erwähnt worden, weil er in Pommern die wankende Front mit zit.“ Brachialgewalt“ zum Stehen gebracht hatte. Ob das eine Befreiung ist, wenn man die eigene autokratische Regierung gegen eine fremde austauscht, halte ich für fraglich. Diese Befreiung war auch alles andere als erträglich für die Befreiten. 18 Mio deutsche Soldaten hatten sich dieser Befreiung entgegengestellt. 5,2 Mio sind gefallen, wahrscheinlich 2 Mio nach dem 8. Mai. Dazu kommen 1,1 Mio Ziviltote, Kriegerwitwen und –waisen noch nicht mitgezählt. Und da gibt es Menschen, die fordern; Bomber-Harris, do it again?



Seite 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

Wir ehren diese Toten, weil sie zu uns gehören. Sie wurden nicht alt, wie wir alt werden können. Ihr Bild ist das des jungen Menschen, und neue Bilder gibt es nicht von ihnen. Wir Deutschen haben von den Römern den Begriff übernommen; Über Tote sagen wir nur Gutes. Die Niederlage Deutschlands im zweiten 30-jährigen Krieg hat uns auch demütig werden lassen. Wir haben uns noch nie hinstellen können, wie es Briten im Brustton der Überzeugung tun, die nur Soldaten ehren, die für Humanität gekämpft haben, wobei 95 % aller Länder der Erde schon britische Soldateska erleben mußten, Nein, wir haben auf diesem Friedhof keinen Unterschied zwischen Freund und Feind gemacht, andere tun es, sondern ehren auch diese Toten, die von ihren Regierungen in den Krieg geschickt wurden. Auch um sie weinte eine Mutter, Wir verneigen uns vor ihrem Opfer, das sie ihrer Gemeinschaft gebracht haben. Niemand hat mehr Liebe, als wer sein Leben gibt für seine Freunde.



Am Lucknerkreuz: Armin Brenker am Rednerpult





Dr. Hans-Joachim Weinert bei seiner Rede



Sehr geehrte Damen und Herren

"Die Toten können nicht mehr nach Gerechtigkeit verlangen- es ist die Pflicht der Lebenden das für sie zu tun." Diesen gehaltvollen Satz formulierte die amerikan. Schriftstellerin Lois McMaster schon 1949.

Er ergänzt den Hinweis des Schriftstellers Ernst v. Dombrowski: "Es ist nichts Großes dabei, wenn ein Volk seine Krieger ehrt, die siegreich heimkehren. Aber wie groß und edel müßte ein Volk sein, das seinen Männern, die geschlagen zurückkommen, noch Kränze flicht."

Wenn wir hier mit der notwendigen Würde zusammentreten um der Kriegstoten zu gedenken, tun wir nichts anderes als das, was in allen Kulturvölkern selbstverständlich ist- allerdings mit einem großen Unterschied:

In meinem Archiv fand ich neben einem Zeitungsbericht über englische Tradition ein Bild, das engl. Veteraninnen zeigt, die Kränze vor der Westminster Abbey in London ablegen zum Gedenken an die britischen Kriegsgefallenen. Sie gehörten während des 2. Weltkrieges zum Auxiliary Territorial Service, dem weiblichen Teil der brit. Armee. Sie dienten als Flakhelferinnen, Waffeninspektorinnen, Fahrerinnen, Telefonistinnen, Köchinnen. Selbstverständlich trugen sie ihre traditionelle Uniform mit Original-Auszeichnungen- so wie es in der ganzen Welt üblich ist mit einer Ausnahme: Rest-Deutschland. Die traditionelle Wehrmachtsuniform darf hier nur zum Verspotten auf der Bühne getragen werden, einige Orden dürfen- wenn überhaupt- nur politisch korrekt "gereinigt" am Anzug hängen. Wenigstens hatte die Volksarmee eine vorzeigbare Uniform, die den Namen verdiente, und das noch auf ausdrücklichen Wunsch der Kreml-Machthaber.

Wen wundert das: Während die "Laienspieler" an der Spitze des Ministeriums Antiwehrmachts-Traditionserlasse aushecken und alles an die Wehrmacht Erinnernde in Kasernen mit rattenhafter Energie verdammen, heben ausländische Militärwissenschaftler wie Crefeld (Israel), Marshall USA), Lord Allenbrook (GB) u.v.a. geradezu mit Lobeshymnen die deutsche Wehrmacht und ihre Disziplin hervor, Zitat: "Die Deutschen sind ohne Frage die wunderbarsten Soldaten." (1950)

Noch nie in der deutschen Geschichte wurden deutsche Soldaten so verhöhnt, in den Dreck gezogen wie heute. Besonders verwerflich das Gezeifer in Medien und von gewissen Politikern gegenüber toten und gefallenen Soldaten (die sich nicht mehr wehren können). Als in Italien der letzte deutsche Kriegsgefangene (Kappler) verstarb, tauchte der Gedanke auf, ihn in seiner Heimat Oranienburg zu bestatten. Das gehässige Trommelfeuer dagegen von Oranienburg und der Landesregierung Brandenburg wollte kein Ende nehmen. Wie hieß es schon vor 2000 Jahren: "Über Tote sollst du nur Gutes reden."

Der Historiker Seeger beschrieb 1991 den Zustand in diesem Land: "Um den Deutschen das Recht auf Selbstachtung zu nehmen, griff man zum Mittel der Dauerdiffamierung besonders der deutschen Soldaten, denn ein schuldiges Volk, dessen nationales Selbstbewußsein ständig mit Schuld belastet wird- das von den eigenen Deutschen- erhebt sein Haupt nicht, es wird nachhaltig geschwächt- damit kann man es besser manipulieren und "ausnehmen". Warf nicht der Wehrmachtsoffizier und spätere Bundeskanzler Schmidt den Medien vor aus der deutschen Geschichte ein Verbrecheralbum zu machen?

Das fiel sogar Otto v. Habsburg auf (Mü Merk.15.6.89) :

"Es gibt nichts Unerträglicheres als diesen Typ des Sühnedutschen, der nichts anderes tut, als auf den Knien herumrutschen und die Welt um Verzeihung zu bitten, daß er existiert."

Der israelische Schriftsteller David Großmann beschreibt den Zustand (1995 Kro. Ztg): "Manchmal begegne ich Deutschen, die sich beinahe wollüstig einem grenzenlosen Schuldgefühl hingeben, das letztenendes jeden sachlichen Dialog verhindert."

Wie hätte Großmann es beschrieben, hätte er den Auftritt des Bundespräsidenten in Warschau erlebt. Seine Meinung über Brandts und Kohls Auftritte dort verschweig ich lieber- Sie wissen schon: "Meinungsfreiheit".

Der langjährige Mitherausgeber der "Zeit", Josef Joffe (aus einer polnisch- jüdisch-stämmigen Familie), feuerte schon vor längerer Zeit eine "Breitseite" gegen den- wie er schreibt- "deutschen Gedenkzirkus", den er "widerlichen Exzeß" nannte.

-2-

"Es geht in unserem grellen Zirkus des Gedenkens nicht um Wahrheit. Immer offensichtlicher dient das nimmerendende Suhlen in der Vergangenheit vordergründig politischen Zwecken. Das ist der Fluch, der auf der deutschen Vergangenheitsbewältigung ruht: sie interessiert nur insofern, als sich aus ihr Argumente im ideologischen Grabenkampf der Gegenwart destillieren lassen. Die NS-Zeit ist der stärkste Schnaps, den man sich zur eigenen inneren Aufrüstung oder zur Betäubung des Gegners ausschenken kann- fortgesetzter Drogenmißbrauch, der den gegenwärtigen Exzeß so widerwärtig macht."

Einige Zeilen weiter verweist er auf die Situation der Bundeswehr: Haben die Verantwortlichen verdrängt, daß die Gründer der Bundeswehr Wehrmachtsoffiziere und -soldaten waren und das auf Weisung der Alliierten. Er vergaß die Volksarmee!

Nun wird uns über die Medien suggeriert, die BW sei eine "demokratische Armée" (na ich hoffe, daß nicht vor jeder Schußabgabe mit dem politischen Wachmann diskutiert werden muß). Mit einem Bundestagsbeschluß werden deutsche Soldaten in die Welt geschickt (aber genau das kreiden "Gutmenschen" der Wehrmacht an), von wo sie nicht selten im Sarg zurückkommen. Nach fast endlosen Debatten wurde für gefallene und tote BW-Soldaten eine Gedenkstätte eingerichtet- aber buchstäblich im Hinterhof; in allen Ländern der Welt sind diese öffentlich d.h. für alle Bürger zugänglich.

Es ist auffällig, daß gerade Politikerinnen meinen zu allen möglichen Dingen etwas sagen zu müssen- Unwissenheit ist dabei eher eine Empfehlung.

So darf ich nur an die letzte Rede als sog. Verteidigungsministerin Frau v. d. Leyens erinnern, in der sie UNO und Nato als "Friedensstifter" herausstellte. Sie vergaß dabei, daß beide als antideutsche Einrichtungen gegründet wurden: Die UNO 1945 mit der heute noch gültigen Feindstaatenklausel gegen Deutschland (D. ist zwar zweitwichtigster Zahler, aber nur zweitklassiges Mitglied), die Nato 1949, die die Aufgabe hatte, die USA drin (in Europa), die Deutschen unten (wehrlos), die Russen draußen (außerhalb Europas) zu halten.

Das in einer Zeit, in der unzählige deutsche Soldaten in alliierten Lagern gegen jedes Recht festgehalten bzw in Folterlagern zu Krüppeln geschlagen oder gar ermordet wurden- man denke z.B. an Landsberg, Moosbach, Werl, Wittlich, Bad Nenndorf; auch taten sich besonders Polen, Tschechen und Yugoslawen hervor ("Spezialität" von letzteren: lebendiges Einmauern von deutschen Gefangenen). Wie war das übrigens mit "Empfehlungen" eines Herrn Kempner vor "Verhören": "Was sie sagen, werden wir ihnen sagen." Bei der Bundeswehr gibt es seit Jahrzehnten eine spezielle Informationssammelstelle MAD. Nach Abriß des Eisernen Vorhangs wurde diese arbeitslos- aber nicht lange. Im Gegensatz zur sog. "dunklen Zeit"- wie man uns weismachen will- vor 1945, in der während der Militärzeit eine Parteizugehörigkeit ruhte, muß heute ein Offizier, will er auf der Karriereleiter rasch steigen, offenbar das richtige Parteibuch haben. Damit verfügt er über das richtige Rüstzeug in der BW "Staatsfeinde" vom "rechten Rand" zu finden. Verdächtig ist grundsätzlich jeder, der gewisse Regierungsentscheidungen kritisch sieht, oder z.B. US-General Patton zitiert: "In Wirklichkeit sind die Deutschen das einzige anständige in Europa lebende Volk.",

oder den Churchill-Artikel über den Burenkrieg in der brit. "Morning Post" präsentiert: "Es gibt für uns ein Mittel den Widerstand der Buren zu brechen. Das ist härteste Unterdrückung. Wir müssen die Eltern töten, damit die Kinder Respekt vor uns haben", oder aus Churchills Buch "Weltkrise 1924-27" zitiert: "Könnte nicht eine Bombe erfunden werden, mit der man eine Stadt mit einem Schlag zertrümmern würde? Vielleicht wird es sich im nächsten Krieg nur darum handeln Frauen und Kinder überhaupt zu töten. In Dresden leistete er sein "Meisterstück" in bester britischer "Kultur". Kanzler Kohl verneigte sich- wie es hieß- vor dem "großen Europäer"; und der Karlspreis wurde für ihn mißbraucht.

Aus diesem Kreis erhalte ich immer wieder Notizen, Berichte, Tagebücher aus der Kriegszeit. So eine erschütternde Notiz möchte ich zur Kenntnis geben; sicher kein Einzelfall. Es heißt: "1946 befand ich mich im Kriegsgefangenenlager Noici LeSec, einer Festung bei Paris. Eines Tages lief in der zugehörigen Bahnstation ein langer amerikanischer Containerzug mit Leichengeruch ein. Der Festungskommandant und der deutsche Revierarzt stellten fest, daß sich im Zug 1200 tote SS-Soldaten befanden. Sie waren alle erstickt bis auf 2 achtzehnjährige SS-Buben, die noch schwache Lebenszeichen von sich gaben. Was war geschehen? Ein amerikanischer Kommandant hatte gegen jedes Kriegsrecht der

-3-

franz. Militärbehörde diese SS-Leute auf Weisung Eisenhowers zum "Arbeitseinsatz" übergeben. Aber die franz. Bewacher des fast luftdicht abgeschlossenen Zuges fuhren ohne Wasser- und Essengabe tagelang von Bahnhof zu Bahnhof, bis die Insassen erstickt waren..." Nie ist einer der Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen worden. Die Toten waren ja nur "Krauts" bzw "Boches". Wo bleibt deren Denkmal? Wieviel ähnliche Fälle?

Wenn ab 8. Mai 45 offiziell die Waffen schwiegen, der Krieg ging heimtückisch weiter. Jetzt hieß es "Wehe den Wehrlosen"! Bereits im vergangenen Jahr habe ich auf das himmelschreiende Unrecht hingewiesen das Frauen und Kindern angetan wurde, nur weil sich viele junge Norwegerinnen in deutsche Soldaten verliebt hatten, die ja nicht als Feinde gekommen waren. Weit über 100 000 Norwegerinnen- über 5 Prozent der gesamten weiblichen Bevölkerung- hatten durchaus ernsthafte Beziehungen; viele waren sogar verheiratet. Daraus spricht auch die große Zahl der aus diesen Beziehungen hervor- gegangenen Kinder, von denen es mehrere Zehntausend gegeben haben dürfte. 1945 begann für Frauen und Kinder die Hölle. Sie wurden für rechtlos erklärt und sog. Widerständler, die in Wirklichkeit verworfene Kriminelle waren, konnten sich hemmungslos an ihnen vergehen. Sie waren Freiwild. Die sog. Tyskerjenker (Deutschenmädchen) bzw. Tyskertöser (Deutschenflittchen) wurden bis in die jüngste Zeit übel behandelt, wurden systematischer Gewalt ausgesetzt: wie öffentliches Kahlscheren, Prügel, Essenentzug, Hygieneverbot, Mißhandlung, Vergewaltigung- wobei sie oft mit Geschlechtskrankheiten infiziert wurden. Tausende dieser Frauen wurden in Straflager gesteckt. Anni-Frid Lyngstad- spätere ABBA-Sängerin- flüchtete an der Seite ihrer Großmutter und ihrer Mutter 1947 nach Schweden, wo ihre Mutter nach wenigen Wochen an den Folgen der zuvor erlittenen Mißhandlungen starb. Wieviele Norwegerinnen diesen Terror nicht überlebten, bleibt Staats- geheimnis, da das Reichsarchiv in Oslo jeden Zugang verwehrt.

Neben den inoffiziellen Massenverfolgungen gab es zahlreiche durch Sondergesetze und Sonderbestimmungen sanktionierte: wie das Entfernen aus dem öffentlichen Dienst, mit Deutschen verheirateten Frauen den Paß entziehen und sie nach Deutschland abschieben (in die von Vertriebenen überfüllte Trümmerwüste), Pensionsansprüche verweigern uvm.

Noch schlimmer ging es Kindern von ausgewiesenen Frauen, die ihren Müttern weggenommen und von sog. Ärzten kurzerhand als "hochgradig schwachsinnig" eingestuft wurden. Folge: Zwangseinweisung in sog. "Heime", in denen sich ehemalige "Widerstandskämpfer" und andere Kriminelle, dabei waren auch Pfarrer und Polizisten, an den Kindern vergingen; Verstümmelungen an Körpern und Seelen waren durchgängig. Schulbesuch und Ausweispapiere gab es nicht. Teilweise wurden sog. "Bastarde" an "einschlägig bewährte" norwegische Familien abgegeben, die die Kinder vielfach in Hundehütten außerhalb des Hauses hielten (bei jedem Wetter) und nur zum regelmäßigen Mißbrauch ins Haus holten. Eine Entschädigung gibt es bis heute nicht.

Über 70 Jahre haben die überwiegend links gesteuerten Regierungen in Oslo diesen groben Verstoß gegen die Menschlichkeit verschleiert- eindeutig Kriegsverbrechen. Wieviele Kinder tot geprügelt wurden oder sich das Leben nahmen, weil sie den Terror der eigenen Landsleute nicht mehr ertragen konnten, kann man nur ahnen. Erst jetzt versuchen norwegische Historiker Licht in norwegisches Dunkel zu bringen. Ein Denkmal fehlt. Es ist das Verdienst der derzeitigen bürgerlichen Regierung den Skandal anzusprechen.

Ähnliche Verbrechen an Landsleuten wie in Norwegen gab es in vielen europäischen Staaten wie in Dänemark, Holland, Belgien, besonders Frankreich. Damit bewiesen viele Länder, daß ihr Gerede von Menschenrechten und Kultur nur armselige, oberflächliche Tünche sind. Deutsche waren ohnehin schlagartig rechtlos- offenbar bis heute.

Nun hat es am 1. Sept. der BuPrä in einer üblichen "Sühne-Wollust Rede (wie es der israel. Schriftsteller Großmann mal nannte) der Welt gezeigt, was die Deutschen für ein "böses Volk" sind, weil sie den rabiat steigenden 20-jährigen polnischen Terror mit zahllosen deutschen Toten nicht mehr hinnehmen und sich folglich wehrten.

Wie hätten wohl USA, England, Frankreich in so einer Situation reagiert? Der BuPrä verdrängte, daß von den rund 50 anwesenden Staaten der größte Teil Deutschland den Krieg erklärt hatte, die letzten im März 1945. Und am 1. September 39 ?? Der frühere israelische Botschafter Asher ben Nathan antwortete in einem Fernseh- interview auf die Frage, wer 1967 den "Sechs-Tage-Krieg" begonnen und die ersten Schüsse abgegeben habe: "Das ist ganz belanglos, entscheidend ist, was den ersten Schüssen vorausgegangen ist!" Na, Herr BuPrä, Aufklärung aus erster Hand!

Im Gegensatz zu heutigen deutschen Politikern war Churchill wenigstens ehrlich, als er mit seiner Kriegserklärung an Deutschland am 3.9.39 seine Zielvorgabe nannte: "Dieser Krieg ist ein englischer Krieg und sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands". Das mußten Mio. Menschen mit dem Leben bezahlen.

Nun werden wir in Kalendern, Jahresweisern, sog. Lebenshilfen, Tips zu allerlei Anlässen mit mehr oder weniger klugen oder fromm klingenden Sinnsprüchen gefüttert. Seit Jahren taucht dabei eine Person als Stichwortgeber immer häufiger auf. Stutzig wurde ich, als ich dessen Figur an einer großen Londoner Kirche fand- weis ich doch, wenn Engländer einen Ausländer ehren, er für England Ungewöhnliches geleistet haben muß. Vor etlichen Jahren hatte ich von ihm in der Zeitschrift Transparent-Extra einen Satz gelesen, der merkwürdigerweise heute gleichsam unter Verschuß gehalten wird, wo doch sonst jeder "Huster" von ihm beim Drucker landet. Der Satz lautet: "Ich bete für die Niederlage meines Landes." Der Name der als "internationaler Heiliger" präsentierten Person: Dietrich Bonhoeffer
Er betete also- wie er selbst betonte-für den Tod von Mio. Frauen, Kindern, Vertriebenen, Soldaten, deutschen Zwangsarbeitern, Gefangenen, Gefolterten d.h. er betete für den Tod von mind. 12 Mio. deutschen Landsleuten, er betete für Zerstörung der Städte, um Raub von Land, Wirtschaft, Kunst, Personen und..und..und
Doch welch eine Ironie: Yad Vashem, die Jerusalemer Gedenkstätte, lehnt ab ihn zu den Gerechten zu nehmen.

Aus Fontanes Gedanken zur Zeit

Ohne Wahrheit gibt es keine Sicherheit und keinen Bestand.
Fürchtet es nicht, wenn die ganze Meute aufschreit,
denn nichts auf dieser Welt wird so gehaßt und gefürchtet wie die Wahrheit.
Letztenendes wird aber jeder Widerstand gegen die Wahrheit zusammenbrechen
wie die Nacht vor dem Tag.





Denkmal für die Gefallenen des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1: dargestellt ist der Fähnrich von der Recke im Zeitpunkt seines Todes

Wir stehen hier am Denkmal für das Kaiser-Alexander-Gardegrenadierregiment Nr. 1, benannt nach dem Zaren und die Nr. 2 in der Anciennitätsliste der preußischen Infanterie. Traditionsträger in der Reichswehr und später Wehrmacht war das Inf.Rgt. Nr. 9 und 67. Dieses Regiment lag in Ruhlen in der heutigen Direktion 2. Deshalb habe ich eine enge Beziehung hierzu.

1970 hatte sich in Berlin eine Gruppe Reservisten der Bw zusammengefunden und um jeden Verdacht zu vermeiden, trafen sie sich in der Polizeikaserne in Ruhleben, zumal auch einige Reservisten nach ihrer Bw-Dienstzeit Polizisten in Berlin geworden waren. Auch einige Ausbilder, die noch in der Wehrmacht gedient hatten, stießen dazu. Die Polizeikaserne war von 1935-45 Kaserne des IR 67. Deshalb nannten sich die Reservisten IR 67.

Zu jeder Zusammenkunft erschien auch ein deutsch sprechender amerikanischer Soldat, der angeblich an den Erzählungen der Wehrmachtsangehörigen interessiert war. Auf Befragen sagte er einmal und wollte es nicht wiederholen: "Ich sitze auf dem Teufelsberg und höre Telefongespräche ab. Zu euch komme ich um darüber Bericht zu erstatten." Als er 1981 zu einem Reservistenwettkampf mit nach Westdeutschland genommen worden war, verschwand er.

Nach der Wende wollten die nun im souveränen Berlin lebenden Reservisten ihren IR 67-Namen behalten. Das ging erst, nachdem ein Antrag an den Herrn Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker gestellt worden war, ob er erlaube, daß die RK den Namen seines Regimentes weiterführen dürfe. Die RK zog dann in die Blücher-Kaserne und war ein wichtiges Bindeglied zwischen Bevölkerung und Bw, half bei Oder- und Elbeflut und bildete sogar Rekruten in bestimmten militärischen Fächern aus. ►

Seite 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

Im Sommer kam ein neuer Kommandeur, der sich zu einem der regelmäßigen Treffen ansagte. Er wurde höchst diszipliniert empfangen. Immerhin ist der RK-Vorsitzende OTL d. R.

Er bat ums Wort, las den neuen Traditionserlaß der BMVtg vor, nach dem die Wehrmacht keine Tradition der Bw bilden könne und sagte: „So ist die Lage. Hiermit ist ihre Tätigkeit in der Kaserne beendet“. Als der RK-Vors. kleinlaut fragte, ob der Abend noch beendet werden dürfe, fragte der Flottillenarzt, ob er noch nichts von Befehl und Gehorsam gehört hätte und die lebensälteren Reservisten verließén geknickt den Keller, den sie mit viel Mühe eingerichtet hatten.

Tja, der Dank des Vaterlandes wird ganz besonders in D in ganz kleiner Münze gezahlt.

02) Beteiligung an den Veranstaltungen der 30. Berliner Märchentage

Unsere Vereine, die AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin, und die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, beteiligten sich erstmals an den Berliner Märchentagen, die in diesem Jahr zum 30. Mal stattfanden.

In der AG Ostmitteleuropa e.V. lasen am Freitag, dem 15. November 2019 die stv. Vorsitzende Prof. Dorothea Freising, die zugleich die Leitung der Veranstaltung für den verhinderten Vorsitzenden Reinhard M. W. Hanke innehatte und das Thema umsichtig erläuterte, und die Damen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld. Die Begrüßung der zahlreichen Gäste lag in den Händen von Angelika Hanske. Gelesen wurden schlesische und böhmisch-sudetendeutsche Märchen, feinfühlig erläutert.

Die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin bot am Montag, dem 18. November 2019 den sehr zahlreich erschienenen Besuchern Märchen aus Ost- und Westpreußen, vorgetragen vom Vorstandsmitglied Frau Gisela Chudowski und dem Vorsitzenden der Landsmannschaft Westpreußen, Herrn Reinhard M. W. Hanke. Die Leitung der Veranstaltung hatte die stv. Vorsitzende Frau Ute Breitsprecher, die zugleich eine sehr geschätzte begriffliche Einführung in die Welt der Märchen, Sagen und Fabeln gab.

In beiden Veranstaltungen erhielten die Gäste erläuternde Papiere.

Beide Vereine haben die feste Absicht, auch die künftigen Berliner Märchentage mit Ihren Beiträgen zu bereichern. Den Organisatoren der Berliner Märchentage sei für ihre hervorragende Arbeit herzlich gedankt!







A. E. JOHANN-GESELLSCHAFT e.V.

Vorsitzender Rudi Zülch
A.E. Johann-Weg 1
D-34593 Knüllwald
FON: 05681-3992 - FAX:9390015
Handy: 0173-2936098
Email: a.e.johann-gesellschaft@web.de
www.a-e-johann.de

03) A. E. Johann-Preis 2019: Große Resonanz bei der Preisverleihung - Die Sieger kamen aus ganz Deutschland

Zum vierten Mal wurde der A. E. Johann-Preis für junge Reiseschriftsteller verliehen und die Resonanz war so gut wie nie.

Über 100 Einsendungen, auch aus Österreich, Italien, der Schweiz und sogar ein Beitrag aus Kamerun, mussten gelesen und bewertet werden

Die fachkundige Besetzung der Jury hatte eine Menge Arbeit, doch die vielen hervorragenden Texte waren eine gute Entschädigung für den enormen Zeitaufwand.

Der stv. Vorsitzende der A. E. Johann-Gesellschaft, Günter Wolters, hatte in seiner Begrüßung den Sponsoren gedankt, denn ohne diese wäre so ein Wettbewerb nicht durchführbar.

Die ersten drei Sieger jeder Altersgruppe bekamen Pokal, Urkunde, Geldpreis und Bücher.

Die Preisverleihung fand in einem würdigen Rahmen statt. Die Juroren hielten für jeden Sieger eine anspruchsvolle Laudatio und das Programm wurde musikalisch von Michael Mario Busse mit Gitarre begleitet.

Die Sieger der Altersgruppe 1 (12 bis 15 Jahre) waren Blanca V. Vespermann (Hamburg), Julke Margarethe Kolb (Wardenburg) und Marie-Sophie Raich (Dresden).

In der Altersgruppe 2 (16 bis 20 Jahre) siegten Kim Salmon (Leipzig), Santino Anderer (Waldbronn) und Nelé J. Gsuck (Lüneburg).



In der Altersgruppe 3 (21 bis 25 Jahre) waren Luca David Calluso (Berlin), Jana Luisa Aufderheide (Bochum) und Berit Sellmann (Kirchhundem) erfolgreich. Die Erstplatzierten trugen kurze Ausschnitte ihrer Reiseberichte vor.

Sonderpreise gingen an Anne Zeiß (Frankfurt/Oder), die auf ihrer Reise Müll mit dem Einkaufswagen eingesammelt hat - für ihre tolle Idee, wie die Jury befand. Ebenso an Sidoine Dounito aus Kamerun – für das Erlernen der deutschen Sprache in so kurzer Zeit.

Der A. E. Johann-Preis, der zum Gedenken an A. E. Johann, den erfolgreichsten Reiseschriftsteller im letzten Jahrhundert im deutschsprachigen Raum, verliehen wird, soll in drei Jahren wieder ausgeschrieben werden.

Rudi Zülch
Vors. A. E. Johann-Gesellschaft



Die Preisträger des A. E. Johann-Preises: Rudi Zülch (l., Vors. A. E. Johann-Gesellschaft) und Joachim Grahn (r., vom Lions Club Wittingen) zeigten sich erfreut über den guten Verlauf der Veranstaltung. *Foto: Hans-Jürgen Ollech*



03) Rumänien Lehrermangel auf siebenbürgisch

Von Annett Müller-Heinze

Rumänien hat dank seiner deutschen Minderheit zahlreiche Schulen, in denen auf Deutsch unterrichtet wird. Sie gelten als Kadenschmieden und sind bei rumänischen Eltern äußerst beliebt. Doch haben diese Schulen in den vergangenen Jahren viele Lehrer verloren.

Mit 66 Jahren könnte Martin Bottesch seinen Ruhestand genießen, mehr Zeit für seine Familie haben, vielleicht auf Reisen gehen. Doch Bottesch unterrichtet lieber am deutschsprachigen Samuel-von-Brukenthal-Gymnasium im siebenbürgischen Hermannstadt (Sibiu). Der pensionierte Mathelehrer sagt: "Man braucht mich hier".

Seit Jahren setzt sich der Siebenbürger Sachse in der Landesschulkommission des Demokratischen Forums der Deutschen (DFDR) - dem politischen Interessenverband der Minderheit - für die deutschsprachigen Schulen im Land ein. Dass sie erhalten bleiben, hat sich Bottesch zur Lebensaufgabe gemacht. Auch deshalb unterrichtet er vorerst weiter - solange, bis ihn ein deutschsprachiger Mathelehrer ersetzen kann.

Lehrerberuf kaum attraktiv

Seit Jahren mangelt es den Schulen in Rumänien an Mathe- und Physiklehrern. Im digitalen Zeitalter wollen viele Abiturienten nicht mehr die Fächer auf Lehramt studieren, sondern lieber als Informatiker oder Ingenieure in die freie Wirtschaft gehen, wo sie das Zwei- bis Vierfache eines Lehrergehaltes verdienen können. Davon träumt auch Daria Souca, die bei Lehrer Bottesch Mathe hat. Besteht die 18-Jährige im Sommer ihr Abitur, will sie in Deutschland Fahrzeugtechnik oder Jura studieren. Lehramt kommt für sie jedenfalls nicht in Frage, weil sie sich nicht "zur Pädagogin berufen fühlt und auch das Lehrergehalt nur mittelgroß ist".

Krisengeschütteltes Schulsystem

Dass Rumänien deutschsprachige Schulen wie das Brukenthal-Gymnasium hat, kommt nicht von ungefähr. Die deutsche Minderheit, die schon seit dem 12. Jahrhundert im Land ansässig ist, hat auf diese Weise ihre Muttersprache über die Zeit erhalten und weitergeben können.

Das Samuel-Brukenthal-Gymnasium in Hermannstadt (Sibiu): Die 900 Schüler werden im Schichtbetrieb am Vormittag und Nachmittag unterrichtet, da die Räumlichkeiten nicht ausreichen. Bildrechte: MDR/Annett Müller-Heinze

Gut 19.000 Schüler zählt derzeit das deutschsprachige Schulsystem, über 60 Schulen gibt es von der Grundschule bis zum Gymnasium. Eine Größenordnung, die ihresgleichen in Osteuropa sucht.

Doch seit 1990 erlebt das deutschsprachige Schulsystem immer wieder Krisen. Nach dem [Sturz des Ceausescu-Regimes](#) wanderten in kürzester Zeit gut drei Viertel der in Rumänien



lebenden Deutschen aus. "Viele hatten sich für die Auswanderung schon lange zuvor entschlossen. Als sie durch die Grenzöffnung plötzlich möglich war, verließen sie das Land umgehend - ohne Rücksicht auf den Schulabschluss", erzählt Gerold Hermann, Chemielehrer und ehemaliger Schuldirektor.

Baustein für spätere Karriere

Die deutschsprachigen Schulen wurden durch die Abwanderung vor die Existenzfrage gestellt. In über 100 kleineren Ortschaften sei der Unterricht vollständig zusammengebrochen, erzählt Hermann.

Früherer Schuldirektor Gerold Hermann auf dem Innenhof der Schule. Bildrechte: MDR/Annett Müller-Heinze

Wer von den Lehrern blieb, wechselte zumeist an eine Stadtschule, wo es immer noch deutsche Klassen gab, wenngleich sie deutlich geschrumpft waren. Das hat sich nun völlig gewandelt. Deutsche Schulen sind wieder "in", auch wenn ein Großteil der Schüler Rumänen sind.

Denn inzwischen gelten diese Schulen unter rumänischen Eltern als Kaderschmieden, weil die Kinder dort nicht nur eine gute Schulbildung erhalten, sondern auch fließend Deutsch sprechen lernen. "Die Eltern unserer Schüler sind stark leistungsorientiert", sagt Lehrer Hermann, "sie sehen in der Auswahl der Schule einen Baustein für die spätere Karriere". Dass sie ihren Schützlingen bei den Hausaufgaben in der Fremdsprache oft gar nicht helfen können, stört die wenigsten Eltern. Sie engagieren Privatlehrer, wenn nötig. Sie glauben fest daran, dass sich das eines Tages auszahlt.

Deutsche Firmen angezogen

In und um Sibiu haben sich in den vergangenen Jahren gut 200 deutsche Firmen angesiedelt, die Hunderte Jobs brachten. Sie sind nach Siebenbürgen gekommen, weil hier mehr Deutsch gesprochen wird als andernorts in Rumänien. Allein drei Gymnasien in Sibiu unterrichten in dieser Sprache.

Ihre Schulabgänger sind nach einem Studium begehrte Arbeitskräfte, die auch der Autozulieferer Marquardt gern für sich gewinnen würde. Als die deutsche Firma 2006 ins rumänische Sibiu kam, startete sie mit 156 Mitarbeitern. Inzwischen beschäftigt sie rund 2.800 Menschen in der Region. Im Drei-Schicht-Betrieb entstehen im Werk unter anderem Autoschlüssel für Porsche, VW und Audi. Regelmäßig dürfen Schüler des Brukenthal-Gymnasiums als PraktikantInnen in die Produktion schnuppern. Die Firma will die jungen Leute so früh wie möglich an sich binden, auch weil man immer wieder deutschsprachige Fachkräfte braucht, sagt Produktionsprogrammierer Mihai Nicolau Banciu: "Viele unserer Kunden in Deutschland können kein Englisch, da ist es wichtig, dass wir in ihrer Muttersprache mit ihnen kommunizieren können."

Samuel von Brukenthal (1721-1803) Er gehört zu den wichtigsten historischen Persönlichkeiten Siebenbürgens. Die ersten Schuljahre verbrachte er auf dem Hermannstädter Gymnasium, das heute seinen Namen trägt. Später studierte er an den Universitäten zu Halle, Jena, Berlin und Wien. 1777 ernannte ihn Kaiserin Maria Theresia zum Gouverneur Siebenbürgens am Habsburger Hof in Wien.



Wirtschaft ist wichtigster Konkurrent

Die Industrie lässt die Stadt Sibiu und den gleichnamigen Kreis seit Jahren florieren. Die Arbeitslosigkeit war im September mit 1,65 Prozent laut einer Statistik des Arbeitsministeriums eine der niedrigsten in ganz Rumänien. Für die deutschsprachigen Schulen ist die Wirtschaft jedoch ein ernstzunehmender Konkurrent geworden, wenn es um die Suche nach Lehrer-Nachwuchs geht.

Wer als studierter Berufseinsteiger in der Industrie anheuert, kann in Sibiu monatlich netto gut 1.000 Euro und mehr verdienen - mehr als zweimal so viel wie ein Junglehrer erhält. Die Mehrheit der Lehrer kommt selbst nach vielen Berufsjahren nicht auf ein solches Gehalt, außer sie geben in ihrer Freizeit Nachhilfestunden. "Viele Kollegen sind weg, die gerne Lehrer waren", sagt Ex-Schuldirektor Hermann, "sie wollten einfach nicht mehr die Idealisten spielen."

Iohannis - Ex-Lehrer und Präsident

Der prominenteste Weggang vom Gymnasium ist Klaus Iohannis. Der 60-jährige Siebenbürger Sachse ist seit fünf Jahren rumänischer Präsident. [Er hat gute Chancen](#), in knapp einer Woche bei einer Stichwahl im höchsten Amt des Landes bestätigt zu werden.

Schuldirektorin Monika Hay wirbt gern mit ihm: "Wer vom Brukenthal kommt, kann praktisch alles werden: Arzt, Ingenieur, Informatiker oder eben Präsident des Landes."

Iohannis, einst selbst Brukenthal-Schüler, unterrichtete in den 1990er-Jahren in seiner Heimatstadt Physik. Bis heute konnte die Schule in Sibiu keinen deutschsprachigen Nachfolger für Physik finden. Bei anderen Lehrern, die das Gymnasium verlassen haben, ist das nicht anders. Die Folge: Die Hälfte des Unterrichts muss inzwischen auf Rumänisch gehalten werden. Dabei weiß Direktorin Hay ganz genau: "Je mehr Input die Schüler auf Deutsch haben, umso sprachkompetenter werden sie. Fehlt wieder ein Fach, spürt man das umgehend."

Unterstützung aus Deutschland

Damit nicht weiter Lehrer in die Wirtschaft abwandern, versucht neben dem rumänischen Staat auch Deutschland ein wenig gegenzusteuern - es schickt seit Jahrzehnten Lehrer nach Rumänien, es unterstützt die einheimischen Kräfte seit jüngstem auch finanziell.

Gut 1,35 Millionen Euro bewilligte [der Bundestag](#) im vorigen Jahr an Förderung für das Land. Damit erhalten all jene Lehrer und Erzieher, die die deutsche Sprache in Rumänien am Leben halten, durchschnittlich gut 100 Euro Gehaltszuschuss pro Monat.

Für Botteschs junge Kollegen am Brukenthal-Gymnasium ist das ein Viertel ihres monatlichen Nettogehalts. "Viele Lehrer empfinden den Zuschuss als Anerkennung und Motivation", sagt Bottesch. Auch habe man dadurch zwei deutschsprachige Lehrer gewinnen können, heißt es von der Schulleitung. Ein Mathelehrer, der Rentner Bottesch ersetzen kann, war bislang aber nicht darunter.

Quelle: [<https://www.mdr.de/nachrichten/osteuropa/deutsche-schulen-rumaenien-sibiu-100.html>](https://www.mdr.de/nachrichten/osteuropa/deutsche-schulen-rumaenien-sibiu-100.html)

Wien, am 18. November 2019



A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen



Gerhart-Hauptmann-Straße 1-2, 15537 Erkner
Ruf: 03362-3663

01) Tagungsprogramm: Theodor Fontane, Gerhart Hauptmann und die vergessene Moderne, 14. bis 16. November 2019 *)

** Wir bedauern sehr, dass wir auf diese Tagung zu spät aufmerksam geworden sind, wir können sie hier nur noch dokumentieren!*

Am 14. – 16. November 2019 findet in der Staatsbibliothek zu Berlin, Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin in Kooperation zwischen der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft und der Staatsbibliothek zu Berlin die Tagung „Theodor Fontane, Gerhart Hauptmann und die vergessene Moderne“ statt.

Internationales Symposium 14. – 16. November 2019
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
(Simón-Bolívar-Saal, Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin)

Theodor Fontane, Gerhart Hauptmann und die vergessene Moderne

Donnerstag, 14.11.2019
Staatsbibliothek zu Berlin, Haus Potsdamer Straße

13.30 Uhr

Begrüßung

Prof. Dr. Eef Overgaauw, Leiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin
Die Gerhart Hauptmann- und Theodor Fontane-Bestände in der Staatsbibliothek zu Berlin
– Einführung und Überblick

Grußwort

Dr. Wolfgang de Bruyn, 1. Vorsitzender der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft Berlin e.V.



Seite 59 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

Panel 1: Hauptmann und Fontane

Moderation: Dr. Marc Schweißinger

14.00 Uhr

Prof. Peter Sprengel (Berlin): *Adalbert von Hanstein und Gerhart Hauptmann*

14.20 Uhr

Dr. Juliane Rehnolt (Dresden): *Dichterporträts von Gerhart Hauptmann und Theodor Fontane*

14.40 Uhr

Dr. Hans-Joachim Hahn (Aachen): *„Jupiterkopf des Juste milieu“ – Was Carl Sternheim über Gerhart Hauptmann dachte*

15.00 Uhr

Klaus-Peter Möller (Potsdam): *„Balancierkunst“ oder das Revolutionäre und das Elementare
Theodor Fontanes Rezension über Gerhart Hauptmanns „Weber“*

15.20 Uhr

Diskussion

15.40 Uhr

Kaffeepause

Panel 2: Dramatisches und Theoretisches

Moderation: Franziska Ploetz

16.00 Uhr

Prof. Sascha Kiefer (Saarbrücken): *Gerhart Hauptmanns „Germanen und Römer“ und das gründerzeitliche Historiendrama*

16.20 Uhr

Dr. Philipp Böttcher (Berlin): *Das Volksstück als Übergangsdrama. Zur vergessenen Modernität von Ludwig Anzengrubers „Das vierte Gebot“*

16.40 Uhr

Florian Beck (Meiningen): *Gerhart Hauptmann und das Meininger Hoftheater*

17.00 Uhr

Dr. Anna Gajdis (Breslau/Wrocław/Polen): *„In mir langsam steigt ein Bild auf.“
Vergessene Visionäre der ostpreußischen Moderne*

17.20 Uhr

Diskussion

17.40 Uhr

Kaffeepause

18.00 Uhr

Dr. Monika Linder (Staatsbibliothek zu Berlin): *Präsentation ausgewählter Stücke aus den Nachlässen „Gerhart Hauptmann“ und „Theodor Fontane“ der Staatsbibliothek zu Berlin ►*

Freitag, 15.11.2019

Panel 3: Carl und Gerhart Hauptmann in der Moderne ihrer Zeit

Moderation: Dr. Wolfgang de Bruyn

10.00 Uhr

Dr. Edith Wack (Berlin): *Der Bruder: Carl und Gerhart Hauptmann im Spannungsfeld von Familie und Öffentlichkeit*

10.20 Uhr

Prof. Peter Langemeyer (Østfold/Norwegen): *Carl Hauptmann und die Friedensbewegung*

10.40 Uhr

Dr. Jolanta Szafarz/Dr. Przemyslaw Wiater (Breslau/Wrocław/Polen): *Schlesisches Wopswede im Kreis der Brüder Hauptmann*

11.00 Uhr

Franziska Ploetz (Kloster/Hiddensee): *Gerhart Hauptmann und Emil Orlik*

11.20 Uhr

Diskussion

11.40 Uhr

Kaffeepause

Panel 4: Gerhart Hauptmann, Theodor Fontane und ihre Zeitgenossen

Moderation: Prof. Eef Overgaauw

12.00 Uhr

Prof. Peer Trilcke (Potsdam): *Th. Fontane – O. Brahm – H. Ibsen. Zur Konstellation der Berliner (Theater-)Moderne um 1890*

12.20 Uhr

Dr. Miriam-Esther Owesle (Berlin): *„Das Leben ist immer nur ein Marmorsteinbruch...“
Theodor Fontane und Franz Skarbina*

12.40 Uhr

Dr. Carolin Vogel (Hamburg): *Richard Dehmel als Schlüsselfigur der Moderne*

13.00 Uhr

Diskussion

13.20 Uhr

Mittagspause

Panel 5: Gerhart Hauptmann, Theodor Fontane und ihr Umkreis

Moderation: Franziska Ploetz

15.00 Uhr

Dr. Gerd-Hermann Susen (Berlin): *Wilhelm Bölsche als Redakteur der freien Bühne*



Seite 61 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

15.20 Uhr

Dr. Hannah Lotte Lund (Frankfurt (Oder)): *“Leidlich Sympathisch“?- Fontane, Rodenberg und fast kein Hauptmann...*

15.40 Uhr

Dr. Marc Schweißinger (Cardiff/UK,Wales): *Gerhart Hauptmann und Hermann Bahr: Moderne zwischen Naturalismus und Expressionismus*

16.00 Uhr

Diskussion

Sonnabend, 16.11.2019

10.00 Uhr

Gemeinsame Zugfahrt zum Gerhart-Hauptmann-Museum nach Erkner.

11.00 Uhr

Besuch der Ausstellungseröffnung: Illustrationen von Heinrich Ehmsen zu *Emanuel Quint*.

Ab 14.00 Uhr

Dorit Herden: Führung auf den Spuren Gerhart Hauptmanns durch Erkner

Veranstalter:

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Gerhart-Hauptmann Gesellschaft e. V. Berlin
Gerhart-Hauptmann-Straße 1-2
15537 Erkner

Kooperationspartner:

Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Straße 1-2
15537 Erkner

Gerhart-Hauptmann-Haus
Kirchweg 13
18565 Kloster/Hiddensee

Tagungsleitung: Dr. Marc Schweißinger

Ansprechpartner:

Stefan Rohlf

Gerhart-Hauptmann-Museum

Fon: 03362 3663

Fax: 03362 7000141

E-Mail: rohlf@hauptmannmuseum.de



Seite 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

Am 15.11. ist der Verlag für Berlin-Brandenburg mit einem Büchertisch vertreten,
Schwerpunkt *fontane.200*

Die Tagung ist öffentlich.

Der Eintritt ist frei.

Interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer sind herzlich willkommen.

Wir bitten um Anmeldung.



A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

- hier haben wir heute keine Beiträge zu verzeichnen -



**A. g) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen
Landeskunde**

- keine Beiträge -



02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Ruf: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109 www.ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin post@ostmitteleuropa.de
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;
stv. Vors.: Prof. Dorothea Freising;
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93 28. November .2019

456 **Freitag** **13. Dezember 2019,** **19:00 Uhr**
Thema Die Märkische Schweiz zur Kirschblütenzeit. (Mit Medien).
Referent Jürgen G r o t h e, Berlin
O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Welch eine Natur, welch ein Wald, welche Wiesen, Seen und Wildbäche! Direkt vor den Toren Berlins gelegen war das Landschaftsschutzgebiet Märkische Schweiz stets bevorzugtes Ziel der Berliner Ausflügler – Touristen – und Urlauber. Täler, Schluchten und Seen erzählen vom Vergangenen, Legenden haben sich gebildet. Bertolt Brecht und Wolf Biermann bedichteten und besangen die Reize der Natur, die Bäume und Seen. Tief haben sich Sonne, Schnee und Regen in die märkische Erde eingebrannt, sie ausgespült, kurz, ihre Spuren hinterlassen. Romantische Wanderwege führen durch Schluchten, an Seen oder Waldbächen entlang, oder auf Höhen, Berge genannt.

Buckow, die „Perle der Märkischen Schweiz“, der Hauptort, die ehemalige Ackerbürgerstadt, mit seinem Markt, seiner Kirche und dem „Brecht-Weigel-Haus“, wird von fünf Seen eingerahmt. Besuchen wir Buckow, den Schlosspark ohne Schloss, erinnern wir uns der Kronprinzen, Könige, Politiker, die hier ein- und ausgingen, lauschen wir in den Schermützelsee, auf dessen Grund, in 45 Meter Tiefe, das historische, das versunkene Buckow liegen soll, denken wir aber auch an den Hopfen, der hier ursprünglich primär angebaut wurde, besuchen wir Pritzhagen, gehen wir am Großen und Kleinen Tornowsee entlang, gruseln wir uns am Teufelsstein, durchschreiten wir die Silberkehle und steigen wir immer wieder auf die bis zu 120 Meter hohen Berge.

Jürgen G r o t h e , geb. 1936 in Berlin. Nach der Ausbildung als Großhandelskaufmann erfolgte durch die Beschäftigung mit der Geschichte Berlins und der Mark Brandenburg die Umorientierung auf das Archivwesen. Seit 1980 Leiter des Bildarchivs der Landesbildstelle Berlin. Verfasser zahlreicher Bücher und Zeitschriftenaufsätze, vor allem zu Spandau. Im Jahre 2000 Beendigung des Dienstes in der Landesbildstelle als Leiter des Fotoarchivs des Landes Berlin. Seit dieser Zeit zahlreiche Publikationen zur Geschichte Berlins sowie Vorträge und Führungen an der Urania und an Volkshochschulen.

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr, 5 Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich



03) Frauenverband im Bund der Vertriebenen
- Frauengesprächskreis -

Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 1. Halbjahr 2018

**Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**

(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr.

Ort: „Begegnungszentrum Jahresringe e.V.“

Stralsunder Straße 6, 13355 Berlin-Mitte.

Nächster U-Bahnhof: Voltastraße.

SDG

DEUTSCHE und TSCHECHEN nebeneinander und miteinander in
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft



S U D E T E N D E U T S C H E G E S E L L S C H A F T e . V .

Peter Josef Vanča

1. Vorsitzender der SDG

13189 Berlin, Berliner Str. 67

Ruf: 030-859 72 667

Email : petervanca@web.de

04) Aktuelle Veranstaltungen sind in Planung





Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19,

gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, rschneider@web.de)

www.pommerngeschichte.de

05) Caspar David Friedrichs Gemälde „Die Schwestern auf dem Söller am Hafen“. Ein Bilderrätsel.

Ein Vortrag von Prof. Dr. Helmut Börsch-Supan

Mittwoch, 04. Dezember 2019, 19:00 - 20:30 Uhr

Humboldt-Universität zu Berlin, Theologische Fakultät, Burgstraße 26, 10178 Berlin





“Die zwei Schwestern auf dem Söller am Hafen”, Öl auf Leinwand.
([wikimedia.commons](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Die_zwei_Schwestern_auf_dem_Söller_am_Hafen.jpg))

In dem in der Eremitage (St. Petersburg) bewahrten, 1820 vom russischen Großfürsten Nikolaus erworbenen Bild sind links die Marktkirche von Halle in gotisierender Überformung und rechts ein Mastenwald des Greifswalder Hafens zu sehen. Die Meinungen über den Sinn dieser Zusammenstellung gehen in der Forschung auseinander. Der Versuch einer Deutung muss Friedrichs oft zitierten Grundsatz berücksichtigen: „Der Maler soll nicht bloß malen, was er vor sich sieht, sondern auch, was er in sich sieht. Sieht er aber nichts in sich, so unterlasse er auch zu malen, was er vor sich sieht.“ Für den Betrachter bedeutet das, neben dem, was zu sehen ist, die innere Gedankenquelle zu erkennen, aus der das Bild hervorgegangen ist.





Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe
Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin

Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr

Ruf: 030-26 55 2020

MAIL: landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de

Kulturreferent:

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-891 73 70

**06) Für den hier berichteten Zeitabschnitt wurden
keine Veranstaltungen gemeldet!**

Breslau Stammtisch Berlin



Ort

"Eicheneck"
Mahlsdorfer Straße 68
12555 Berlin - Treptow-
Köpenick

Wann

Die Treffen finden jeden
zweiten Mittwoch des
Monats in der Zeit von
13:00 bis 16:00 Uhr statt.
Zu jedem Stammtisch gibt
es einen Vortrag. Der
Vortrag beginnt 14:00 Uhr.

Kontakt

egon.hoecker(at)gmx.de

07) Schlesische Weihnachtsfeier

Mittwoch, den 11. Dezember 2019, 14:00 Uhr





Gerhart Hauptmann Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Leitung:

Stefan Rohlfs

rohlfs@hauptmannmuseum.de

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Lina Langelüttich

langeluettich@hauptmannmuseum.de

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

verwaltung@hauptmannmuseum.de

Mitarbeiter:

Klaus Römer (Aufsicht)

Peter Klemt (Tourismus / Aufsicht)

Dorit Herden (Führungen / Aufsicht)

info@hauptmannmuseum.de

Das Gerhart-Hauptmann-Museum gehört zum Dachverband

[Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gedenkstätten und Gesellschaften \(ALG\)](#)

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene 2 €

Führungen 10 €

Anfahrt

Auto: Berliner Ring A10, Abfahrt Erkner

Regionalzug: RE1

S-Bahn: S3

Bus: 420

Montagsakademie

Absprechpartner:

Stefan Rohlfs, Lina Langelüttich

Jahresbeitrag: 20 €



Gerhart Hauptmann Gesellschaft

Geschäftsstelle
der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft
Stefan Rohlf
c/o Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Jahresbeitrag: 30 €

Auskünfte

Fon +49 (0)3362 36 63

Mail verwaltung@hauptmannmuseum.de

Web <http://www.gerhart-hauptmann-gesellschaft.de>



Der besondere Film

08) 30 Jahre Mauerfall. 1989-2019

Der besondere Film
von Dr. Katrin Sell (Filmhistorikerin) cinephil

Freitag, 29. November 2019, 19:00 Uhr

Eintritt: 3 Euro

Über den Bau der Mauer und deren Fall scheint schon fast alles gesagt worden zu sein.

Das Wort *Mauer* war in der DDR ein Unwort und fehlte weitgehend im offiziellen Gebrauch. In den DEFA-Filmen findet sie denn auch selten Erwähnung, so als wäre sie nicht vorhanden. Doch bei näherem Hinschauen gibt es Entdeckungen. Mehr als sechs Jahre nach dem Mauerbau entsteht der Spielfilm *Geschichten jener Nacht*. Hier wird in Episoden von Menschen in Entscheidungssituationen erzählt, die sie während des Mauerbaus in der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961 machen. Der 1967 entstandene Film hält sich fern von der großen Politik, es werden vielmehr einzelne Schicksale erzählt, die die Schließung der Grenze am Ende jedoch rechtfertigen sollen.

Mit anschließender Filmvorführung



09) Weihnachten im Hause Fontane. Ein Dichterleben zur Weihnachtszeit
Mit dem Kalliope-Team

Mit Gisela M. Gulu - *Programm & Moderation*
Lusako Karonga – *Wort und Gesang*
Armin Baptist – *Klavier*



Das Kalliope-Team Literarisches Programm

Sonnabend, 30. November 2019, 17:00 Uhr
Eintritt: 5 Euro

In seinem fast achtzigjährigen Leben hat der große Erzähler viele Weihnachten erlebt, und in unterschiedlicher Weise spiegeln sie sich in seinem Werk wieder.

Der Bogen spannt sich von seinen Kindheitserinnerungen an das vorweihnachtliche Gänseschlachten, über Briefe und Gedichte an seine geliebte Frau Emilie, Auszügen aus seinen "Wanderungen durch die Mark Brandenburg" bis zum ersten Heiligabend bei Effi Briest.

Ein besinnliches, aber auch heiteres Programm, das den Dichter von einer ganz besonderen Seite zeigt und sein Leben Revue passieren lässt.

Bekannte Weihnachtslieder – oder auch weihnachtliche Improvisationen am Klavier - fügen sich harmonisch ins Programm ein.





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: deutsches@kulturforum.info

10) Verlorene Geschichte? Das deutsche Thema in der tschechischen Literatur vor und nach 1989.

Vortrag, Lesung und Gespräch mit Eda Kriseová und Radek Fridrich

Dienstag, 03. Dezember 2019, 19:00 Uhr

Tschechisches Zentrum Berlin, Wilhelmstraße 44 (Eingang Mohrenstraße), 10117 Berlin

Barrierefrei

Eintritt frei



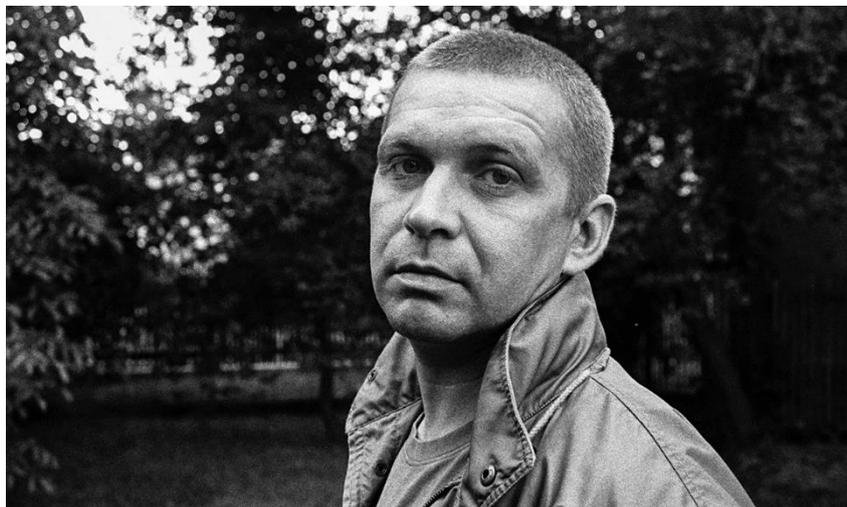
Bereits vor der Wende 1989 war die Geschichte der Deutschen in Böhmen und Mähren ein Thema der tschechischen Literatur. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in den sogenannten Kolonisationsromanen die Besiedlung der von den Deutschen verlassenen Gebieten verherrlicht, die Enteignung und Vertreibung klassenkämpferisch gerechtfertigt. In der Zeit der Liberalisierung wurde der gewaltsame Umgang mit den Deutschen zunehmend kritischer dargestellt. Nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 konnte diese Literatur nur noch im Samisdat oder im westlichen Ausland erscheinen. Ein Beispiel ist der literarische Fotoband *Verlorene Geschichte*. Bilder und Texte aus dem heutigen Sudetenland – 1985 verfasst von Eda Kriseová, Petr Příklad und Jiří Gruša und zwei Jahre später auf Deutsch in Köln erschienen.



Seit der Samtenen Revolution ist die literarische Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte des eigenen Landes zunehmend Thema der tschechischen Literatur geworden. Neben Jaroslav Rudiš, Radka Denemarková und Kateřina Tučková gehört der preisgekrönte Dichter Radek Fridrich hier zu den wichtigsten literarischen Stimmen.



Die Schriftstellerin und Publizistin **Eda Kriseová**, geb. 1940 in Prag, wurde in den 1960er Jahren durch ihre Reportagen über tabuisierte soziale Themen wie Frauenarbeit und internationale Entwicklungsprojekte bekannt. Seit 1967 war sie Mitarbeiterin der Zeitschrift Literární noviny, später Listy, eines der bedeutendsten Periodika des Prager Frühlings. Seit 1969 mit Publikationsverbot belegt, publizierte sie ihre ersten belletristischen Texte im Samisdat und Exil. Von 1990 bis 1992 war sie Beraterin des tschechoslowakischen Präsidenten Václav Havel. Eda Kriseová lebt als freiberufliche Schriftstellerin in Prag.



Der Dichter und Übersetzer **Radek Fridrich**, geb. 1968 in Tetschen/Decín, lässt sich in seinen meist zweisprachig tschechisch und deutsch verfassten Werken durch die Geschichte und Landschaft seiner nordböhmisches Heimatregion inspirieren. 2012 erhielt er für den Gedichtband Krooa krooa den wichtigen tschechischen Literaturpreis Magnesia Litera. Zu Fridrichs weiteren Publikationen gehören die Gedichtsammlungen Pra (1998), Řeč mrtvejch/Die Totenrede (2001), Nebožky/Selige (2011) oder der aktuelle Gedichtband S1, der seine Erlebnisse auf der Strecke zwischen Tetschen/ Děčín und Meißen verarbeitet.



Programm

Begrüßung

- Tanja Krombach, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Vortrag

- Das deutsche Thema in der tschechischen Literatur
Dr. Christina Frankenberg, Tschechisches Zentrum Berlin

Lesungen und Podiumsgespräch

- Eda Kriseová
- Radek Fridrich
- Moderation: Dr. Zuzana Jürgens, Adalbert-Stifter-Verein

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit dem [Adalbert Stifter Verein](#) und dem [Tschechischen Zentrum Berlin](#)

Das Kulturforum wird gefördert von der [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#)

**11) Deportation der Rumäniendeutschen in die Sowjetunion.
Filmvorführungen & Gespräch**

Sonnabend, 18. Januar 2020, 15:30 Uhr

Bundesplatz-Kino Berlin, Bundesplatz 14, 10715 Berlin

Eintritt: € 6,-

Barrierefrei



Bildnachweis: Friedrich von Bömches, Deportation, 1995, 70 x 100 cm, Mischtechnik auf Karton, © Bastian von Bömches



Seite 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

Am 16. Dezember 1944 erließ Stalin einen Geheimbefehl zur »Mobilisierung und Internierung aller arbeitstauglichen Deutschen auf den von der Roten Armee befreiten Territorien«. Damit war die zeitweilige Zwangsverschickung der arbeitsfähigen deutschen Bevölkerung zur Aufbauarbeit in die Sowjetunion besiegelt. Im Januar 1945 wurden etwa 70 000 Rumäniendeutsche – Männer zwischen 17 und 45, Frauen zwischen 18 und 30 Jahren – deportiert. Wegen extremer Kälte, mangelhafter Unterbringung, chronischer Unterernährung, defizitärer hygienischer Bedingungen und schlechter medizinischer Versorgung kamen viele ums Leben. Die Überlebenden kehrten bis Ende 1949 in ihre Heimat zurück.

Im Gedenkjahr »75 Jahre Deportation der Rumäniendeutschen in die Sowjetunion« präsentieren das Deutsche Kulturforum östliches Europa, die Kulturreferentin für Siebenbürgen und das Bundesplatz-Kino zwei Dokumentarfilme:

Heimkehr aus der Sklaverei

RO/D 2011, 35 min

Die Überlebenden im Winter. Erinnerungen aus der Deportation

RO 2017, 35 min.

Mitwirkende

- Dr. Heinke Fabritius, Kulturreferentin für Siebenbürgen am Siebenbürgischen Museum Gundelsheim
- Günter Czernetzky, Filmregisseur
- Florin Besoiu, Filmregisseur
- Claudiu Florian, Leiter des Rumänischen Kulturinstituts Berlin
- Dr. Ingeborg Szöllösi, Südosteuropa-Referentin im Deutschen Kulturforum östliches Europa

Kartenreservierung

Wir empfehlen, Kinokarten im Vorfeld beim Bundesplatz-Kino zu reservieren:

Auf der Internetseite des Bundesplatz-Kino unter

[»Spielplan und Reservierung«](#)

oder telefonisch unter

T. +49 (0)30 85406085

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der [Kulturreferentin für Siebenbürgen](#) am [Siebenbürgischen Museum Gundelsheim](#) und dem [Bundesplatz Kino](#)

Das Kulturforum wird gefördert von der [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#)





**Berliner Landeszentrale
für Politische Bildung**

[Hardenbergstraße 22-24](#)

[10623 Berlin](#)

Tel.: (030) 90227-4966

Fax: (030) 90227-4960

<https://www.berlin.de/politische-bildung/>

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag

jeweils 10.00 – 18.00 Uhr

**12) Debatte Dahlem: „Zwischen Fake und Fakten: Debattenkultur im Netz“ .
Forum**

Freitag, 29. November 2019, 18:00 Uhr

Freie Universität Berlin, Henry Ford Bau, Hörsaal

Garystraße 35, 14195 Berlin-Zehlendorf

U-Bahnhof Freie Universität, Thielplatz (U3)

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

Das Veranstaltungsformat „Debatte Dahlem“ ist in doppelter Weise programmatisch: Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Medien und Wissenschaft debattieren an der Freien Universität Berlin in Berlin Dahlem drängende Streitfragen der politischen Debattenkultur. Einmal pro Semester organisiert das Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft (federführend Prof. Dr. Sabine Kropp und Prof. Dr. Thorsten Faas) in Kooperation mit der Berliner Landeszentrale für politische Bildung und dem OSI-Club, dem Alumni-Verein des Otto-Suhr-Instituts, die Veranstaltung.

Die zweite Veranstaltung der Reihe widmet sich unter dem Titel „Zwischen Fake und Fakten: Debattenkultur im Netz“ den folgenden Fragestellungen:

- Welche Muster politischer Mediennutzung entwickeln sich im Zuge der Digitalisierung, gerade bei jungen Menschen? Welche Folgen hat die sozial ungleiche politische Mediennutzung für die Demokratie?
- Licht und Schatten: Wie gestaltet sich das Verhältnis von Medien und Politik neu?
- Folgen des Hasses im Netz: Wie wirkt dieser auf die Betroffenen? Was können und müssen Politik, Justiz, Zivilgesellschaft bzw. wir alle tun?

Podiumsgäste:

- **Malu Dreyer**, Ministerpräsidentin des Landes Rheinland-Pfalz und kommissarische SPD-Vorsitzende
- **Mathias Müller von Blumencron**, Chefredakteur des Tagesspiegels, Berlin
- **Prof. Dr. Thorsten Faas**, Otto-Suhr-Institut, FU Berlin



Moderation: **Jörg Wagner**, rbb

Veranstalter:

- Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der FU Berlin
- OSI-Club
- Berliner Landeszentrale für politische Bildung

:

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

- Ansprechperson:
Thomas Gill, [E-Mail](#), Telefon (030) 90227 4961



Büro- und Postanschrift:
Bundeszentrale für politische Bildung
Dienstszitz Berlin
Friedrichstraße 50 / Checkpoint Charlie
10117 Berlin

Die bpb besuchen: Medienzentrum Berlin
Medien- und Kommunikationszentrum Berlin
Krausenstraße 4
Ecke Friedrichstraße
10117 Berlin
Tel +49 (0)30 25 45 04-0
Fax +49 (0)30 25 45 04-422
Email: info@bpb.de
<http://www.bpb.de/>

Öffnungszeiten:
Montag: 10.00 - 16.00 Uhr
Dienstag - Donnerstag: 10.00 - 18.00 Uhr
Freitag: 9.00 - 14.00 Uhr

13) METAMORPHOSEN

#Me-Too und Feminismus in Ost und West

Sonnabend, 30. November 2019, ab 13:00 Uhr
Kalkscheune, Johannisstr. 2, 10117 Berlin



Veranstalter

Bundeszentrale für politische Bildung, Goethe-Institut. Mit freundlicher Unterstützung des Auswärtigen Amtes.

Teilnahmegebühr: Die Teilnahme ist kostenfrei.

Eine Anmeldung ist aufgrund begrenzter Platzkapazitäten erforderlich.

Kontakt

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Fachbereich Veranstaltungen

Kateryna Stetsevych

E-Mail kateryna.stetsevych@bpb.de



(© Project Corporate Design)

Die internationale Konferenz "Metamorphosen. #Me-Too und Feminismus in Ost und West" nimmt die globale #Me-Too-Bewegung über sexuelle Gewalt und Sexismus als Anlass, über feministische Bewegungen in Osteuropa und in Deutschland zu sprechen. Es geht um gemeinsame Themen wie Arbeit, Identität, Gewalt, Solidarität, die feministische Debatten seit Langem prägen. West- und Ost-Feminismen blicken jedoch auch auf unterschiedliche Traditionen, Auslegungen und Erfahrungen zurück. Die Konferenz fokussiert Differenzen im Verständnis von Emanzipation und Belästigung sowie unterschiedliche Deutungen von Frauenrollen, Unterdrückung und Chancengleichheit.

Digitalisierung und Globalisierung bringen neue Themen auf die feministische Agenda. In den letzten Jahren sind im östlichen Europa unterschiedliche emanzipative Bewegungen von Frauen jüngerer Generationen zu beobachten. Bewegungen wie Pussy Riot oder Femen haben ihren Ursprung in Russland und der Ukraine. Einige Monate vor der #Me-Too-Debatte verbreitete sich in der Ukraine der Hashtag #Imnotafraidtosayit. Die sogenannte dritte (postsowjetische) Generation hat Themen des Feminismus weiterentwickelt: Sie lehnt die Dichotomie zwischen Mann und Frau ab, verknüpft feministische Debatten mit Identitätspolitik, die Aspekte wie Hautfarbe, Ethnizität und Homosexualität mit einbeziehen. Diese Generation agiert stärker in den Bereichen Kultur, Medien, Kunst und Literatur. Die dritte Generation gerät dabei gleichzeitig durch populistische, nationalistische und rechtskonservative Kräfte unter Druck.

METAMORPHOSEN verbindet gegenwärtige Konzepte von Feminismus zwischen Künstlerinnen, Autorinnen und Wissenschaftlerinnen aus Ost und West, fragt nach Zusammenhängen zwischen Herrschaft, Macht und Gleichberechtigung, diskutiert Identitäten, die von Brüchen, Migration und Leeräumen geprägt sind, hinterfragt den Neoliberalismus vor dem Hintergrund der individuellen sowie kollektiven prekären Lage von Frauen, ist neugierig auf feministische Allianzen und Generationen und sucht schließlich nach neuen solidarischen emanzipatorischen Projekten in Kunst und Literatur. Eine Veranstaltung der Bundeszentrale für politische Bildung in Kooperation mit dem Goethe-Institut Ukraine.

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Ruf: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

14) Demokratie in Gefahr? Das neue Ostmitteleuropa

Podiumsdiskussion

Schwerpunkt: "#RevolutionTransformation"

Dienstag, 03. Dezember 2019, 18:00 - 19:30 Uhr

Bundesstiftung Aufarbeitung, Veranstaltungssaal, Kronenstraße 5, 10117 Berlin

Veranstalter

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Deutsche Gesellschaft e.V.

Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

In den öffentlichen Debatten über Europa und seine Identität spielen die Revolutionen von 1989/90 in der DDR und Ostmitteleuropa kaum eine Rolle. In Polen, Ungarn oder Tschechien hat die Demokratie inzwischen wohl an Stahlkraft verloren. Auch in Deutschland – vornehmlich in den neuen Bundesländern – ist die Unzufriedenheit mit der Funktionsweise des politischen Systems gestiegen. Rechtspopulistische Parteien gewinnen an Zulauf. In der als überwunden geglaubten Teilung Europas scheinen sich damit die Konturen einer neuerlichen Spaltung abzuzeichnen. Doch wo liegen die Ursachen für diese Entwicklung? Gibt es Antworten auf die drängenden Fragen und Zerwürfnisse in Deutschland und Europa, die aus den mutigen und hoffnungsfrohen Jahren 1989/90 gewonnen werden können? Wie kann die liberale Demokratie die Herausforderungen einer globalisierten Welt meistern?

Die Abschlussveranstaltung der Reihe »REVOLUTION! 1989 – Aufbruch ins Offene« spannt den Bogen von den Auf- und Umbrüchen der Jahre 1989/90 bis in die Gegenwart, um zu ergründen, wie die Idee der Demokratie zukunftsfest gemacht werden kann und welche Rolle der Erinnerung an 1989/90 hierbei zukommt.

Begrüßung: Dr. Jens Schöne | Stv. Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Impulsvortrag: Prof. Bascha Mika | Chefredakteurin der Frankfurter Rundschau und Publizistin, Frankfurt a. M.

Podium:

- Basil Kerski | Chefredakteur des Magazins DIALOG, Berlin
- Noémi Kiss | Schriftstellerin, Budapest
- Thomas Kralinski | Staatssekretär und Bevollmächtigter des Landes Brandenburg beim Bund und für Medien und Internationale Beziehungen, Potsdam
- Prof. Bascha Mika | Chefredakteurin der Frankfurter Rundschau und Publizistin, Frankfurt a. M.

Moderation: Harald Asel | Inforadio vom rbb, Berlin

Informationen und Rückfragen:

Dr. Heike Tuchscheerer, Leiterin der Abteilung Politik und Geschichte bei der Deutschen Gesellschaft e.V. | Tel.: 030 88 412-254 | E-Mail: [heike.tuchscheerer\(at\)deutsche-gesellschaft-ev.de](mailto:heike.tuchscheerer(at)deutsche-gesellschaft-ev.de)

Die Veranstaltung wird u. a. auf www.bundesstiftung-aufarbeitung.de in Ton und Bild dokumentiert.



Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin

Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg
Tel: +49 (0)30 713 89 213
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de
Bürozeiten:
dienstags bis donnerstags 10.00 bis 16.00 Uhr

15) Vom 29.11. bis 01.12. 2019 zum 16-ten Mal der Deutsch-Polnischen Sternenmarkt in Potsdam

Eintritt: 3 € | Kinder bis zur Größe von 1,40 m frei
Ort: Kutschstallhof, Neuer Markt, 14467 Potsdam
ÖPNV: Tram 91, 92, 93, 96 und Bus 605, 638, 639, 695
(Haltestelle Alter Markt/Landtag)"



Fr, 29.11.2018, 16–20 Uhr
 Sb, 30.11.2018 11–20 Uhr
 So, 01.12.2018 11–19 Uhr

Anbei findet Ihr den Programmflyer, der gerne weiterverschickt werden kann. Hier der Link zu der Veranstaltung auf Facebook: <https://www.facebook.com/events/406003523442142/>

16. Sternenmarkt – weihnachtliche Begegnung mit Polen in Potsdam

Bereits zum 16. Mal lädt der Sternenmarkt mit seiner stimmungsvollen Atmosphäre ein, die weihnachtlichen Traditionen unseres Nachbarlandes Polen zu erleben und landestypisches Kunsthandwerk und Spezialitäten zu entdecken. Polnische Künstler und Kunsthandwerker werden an über 60 Marktständen ihre phantasievollen und kreativen Arbeiten anbieten. Vom traditionellen Weihnachtsschmuck über Holzschnitzereien, Keramik, Körbe bis hin zu Lederwaren, Glaskunst und Schmuck. Die Genießer polnischer Spezialitäten wird eine reiche Auswahl an Süßem sowie Herzhaftem erwarten.

Der Sternenmarkt wird durch ein buntes Bühnenprogramm für Jung und Alt mit 15 Musik- und Theatergruppen und über 100 Künstlern begleitet.

Höhepunkte werden in diesem Jahr die Konzerte von Folkgruppen BUM BUM ORKeSTAR, Radical Village und Buraky. An der Programmgestaltung nehmen außerdem Chöre, Trachtentanzgruppen, Theater, Zirkus und Straßenkünstler teil.

Informationen über touristische Angebote in Polen und die Arbeit von deutsch-polnischen Vereinen aus Berlin und Brandenburg wird es in der historischen Gewölbhalle des Kutschstalls geben.

Das alles wird in der wunderbaren Kulisse des Kutschstallhofs und des Neuen Marktes in historischer Mitte Potsdams stattfinden.

Eintritt 3 Euro | Kinder bis 1,40 m frei
 Ort: Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte
 Kutschstallhof und Neuer Markt | 14427 Potsdam

Informationen Telefon 0331/62085-90
www.hkg.de | [Facebook.com/HBPG.in.Kutschstall](https://www.facebook.com/HBPG.in.Kutschstall)
www.instagram.com/hbpg.de

Anfahrt Wir empfehlen die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln, da im Umfeld des Kutschstalls keine Parkplätze zur Verfügung stehen. Regionalbahn/S-Bahn bis Potsdam Hbf, von dort 5 Minuten Fußweg oder mit Tram/Bus bis Haltestelle Alter Markt (Montag, Zugang zum Neuen Markt über die Schlossstraße hinter dem Filmmuseum).

Tipps Die Fontane-Ausstellung des HBPG kann während des Sternenmarktes gegen Vorlage der Eintrittskarte zum Markt kostenfrei besucht werden (Eintritt normalerweise 7 €).

Empfehlung Am Sternenmarkt-Wochenende bieten die Restaurants »Waage« und »Kochzimmer« auf dem Neuen Markt besondere Köstlichkeiten, und die Neue Eventlocation »Hofmeister« im Kutschstall-areal bietet kann am Freitag sowie am Sonntag besucht werden. www.restaurant-waage.de | www.restaurant-kochzimmer.de | www.kutschstalle.de

Veranstalter Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte
 GmbH/Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte
 Kooperationspartner: Deutsch-polnische Projektagentur Potsdam

Sternenmarkt und Sternenfest stehen unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg Dr. Dietmar Woidke und des Betrachters der Republik Polen in der Bundesrepublik Deutschland S. E. Prof. Dr. Dr. habilit. Andrzej Prokopiuk.

Geordert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages sowie mit Mitteln des Landes Brandenburg und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit. Mit freundlicher Unterstützung des Polnischen Kulturinstituts Berlin.

Die Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH wird gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und der Landeshauptstadt Potsdam.

Impressum © Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte GmbH | Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte 2019.
 Titel: Ausschnitt einer Zeichnung von Ursula Götz; Fotos: © Daniel Klauke
 © Natalia Szaykisz | © Richard Krutzsch | © Radical Village | © Ursula Götz
 © Ulf Jüttcher

Kunst | Kultur | Kulinarisches
Sternenmarkt
und Sternenfest
 Fr., 29. November • 16 bis 20 Uhr
 Sa., 30. November • 11 bis 20 Uhr
 So., 1. Dezember • 11 bis 19 Uhr

Weihnachtliche Begegnung mit Polen | 2019
 Kutschstallhof und Neuer Markt

WERNACHTLICHES
 POTSDAM

Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte

Programm des Sternenfestes zum Sternemarkt

Freitag, 29. November

1630 • Bühne
BuraBy, Wrocław | Folk

1700 • Bühne
Spätzchor der Singakademie Potsdam
Kinderlieder zur Weihnachtszeit

1730 • Bühne
Potsdamer Vokalstimmen, Potsdam
deutsche und internationale Weihnachtslieder

1800 • Bühne
Eröffnung des Sternemarktes mit einem Vertreter der Botschaft der Republik Polen sowie Vertretern des Landes Brandenburg und der Landeshauptstadt Potsdam

1830 • Bühne
BuraBy, Wrocław | Folk

Samstag, 30. November

1130 • Bühne
Krałowacy, Berlin
Trachtentanzgruppe der Katharina-Heinroth-Grundschule

1200 • Bühne
Bez schematów, Opole
Blues, Jazz, Reggae

1300 • Bühne
Krałowacy, Berlin
Trachtentanzgruppe der Katharina-Heinroth-Grundschule

1330 • Neuer Markt
Jam-Session
Musiker aus Opole und Potsdam

1400 • Bühne
Bez schematów, Opole
Blues, Jazz, Reggae

1430 • Neuer Markt
Jugendgruppe des Circus Monteino, Potsdam
Circus-Show

1500 • Bühne
Deutsch-polnischer Chor Spotkonię, Berlin | Weihnachtslieder

1530 • Neuer Markt
Jam-Session | Musiker aus Opole und Potsdam

1600 • Bühne
BuraBy, Wrocław | Folk

1630 • Neuer Markt
Jugendgruppe des Circus Monteino, Potsdam
Circus-Show

1730 • Neuer Markt
Jam-Session | Musiker aus Opole und Potsdam

1800 • Bühne
BUM BUM ORKESTAR | Folk, Balkan
in Kooperation mit dem Polnischen Institut Berlin

1830 • Neuer Markt
Jugendgruppe des Circus Monteino, Potsdam
Circus-Show

Sonntag, 1. Dezember

1130 • Bühne
Das Red Dog Theater, Potsdam
»Anna und der Weihnachtspirate«

1230 • Neuer Markt
Jugendgruppe des Circus Monteino, Potsdam
Circus-Show

1300 • Bühne
Stan Zawieszania, Berlin
Konzert mit Weihnachtsliedern

1330 • Neuer Markt
Jam-Session | Musiker aus Opole und Potsdam

1400 • Bühne
Das Red Dog Theater, Potsdam
»Anna und der Weihnachtspirate«

1430 • Neuer Markt
Jugendgruppe des Circus Monteino, Potsdam
Circus-Show

1500 • Bühne
Radical Village, Jawor | Ethno-Elektro-Reggae

1530 • Neuer Markt
Die 3 Chinesen, Potsdam
Familienkonzert mit Kontrabass, Gitarre und Gesang

1600 • Bühne
Trachtentanz Vorführung, Opole

1630 • Bühne
Die 3 Chinesen, Potsdam
Familienkonzert mit Kontrabass, Gitarre und Gesang

1630 • Neuer Markt
Jam-Session | Musiker aus Opole und Potsdam

1700 • Bühne
Radical Village, Jawor | Ethno-Elektro-Reggae

1800 • Bühne
Stan Zawieszania, Berlin | Lieder und polnische Hits

Am Samstag und Sonntag mischt sich Das Red Dog Theater – die mobile Spieltuppe aus Potsdam – auch unter unter das Marktpublikum.
Für Kinder
Weihnachtsmännchenswerkstatt im Foyer des Museums
Samstag und Sonntag 14.00 bis 18.00

Ankündiger im Programm ersatzlos

16) Französisch-polnischer Chansonabend mit Jacques Brel und Ewa Demarczyk

Donnerstag, 28. November 2019, 19:00 Uhr
10178 Berlin-Mitte, Polnisches Institut Berlin, Burgstrasse 27

**Kerstin Blodig und Uwe Neumann
singen & spielen
Ewa Demarczyk und Jacques Brel
auf Deutsch**

Eintritt frei
bei Anmeldung unter
berlin@instytutpolski.org

Seite 85 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

17) Deutsche und polnische Weihnachtslieder Musik

Donnerstag, 05. Dezember 2019, 19:00 Uhr

Seite 81 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019



mit dem Deutsch-Polnischen Chor „Spotkanie“ (Berlin)

Eintritt: frei bei Anmeldung unter berlin@instytutpolski.org

Ort: Polnisches Institut, Burgstr. 27, 10178 Berlin

Tief eingetaucht in die festliche Stimmung der ersten Adventwoche sind die Zuhörer/innen herzlich dazu eingeladen, bei einem Glas Glühwein und frisch gebackenen Lebkuchen nicht nur wunderschöne Weihnachtslieder zu hören, sondern diese ganz im Sinne des vorweihnachtlichen Zusammenrückens mitzusingen.

„Spotkanie“ ist das polnische Wort für Begegnung. Etwa 40 Sängerinnen und Sänger mit und ohne Polnisch-Kenntnisse treffen sich wöchentlich zur gemeinsamen Chorprobe. Klassische Lieder und Volksmusik aus beiden Ländern bilden den größten Teil des Repertoires des Chores, der bereits seit fast 30 Jahren unter dem Dach der Leo-Borchard-Musikschule Steglitz-Zehlendorf aktiv ist. Zu hören ist der Chor bei regelmäßigen Auftritten in Berlin und dem Umland. Einmal im Jahr besuchen die Sänger/innen das benachbarte Polen, um auch hier Konzerte zu geben.

Chorleiterin und Dirigentin: **Agnieszka Wolf**

Veranstalter: Polnisches Institut Berlin in Kooperation mit dem Deutsch-Polnischen Chor „Spotkanie“ Berlin

Info: www.deutsch-polnischer-chor-berlin.eu

Spotkanie
Deutsch-Polnischer Chor Berlin

LEO BORCHARD
MUSIKSCHULE
STEGLITZ-ZEHLENDORF



Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin
www.UTP.berlin

Leitthema: Die Errungenschaften der in Europa lebenden Polen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur

Vortragsort: Humboldt-Universität, Unter der Linden 6, 10117 Berlin

18) Maria Komornicka (1876-1949) – Leben und Werk einer außergewöhnlichen polnischen Schriftstellerin und das Geheimnis ihrer symbolischen Geschlechtstransformation im Kontext der Epoche.

Vortrag von Prof. UAM Dr. habil Brigitta Helbig-Mischewski,
Universität Adam Mickiewicz, Posen/Poznań

Freitag, 13. Dezember 2019, 18:00 Uhr



Deutsch-
Rumänische
Gesellschaft
Berlin e.V.

Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.
Horstweg 39
14059 Berlin

Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik

19) Erinnerung an den 30. Jahrestag der Revolution in Rumänien

Sonnabend, 30 November 2019, 19:00 Uhr





Deutsch-Rumänische Gesellschaft Berlin e.V.

www.deruge.org



Diaspora Civică
Berlin

laden ein zu einer gemeinsamen Veranstaltung zur

Erinnerung an den 30. Jahrestag der Revolution in Rumänien

am 30. November 2019 um 19:00 Uhr
im Studio Niculescu Oranienstraße 163, 10969 Berlin
(U Kottbuser Tor oder Bus M 29 Haltestelle Oranienplatz)

Dabei soll nicht der Ereignisse vom Dezember 1989 gedacht werden, sondern erzählt werden, welche Folgen der Sturz des Kommunismus in Rumänien hatte und inwiefern sich das Leben verändert hat. Wir schlagen wir Euch vor, gemeinsam in diesen vergangenen Zeitraum zurückzukehren, um ans Licht zu bringen, was diese Zeit auf einem persönlichen Niveau für jede und jeden von uns bedeutet hat. Was steckt z.B. hinter der Entscheidung, von Rumänien auszuwandern, oder wie hat sich das Land seit 1989 geändert.

Nein, Sie sollten keinen Vortrag über die Revolution 1989 erwarten, sondern kurze Berichte von Personen, die über Erlebnisse und Erfahrungen in der Nachwendzeit erzählen. Auch Sie können dazu beitragen. Von 19:00 bis 20:00 Uhr werden Gäste gebeten, fünf Minuten über Erlebnisse in der Zeit nach 1989 zu berichten. Es kann deutsch oder rumänisch gesprochen werden; zwei Moderatorinnen werden dabei helfen und dolmetschen.

Mitglieder der DRG und der Diaspora Civica haben kurze Interviews mit Zeitzeugen gemacht, die sie sich danach per Kopfhörer anhören können. Schriftstücke und andere Ausstellungsgegenstände werden im Studio ausgestellt.

Gefeiert mit Musik und Getränken wird anschließend auch – wenn Sie wollen bis nach Mitternacht.

Weitere Einzelheiten auf <https://diasporacivica.com/announcement/tie-cum-ti-a-fost-tranzitia-30-de-ani-in-retrospectiva/>





Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstr. 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 – 0
Fax: (030) 203 55 – 550
E-Mail: eazb@eaberlin.de
Internet: <http://www.eaberlin.de>

Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer

Dr. Rüdiger Sachau
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: sachau@eaberlin.de

Präsident

Prof. Dr. Paul Nolte
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: nolte@eaberlin.de

20) Die Welt als Bedrohung. Der Ausweg heißt Nachhaltige Entwicklung

Tagungs-Nr.
21A/2019

Donnerstag, 12. Dezember bis Freitag, 13. Dezember 2019
Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Ziegelstraße 30, 10117 Berlin

Entwicklungsfragen gehören in der Evangelischen Kirche zu den Themen, die ganz oben auf der Agenda stehen. Nach einem Jahr Arbeit der Großen Koalition schauen wir auf Fortschritte in der Kommunikation von Themen der Nachhaltigkeit und Entwicklungspolitik. Im vergangenen Jahr fragten wir nach einem Neustart in der entwicklungspolitischen Kommunikation, besonders bei den Themen Bildung, Sicherheit, Armut und Heimat. Wir beleuchten in diesem Jahr den Stand der Einbindung der nachhaltigen Entwicklungsziele in die politische Diskussion und den Umgang der Bundesregierung mit ihrer eigenen Zukunftsagenda.

Die deutsche Gesellschaft bleibt in Blick auf die grundständige Internationalisierung der Bezugsräume und deren Folgen in der Breite unvorbereitet. Die mutige Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit den Themen der Nachhaltigen Entwicklung und möglicher Konsequenzen für den Alltag findet nicht ausreichend statt. Die bisherige Kommunikationsarbeit scheitert regelmäßig an psychologischen, sozialen, kulturellen



Barrieren und am Gegensatz von kurzfristigen Interessen und langfristigen Notwendigkeiten. Dazu kommt erschwerend, dass die Welt außerhalb von Deutschland zunehmend als Bedrohung wahrgenommen wird, der mit Abschottung entgegengetreten werden soll.

Die Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG`s: Social Development Goals) setzen den Rahmen für die notwendige Veränderung auch der deutschen Gesellschaft. Ein Beispiel ist das Thema „Armut“. Armut bewirkt Angst und die Wahrnehmung der Welt als Bedrohung für die eigene Lebensplanung. Das Erleben sozialen Abstiegs in der Heimat steht der Einsicht zu einer Änderung / Infragestellung des eigenen Verhaltens entgegen. Die „kolonialen Albträume“ bleiben nicht nur außerhalb Europas spürbar, sondern begegnen uns in deutschen Kommunen in Form von Migration, Klimawandel und der Suche nach gleichwertigen Lebensbedingungen.

Die Transformation unserer Gesellschaft gelingt nur mit den Bürgerinnen und Bürgern. Wir arbeiten daran, die Barrieren sichtbar zu machen und die kurzfristigen und langfristigen Themen miteinander zu verzahnen.

Heinz-Joachim Lohmann, Evangelische Akademie zu Berlin

Detlev Groß, Ministerium der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg, Potsdam

Programm

Ab 9.30 Uhr Anreise und Anmeldung

10.45 Uhr Begrüßung und Moderation der Tagung

Heinz-Joachim Lohmann, *Evangelische Akademie zu Berlin*

Detlev Groß, *Ministerium der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz*

11.00 Uhr Die Welt als Bedrohung

Prof Dr. Wolfgang Palaver, *Universität Innsbruck*

12.30 Uhr Mittagessen

13.30 Uhr Senden ohne Empfang

Warum die Kommunikation zu Nachhaltiger Entwicklung an der Bevölkerung vorbeigeht

Matthias Güldner, *Universität Bremen, Zentrum für Arbeit und Politik (zap) ehem. Fraktionsvorsitzender der Grünen in der Bremischen Bürgerschaft*

15.00 Uhr Kommunikation mit Breitenwirkung oder Best Practice in der Echokammer?

Fair Trade Bewegung

Martin Moritz, *Geschäftsführer El Puente GmbH, Nordstemmen*



Seite 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

16.15 Uhr Kaffeepause

17.00 Uhr Der Mensch denkt nicht global: Dialog und was dann?

Holger Thomas, *Pfarrer und Dozent an der BTU-Cottbus-Senftenberg zum Thema „Soziale Dienste in Transformationsprozessen“*

18.30 Uhr Abendessen

19.30 Uhr Alles Hype oder was?

Presse muss sich verkaufen

Horand Knaub, *freier Journalist, ehem. SPIEGEL Korrespondent*

Ende gegen 21.00 Uhr

Freitag, 13. Dezember 2019

Ab 08.00 Uhr Frühstück

09.30 Uhr Schlagloch, Baustelle, Blüthenherme, Eichenprozessionsspinner

Kommunale Kommunikation, Prioritäten und Blockaden

Thomas Schmidt, *Bürgermeister Teltow*

Jens-Peter Golde, *Bürgermeister Neuruppin*

11.30 Uhr Kaffeepause

12.00 Uhr Ergebnisse des Austausches

Dr. Kambiz Ghawami, *World University Service*

Holger Ehmke, *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung*

13.30 Uhr Ende der Veranstaltung

Preise

30,- EUR bestehend aus

Teilnahme 10,- EUR inkl. 7% Mwst.

Verpflegung 20,- EUR inkl. 19% Mwst

Für Teilnehmende unter 35 Jahren kann für diese Veranstaltung eine Förderung über das Programm Junge Akademie beantragt werden, Informationen und Antragstellung über die Tagungsorganisation.

Übernachtung (optional)

Einzelzimmer 50,- EUR inkl. 7% Mwst

Doppelzimmer (p. P.) 20,- EUR inkl. 7% Mwst

Zahlbar zu Beginn der Tagung (**keine** EC-Kartenzahlung möglich).

Keine Ermäßigung bei teilweiser Teilnahme.



Abmeldung

Bis eine Woche vor Veranstaltungsbeginn kostenfrei möglich.
Anschließend erheben wir folgende Stornogebühren: bis einen Tag vor Veranstaltungsbeginn 30%, danach 100% der von Ihnen bestellten Leistungen.

Anmeldung

Online unter www.eaberlin.de bis eine Woche vor Veranstaltungsbeginn.

21) Der Skandal als vorlauter Bote - Die großen deutschen Geschichtsdebatten
Der Aufstand gegen die Nazigeneration [1965-1968] - Brief an meinen Vater

Filmreihe

Tagungs-Nr. **34A-4/2019**

Sonntag, 15. Dezember 2019, 11:00 bis 14:00 Uhr

Urania Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

Der Griff Nazideutschlands zur Weltmacht endete mit der totalen Niederlage und der Bilanz von mehr als 40 Millionen Opfern – 30 Mio. Sowjetbürger, 6 Mio. Polen, 2 Mio. Jugoslawen, 500 000 Tschechoslowaken. Davon waren 5 Mio. Juden, zu denen noch 1,3 Mio. deportierter Juden und 500 000 Sinti und Roma gerechnet werden müssen. Schon 1946 lagen zwei Abhandlungen zur Schuldfrage vor: Karl Jaspers sah die politische Schuld aller Deutschen darin, 1932/33 zugelassen zu haben, »daß ein solches Regime bei uns entstanden ist«. Hannah Arendt konstatierte ab 1940/41 den Zustand einer »totalen Komplizenschaft des deutschen Volkes« und sprach von einer »Volksgemeinschaft« des Verbrechens«. Aber die westdeutsche Nachkriegsgesellschaft hat diese Diagnoseangebote negiert und sich für eine Politik der Amnestie und Amnesie entschieden. Die 1949 gegründete BRD integrierte die Mehrheit der NS-Eliten in den neuen Staat und ließ alle in Nürnberg verurteilten Kriegsverbrecher frei. Die Überlebenden der »Volksgemeinschaft« sorgten dafür, dass die Geschichte der NS-Zeit abgespalten und die Schuld Anderen zuwiesen wurde – »Hitler war's«. Mitte der fünfziger Jahre waren die Westdeutschen sogar überzeugt, dass sie durch den Krieg und dessen Folgen selber zu Opfern geworden waren. Gegen dieses Geschichtsbild konnte sich die Wahrheit nur in Form ununterbrochener Tabubrüche durchsetzen. Die Reihe wird zehn Fälle aus dieser 60jährigen Skandalgeschichte präsentieren.

Der Griff Nazideutschlands zur Weltmacht endete mit der totalen Niederlage und der Bilanz von mehr als 40 Millionen Opfern – 30 Mio. Sowjetbürger, 6 Mio. Polen, 2 Mio. Jugoslawen, 500 000 Tschechoslowaken. Davon waren 5 Mio. Juden, zu denen noch 1,3 Mio. deportierter Juden und 500 000 Sinti und Roma gerechnet werden müssen. Schon 1946 lagen zwei Abhandlungen zur Schuldfrage vor: Karl Jaspers sah die politische Schuld aller Deutschen darin, 1932/33 zugelassen zu haben, »daß ein solches Regime bei uns entstanden ist«. Hannah Arendt konstatierte ab 1940/41 den Zustand einer »totalen Komplizenschaft des deutschen Volkes« und sprach von einer »Volksgemeinschaft« des Verbrechens«. Aber die westdeutsche Nachkriegsgesellschaft hat diese Diagnoseangebote negiert und sich für eine Politik der Amnestie und Amnesie entschieden. Die 1949 gegründete Bundesrepublik integrierte die Mehrheit der NS-Eliten in den neuen Staat und



ließ alle in Nürnberg verurteilten Kriegsverbrecher frei. Die Überlebenden der »Volksgemeinschaft« sorgten dafür, dass die Geschichte der NS-Zeit abgespalten und die Schuld Anderen zuwiesener wurde – »Hitler war's«. Mitte der fünfziger Jahre waren die Westdeutschen sogar überzeugt, dass sie durch den Krieg und dessen Folgen selber zu Opfern geworden waren. Gegen dieses Geschichtsbild konnte sich die Wahrheit nur in Form von Tabubrüchen durchsetzen. Die Reihe wird zehn Fälle aus dieser 60jährigen Skandalgeschichte präsentieren.

Zwei Jahrzehnte nach dem Ende des "Dritten Reiches" stellte ein Aufstand der Generation, die erst im Krieg oder kurz danach geboren worden war, das Verhalten der eigenen Eltern ab 1933 wie deren Umgang damit nach dem 8. Mai 1945 radikal in Frage. Hatten die Eltern ihre Nachkriegsidentität durch Auslöschung der Nazizeit aus der Erinnerung gewonnen, so begründeten ihre Söhne und Töchter eine neue Identität, indem sie die Verbrechen des NS-Regimes und deren Leugnung nach dem Krieg zum Angelpunkt der deutschen Geschichte erklärten und die Kritik daran zur Bedingung für das Entstehen einer demokratischen Kultur in der BRD machten. Der Historiker Saul Friedländer hat diesen Epochenbruch präzise benannt: "Die Studenten stellten zum ersten Mal die Frage: 'Wo warst du, Vater?'" // **Film: Hannes Heer "Mein 68. Ein verspäteter Brief an meinen Vater" [1988]**

Preise und Informationen

Die Teilnahme ist kostenlos

Begrenzte Platzzahl

Es wird um Reservierung unter der E-Mail-Adresse kontakt@urania-berlin.de oder der Telefonnummer 030-2189091 gebeten.



**KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.**

Katholische Akademie in Berlin e.V.

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

information@katholische-akademie-berlin.de

Direktor: Joachim Hake

22) Berlins Sakralarchitektur der frühen Moderne

Tagung im Rahmen der Triennale der Moderne

Freitag, 29. November 2019, 09.00-18.30 Uhr

Katholische Akademie in Berlin

Mit der Eröffnung des Bauhauses als Schule für Kunstschaffende vor 100 Jahren erhält die Moderne einen schillernden Kristallisationspunkt. Auch die als rückwärtsgewandt eingeschätzte Sakralbaukunst erfährt in dieser Zeit neue Impulse.



Seite 93 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

Otto Bartning ist ein, heute zu wenig rezipierter, Vordenker für die Sakralarchitektur und ihre bauliche sowie theologische Entwicklung. Ausgehend von seinem Werk wird an diesem Studientag die Berliner Kirchenarchitektur jener Jahre eingeordnet.



Dabei werden die Rahmenbedingungen für den Sakralbau zwischen den Kriegen ebenso aufgezeigt ebenso wie Frage nach dem Circumstantes und der Raumordnung oder der

Zusammenhang zur Liturgie in beiden großen Konfessionen. Schließlich wird auch der Umgang mit diesem baulichen Erbe thematisiert und Beispiele der Kirchenraumvermittlung mit digitalen Möglichkeiten aufgezeigt.

Weitere Informationen zum Sakralbauprogramm der Triennale unter: <http://www.otto-bartning.de/triennale/>

Gastreferenten: Matthias Hövelmann, Steinfurt; Dr. Hans-Jürgen Kutzner, Hannover; Kurt Nelius, Berlin u.a.

23) "Vom neuen Kirchbau" - Abend zur Neuedition des Otto-Bartning-Buchs

Öffentlicher Abend im Rahmen des Studientags Berlins "Sakralarchitektur der frühen Moderne."

Akademieabend

Freitag, 29. November 2019, 19.00 Uhr
Katholische Akademie in Berlin

Mit dem Buch „Vom neuen Kirchbau“ legt Otto Bartning den theoretischen Grundstein für sein Werk und die Auseinandersetzung mit neuen Raumkonzepten.



Seite 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

Dabei erwies sich der Architekt als Theologe und Kenner vieler Zeitfragen. Nun liegt 100 Jahre nach dem Erscheinen eine überarbeitete und neu eingeleitete Fassung des Buches vor, welches im Mittelpunkt dieses Abends steht.

Gastreferenten: Dr. Peter Schüz, München

24) Ukraine: Mehr als die Verhandlungsmasse großer Mächte.

Kirchen und Politik ein Jahr nach der Gründung der unabhängigen Orthodoxen Kirche

Gastreferenten: Dr. Regina Elsner, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOS), Berlin

Akademieabend

Mittwoch, 11. Dezember 2019, 19.00 Uhr

Katholische Akademie in Berlin



Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

*) Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitz: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle:
Lenore Hipper, Ruf: 030-77 00 76 88, mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

**) Im Gegensatz zu „früheren Zeiten“, ist auf den Internetseiten der Gesellschaft für Erdkunde über die Zusammensetzung des Vorstandes, über Satzungen usw. nichts zu erfahren. Transparenz sieht anders aus!*

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttersgesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.

Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.



25) Die Alpen – ein einzigartiges Hochgebirge

Vortrag von Prof. Dr. Henri Rougier, Mitglied des Vorstands der Société de Géographie, Paris, und Vorsitzter von „Géoterrain“, Chamoson (Schweiz) – Eintritt frei!

Mittwoch, 11. Dezember 2019, 18:30 Uhr

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz (im Einkaufszentrum „Das Schloss“, 3. OG),
Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin

Die Alpen sind das höchste Hochgebirge Europas, das den Kontinent in einem über 1.200 km langen Bogen vom Golf von Genua im Westen bis zum Pannonischen Becken im Osten teilt. Mit einer Ausdehnung von 200.000 km² und Landhöhen zwischen 3.000 und über 4.300 m sind die Alpen eine der wichtigsten europäischen Klima- und Wasserscheiden. Erdgeschichtlich sind die Alpen ein junges Faltengebirge, dessen heutige Oberflächenformen hauptsächlich durch Erosion in den Eiszeiten entstanden sind. Der Alpenbogen bildet den Lebens- und Wirtschaftsraum von etwa 13 Millionen Menschen. Als natürliche Barriere trennen die Alpen zwar Nord- und Südeuropa voneinander. Ihre verkehrliche Erschließung durch Pässe und Tunnels macht sie aber gleichzeitig zu einem wichtigen europäischen Verbindungs- und nicht zuletzt Erholungsraum. Dieser einzigartige Natur-, Lebens- und Wirtschaftsraum ist durch Klimawandel und Übernutzung massiv gefährdet. Am Beispiel des Französischen Hochsavoyen und der Schweizer Alpen arbeitet der Vortrag das Spezifische und die Probleme dieses einzigartigen europäischen Hochgebirges heraus.

Anmeldung erwünscht unter veranstaltungen@gfe-berlin.de



Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Stauffenbergstraße 13 - 14
Eingang über den Ehrenhof
D-10785 Berlin-Mitte

Ruf: +49-30-26 99 50 00

Fax: +49-30-26 99 50 10

E-mail: [sekretariat\(at\)gdw-berlin.de](mailto:sekretariat(at)gdw-berlin.de)

26) Karl Schenk Graf von Stauffenberg: Was der moderne Liberalismus mit dem 20. Juli 1944 zu tun hat

Buchpremiere mit anschließender Podiumsdiskussion

Donnerstag, 12. Dezember .2019, 18:00 Uhr

Ort: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Zweite Etage, Saal 2B



Seite 96 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

Karl Schenk Graf von Stauffenberg: "Stauffenberg zu heißen ist kein Privileg, sondern vielmehr eine Verpflichtung." Diesen Leitsatz haben die Nachfahren des bekannten Hitlerattentäters Claus Schenk Graf von Stauffenberg verinnerlicht. Karl Schenk Graf von Stauffenberg ist Inhaber und Geschäftsführer einer Eventmanufaktur und Gründer des Vereins "Mittendrin statt extrem daneben e.V."

Eine gemeinsame Veranstaltung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand mit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit und dem Lau Verlag.

Wegen der begrenzten Platzzahl bitten wir Sie um Anmeldung unter <https://shop.freiheit.org/#!/Veranstaltung/3owr6>, per E-Mail: [service\(at\)freiheit.org](mailto:service(at)freiheit.org) oder Telefon: (030) 22 01 26 34.



Preußische Gesellschaft

Preußische Gesellschaft
(HILTON Hotel)
Mohrenstraße30
10117 Berlin
030 / 20230 2941
030 / 20230 2942 (Fax)
0160 / 721 83 89
www.preussen.org

27) Weltsystemcrash – Krisen, Unruhen und die Geburt einer neuen Weltordnung

Buchvorstellung von Prof. Dr. Max Otte, Köln

Mittwoch, 04. Dezember 2019, 17:00 Uhr

Hilton am Gendarmenmarkt (?)

Verbindliche Anmeldungen zum Vortrag und Buchverkauf (Eintrittspreis: 16 Euro) bitte über Steffen Bender: bender@preussen.org.





Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a,
16818 Wustrau
Telefon (03 39 25) 7 07 98,
Telefax (03 39 25) 7 07 99
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Öffnungszeiten
April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr

28) Finissage der Sonderausstellung "Marie Goslich - Aufbruch aus der Fontanezeit" mit Kuratorinnenführung

Sonntag, 08. Dezember 2019, 11.00 Uhr und 15.00 Uhr

Ein letztes Mal führen die beiden Kuratorinnen Anna Ogdowski und Claudia Krahnert gemeinsam durch unsere Sonderausstellung „Marie Goslich – Aufbruch aus der Fontanezeit“, bevor sich die Türen dieser Ausstellung schließen.





Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

<http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html>

Postanschrift: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.

- Archiv und Bibliothek -

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Postfach 610 179

10922 Berlin

Email: bibliothek@geschichte-brandenburg.de, archiv@geschichte-brandenburg.de

29) »Mehr als Roland? Das Magdeburger Recht zwischen Elbe und Oder vom 12. bis zum 17. Jahrhundert: Rechtstransfer – Rechtslandschaften – Rechtswirklichkeiten

Tagung

Donnerstag/Freitag, 28./29. November 2019, Brandenburg an der Havel

Diese Tagung steht im Zusammenhang mit der großen Sonderausstellung »Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht« am Kulturhistorischen Museum Magdeburg und wird von Dr. Sascha Bütow organisiert.

Veranstalter: Brandenburgische Historische Kommission e.V.

Tagungsprogramm:

https://brhiko.de/wp-content/uploads/2019/11/Programm_Tagung_Mehr_als_Roland.pdf





Arbeitsgemeinschaft
»Städte mit historischen Stadtkernen«
des Landes Brandenburg



ZMA ZENTRUM FÜR
MITTELALTERAUSSTELLUNGEN

Mehr als Roland?

Das Magdeburger Recht zwischen Elbe und Oder vom 12. bis zum 17. Jahrhundert: Rechtstransfer – Rechtslandschaften – Rechtswirklichkeiten

Tagungsprogramm

28./29. November, Oberlandesgericht Brandenburg

Donnerstag

- 10.00 Begrüßung
Klaus-Christoph Clavée
Präsident des Oberlandesgerichts Brandenburg
Irina Barke
Arbeitsgemeinschaft »Städte mit historischen Stadtkernen« des Landes Brandenburg
Prof. Dr. Klaus Neitmann
Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Vorsitzender der Brandenburgischen Historischen Kommission
- 10.45 Prof. Dr. Heiner Lück (Halle/Saale) *Erbrecht und eheliches Güterrecht als Materien für eine Profilbestimmung brandenburgischer Stadtrechte?*
- 11.30 Frank Riedel (Perleberg) *Salzwedeler Recht für Perleberg. Stendaler Recht für Kyritz, Wittstock und Neuruppin. Zur Bedeutung der Altmark für den Stadtgründungsprozess im Nordwesten Brandenburgs*
- 12.15 Dr. Sascha Bütow (Magdeburg) *„...mede begiftiget ys van unsern gnedighen heren...“: Überlegungen zum Transfer des Magdeburger Rechts nach Brandenburg und seinen Akteuren*
- 13.00 Mittagspause
- 14.00 Agnes-Almuth Griesbach (Zerbst) *Der Brandenburger Schöffenstuhl: Justiz in Stadt und Land Brandenburg im Wandel der Jahrhunderte*
- 14.45 Dr. Joachim Müller (Brandenburg an der Havel) *Brandenburg an der Havel. Lokation, Stadtplanung und Rechtstopographie anhand archäologischer und bauhistorischer Quellen*
- 15.30 Kaffeepause
- 16.00 Prof. Dr. Thomas Ertl (Berlin) *Viele Rechte für ein Ziel: Franziskanische Rechtskulturen im 13. Jahrhundert*
- 16.45 Dr. Dennis Majewski (Seligenstadt-Klein-Welzheim) *„Zisterziensische Rechtslandschaften. Die Klöster Dobrilugk und Haina in Raum und Zeit“*
- 19.00 Gemeinsames Abendessen



Freitag

9.30	Begrüßung	
9.45	Dr. Christina Link (Magdeburg)	<i>Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht. Konzept, Grundlagen und Vermittlungsziele der Magdeburger Sonderausstellung</i>
10.15	Prof. Dr. Matthias Asche (Potsdam)	<i>Die Juristische Fakultät der Viadrina als Rechtsinstitution in Brandenburg – Verfassung, Personal und Lehrprofil im Reformationsjahrhundert (bis 1571)</i>
11.00		Kaffeepause
11.30	Ellen Franke (Berlin)	<i>Verdichtung um 1515? Die Städteordnungen unter Joachim I. – Einblicke in die rechtshistorische Werkstatt.</i>
12.15	Christian Huber (Berlin)	<i>»bis aufs gertraudentor ausgetrommelt«: Eigentumskriminalität und Urteilsfindung in Berlin-Cölln 1617–1650</i>
13.00		<i>Zusammenfassung</i>
14.00	Dr. Joachim Müller (Brandenburg an der Havel)	Archäologisch-rechtshistorische Exkursion durch die Doppelstadt Brandenburg
15.00		Abschluss der Tagung

30) Zuchthaus Brandenburg-Görden (A) und Gedenkstätte NS-Euthanasie Brandenburg (B), Nicolai-Platz

Gedenkstätten in Brandenburg an der Havel

Sonnabend, 30. November 2019

Jeweils mit Führungen

Veranstaltung der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

Besonderer Hinweis: Der Gedenkort am ehemaligen Ort der Hinrichtungen befindet sich in der heutigen Justizvollzugsanstalt und kann nur nach persönlicher Anmeldung besichtigt werden, diesbezügliche Interessenten werden um Anmeldung bei der Organisatorin bis zum 15. November 2019 gebeten.

Organisation: Ingrid Zache. Weitere Informationen, Auskünfte unter Tel. (03303) 40 86 96 oder ingridklasz@web.de. – Treffen: 11.15 Uhr Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden, Dauerausstellung, 14772 Brandenburg/Havel, Anton-Saefkow-Allee 38 (Endstation Tram 1). – Kosten: Eintritt frei, Führungen je nach Gruppengröße zwischen €



Seite 101 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

15,- und € 30,-. Umlage auf die Teilnehmer. – Anreise: RE 1 (Richtung Magdeburg Hbf) u. a. ab Berlin-Ostkreuz 9.24 Uhr, Friedrichstr. 9.37, Zoo 9.47, Wannsee 10.00, Potsdam Hbf 10.08 Uhr, an Brandenburg Hbf 10.37 Uhr. Weiter mit Tram 1 um 10.45 Uhr (30 Min. Takt), an 11.10 Uhr. Bitte informieren Sie sich vor Fahrtantritt über mögliche Fahrplanänderungen!

(A) Die Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg besteht aus dem Gedenkort am ehemaligen Hinrichtungsort der NS-Justiz und der 2018 neu eröffneten Dauerausstellung im ehemaligen Wohnhaus des Anstaltsdirektors. Mit Blick auf die heutige Justizvollzugsanstalt zeigt die Dauerausstellung die Geschichte der Haftanstalt während des Nationalsozialismus und in der DDR-Zeit. Eingangs wird der Reformstrafvollzug der Weimarer Republik, dann die NS-Zeit mit den veränderten, den Haftalltag prägenden Zielsetzungen, zuletzt der DDR-Strafvollzug und mit einem Blick auf den Justizvollzug der Gegenwart behandelt. – (B) Die Euthanasieanstalt Brandenburg befand sich mitten in der Stadt auf dem Gelände des Alten Zuchthauses. Ab 1940 wurden hier Menschen mit Behinderungen ermordet. In der 2012 eröffneten Gedenkstätte ist eine Dauerausstellung in einem erhaltenen Originalgebäude eingerichtet.

Nach der Rückfahrt zur Altstadt Brandenburg ist eine individuelle Mittagspause geplant.

31) Caspar David Friedrichs Gemälde „Die Schwestern auf dem Söller am Hafen“. Ein Bilderrätsel

Vortrag von Prof. Dr. Helmut Börsch-Supan, Berlin:

Mittwoch, 04. Dezember 2019, 19:00 Uhr,

Raum 013 der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, Burgstr. 26, Berlin-Mitte, Nähe Hackescher Markt.

Veranstalter: Gesellschaft für Pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abteilung Berlin.

Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin (gabriele@marcetus.de), und Rolf. L. Schneider, Moltkestr. 16 a, 12203 Berlin (rlschneider@web.de), www.pommerngeschichte.de

32) Sachsen – Preußen – Brandenburg. Spannende Geschichten aus Elbe-Elster auf Notgeld

Vortrag: Ulf Lehmann (Herzberg/Elster).

Donnerstag, 09. Januar 2020, 19:00 Uhr

Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Str. 36, Berlin-Mitte

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Bücher-Kammer Herzberg/Elster Die Schönheit und Themenvielfalt von Notgeld nach dem Ersten Weltkrieg sollte über den traurigen Anlass hinwegtäuschen: Inflation, Mangel und Hunger. Was ließen sich Städte,



Ämter und Gemeinden nicht alles einfallen, um die glorreiche Vergangenheit zu beschwören! Ob Karl V. in Mühlberg/Elbe oder die Säger von Finsterwalde, Luther in Herzberg, Braunkohleabbau von Berliner Unternehmen oder die Biertüchtigkeit der Sachsen ... Jahrelang hat Ulf Lehmann Notgeld gesammelt und durch ihn wird die in Berlin weitgehend unbekannt Region in Elbaue und an Schwarzer Elster lebendig. Sein Buch über Notgeld in Elbe-Elster wird an diesem Abend zum Verkauf angeboten ebenso wie Neuerscheinungen über diese Region.

Stiftung Brandenburg



Tel. (03361) 310952
Fax (03361) 310956
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de
www.stiftung-brandenburg.de

33) *Veranstaltungen in Vorbereitung*



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865



Verein für die Geschichte Berlins,
gegr. 1865
Im Haus der Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Neuer Marstall
Schloßplatz 7, 10178 Berlin
<https://www.diegeschichteberlins.de/verein/veranstaltungen.html>

Veranstaltungsorganisation:
Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH
Helmholtzstr. 2-9, Ausgang D
10587 Berlin
Tel 030 26 36 69 83
Fax 030 26 36 69 85

34) *Veranstaltungen in Vorbereitung*



Deutsch-
Jüdisches
Theater

DJT



35) Einladung zur Culture-Clash-Komödie ins Deutsch-Jüdische Theater

Nächste Termine:

Donnerstag, 28., Freitag, 29. und Sonnabend, 30. November 2019, 19:00 Uhr

Theater Coupé, Hohenzollerndamm 177, nahe Fehrbelliner Pl., 10713 Berlin-Wilmersdorf

Wir haben die Geschichte von David und Aische und den weiteren Bewohnern des Hauses in der Eisenacher Straße weitergeführt und bringen sie in Folge 5 zu einem "Ende". Obwohl... wer weiß..

Und bitte keine Sorge: Wer Folge 1-4 verpasst hat, kann trotzdem Folge 5 anschauen - im Gegenteil, der sollte Folge 5 erst recht nicht verpassen!

Regie: Marten Sand

Buch: ich ;)

Musikalische Leitung: Alexander Gutman

Technische Leitung: Peter Werner, Evgenija Rabinovitch

Marketing: Bettina Exner

Mit: Alkhodor, Can, Feldman, Frölich, Groth, Gutman, Kalin, Luquer, Peuker, Shabaev, Steinhäuser, Turnagöl, Türk, Ur, Weintraub, Yarmolinska, Zholdak u.a.

Kollegen-Karten gibt es über mich für 10,-€. Schüler kosten 7,-€/ als Gruppe 5,-€



literaturHausBerlin

Fasanenstr. 23

10719 Berlin-Charlottenburg

Tel. (030) 8872860

<https://www.literaturhaus-berlin.de/programm>

36) Miljenko Jergović »Ruth Tannenbaum«

Buchvorstellung

Donnerstag, 28. November 2019, 19:30 Uhr

7 € / erm. 4 €

Im Kaminzimmer

Erst letztes Jahr hat Miljenko Jergović im Literaturhaus Berlin den Georg Dehio-Buchpreis für sein Gesamtwerk entgegengenommen, nun liegt ein neu übersetztes Buch von ihm vor, das neuerlich hineinführt in eines der finstersten Kapitel nicht nur der jugoslawischen Geschichte: »Ruth Tannenbaum«. Ihr Vater, Salomon Tannenbaum, bezieht 1920 Prügel, weil er nicht mit den Empfindlichkeiten des noch jungen Königreichs Jugoslawien rechnet. Seither sitzt ihm die Angst in den Knochen. 1928 heiratet er die Frau mit den größten Augen, die Zagreb je gesehen hat, und wenig später wird Töchterchen Ruth geboren, deren Augen noch größer sind und die als kroatische Shirley Temple wahre Triumphe feiert. Als die Deportationen beginnen, ist es aus mit dem Ruhm und bald auch mit dem Leben.

Mit dem Autor unterhält sich die Übersetzerin und Journalistin Lidija Klasic.
In deutscher und kroatischer Sprache mit Konsektivübersetzung von Irena Katadžić
Miljenko Jergović »Ruth Tannenbaum« Schöffling & Co., 2019.

37) »Verquere Verortungen«

Festival Jüdische Literaturen

Dienstag, 03. Dezember 2019, 18:30 Uhr

Tagesticket 7 € / erm. 4 € Festivalpass: 15 € / erm. 10 €

... und immer wieder verquer! Nach der fulminanten Reihe »Jüdische Literaturen« feiert das Festival die Vielfalt gegenwärtiger jüdischer Literaturproduktion. 30 Autor*innen und Künstler*innen laden zum Erkunden unterschiedlichster Literaturen ein, zum Hören, Lesen, Diskutieren und Streiten. Lyrik, Prosa, Hörspiel, Typografie, Performance – in einer spannenden Vielfalt künstlerischer Ausdrucksformen und literarischer Gattungen werden Fragen fokussiert und aktualisiert: Wie verorten sich jüdische Autor*innen in kulturellen und politischen Debatten der Gegenwart? Wie inszenieren sie das Unerwartete und Widerständige? Mit welchen



Seite 106 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

literarischen Mitteln lassen sich »verquere Verortungen« dekonstruieren? Welche Rolle spielen religiöse Traditionen, Mehrsprachigkeit und Migration? Was bedeutet das Label »jüdisch« für die Produktion von Kunst? Und gibt es sie überhaupt, die »jüdischen Literaturen«?

18:30 Uhr Begrüßung / Einführung Jo Frank, Janika Gelinek, Eva Lezzi und Sonja Longolius

19:00 Uhr »Was bisher geschah: Jüdische Literaturen nach 1945« Rachel Salamander im Gespräch mit Jo Frank und Eva Lezzi

20:00 Uhr »UnHeimliche Familiengeschichten«
Dmitrij Kapitelman und Nele Pollatschek im Gespräch mit Janika Gelinek

21:30 Uhr Empfang

Kunstinstitutionen im Literaturhaus während des Festivals:

- »Morphing Sounds« von Ofri Lapid und Ben Osborn
- »Hybride Kalligrafie« von Ella Ponizovsky Bergelson
- »Global Alphabet« von Yuliana Gorkorov

Ein Festival in Kooperation mit dem Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk, dem Dagesh.KunstLAB ELES und der Literaturhandlung

Das Festival wird durch die Szloma-Albam-Stiftung, die Leo Baeck Foundation und den Verein der Freunde und Förderer des Literaturhauses Berlin gefördert.

38) »Verquere Verortungen«

Festival Jüdische Literaturen

Mittwoch, 04. Dezember 2019, 14:30 Uhr

Tagesticket: 7 € / erm. 4 € ; Festivalpass: 15 € / erm. 10 €

... und immer wieder verquer! Nach der fulminanten Reihe »Jüdische Literaturen« feiert das Festival die Vielfalt gegenwärtiger jüdischer Literaturproduktion. 30 Autor*innen und Künstler*innen laden zum Erkunden unterschiedlichster Literaturen ein, zum Hören, Lesen, Diskutieren und Streiten. Lyrik, Prosa, Hörspiel, Typografie, Performance – in einer spannenden Vielfalt künstlerischer Ausdrucksformen und literarischer Gattungen werden Fragen fokussiert und aktualisiert: Wie verorten sich jüdische Autor*innen in kulturellen und politischen Debatten der Gegenwart? Wie inszenieren sie das Unerwartete und Widerständige? Mit welchen literarischen Mitteln lassen sich »verquere Verortungen« dekonstruieren? Welche Rolle spielen religiöse Traditionen, Mehrsprachigkeit und Migration? Was bedeutet das Label »jüdisch« für die Produktion von Kunst? Und gibt es sie überhaupt, die »jüdischen Literaturen«?

14:30 Uhr »Land, Stadt, Spur«
Eva Menasse und Channah Trzebiner im Gespräch mit Sonja Longolius



Seite 107 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

16:00 Uhr Pause

16:30 Uhr »Inszenierungen des Jüdischen«
Dani Levy und Jeff Wilbusch im Gespräch mit Eva Lezzi

18:00 Uhr Pause

18:30 Uhr »Gegenwartsermächtigung: Lyrik!«
Max Czollek, Zehava Khalfa und Robert Schindel im Gespräch mit Jo Frank

20:00 Uhr Pause

20:30 Uhr »LiteraturFilm« • Filmscreening und Gespräch
mit den Regisseur*innen Daniel Laufer und Irina Rubina Moderation: Jelena Jeremejewa

Kunstinstallationen im Literaturhaus während des Festivals:

- »Morphing Sounds« von Ofri Lapid und Ben Osborn
- »Hybride Kalligrafie« von Ella Ponizovsky Bergelson
- »Global Alphabet« von Yuliana Gorkorov

Ein Festival in Kooperation mit dem Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk, dem Dagesh.KunstLAB ELES und der Literaturhandlung

Das Festival wird durch die Szloma-Albam-Stiftung, die Leo Baeck Foundation und den Verein der Freunde und Förderer des Literaturhauses Berlin gefördert.

39) »Verquere Verortungen«

Festival Jüdische Literaturen

Donnerstag, 05. Dezember 2019, 14:30 Uhr

Tagesticket: 7 € / erm. 4 €

... und immer wieder verquer! Nach der fulminanten Reihe »Jüdische Literaturen« feiert das Festival die Vielfalt gegenwärtiger jüdischer Literaturproduktion. 30 Autor*innen und Künstler*innen laden zum Erkunden unterschiedlichster Literaturen ein, zum Hören, Lesen, Diskutieren und Streiten. Lyrik, Prosa, Hörspiel, Typografie, Performance – in einer spannenden Vielfalt künstlerischer Ausdrucksformen und literarischer Gattungen werden Fragen fokussiert und aktualisiert: Wie verorten sich jüdische Autor*innen in kulturellen und politischen Debatten der Gegenwart? Wie inszenieren sie das Unerwartete und Widerständige? Mit welchen literarischen Mitteln lassen sich »verquere Verortungen« dekonstruieren? Welche Rolle spielen religiöse Traditionen, Mehrsprachigkeit und Migration? Was bedeutet das Label »jüdisch« für die Produktion von Kunst? Und gibt es sie überhaupt, die »jüdischen Literaturen«?

14:30 Uhr »Sprachstil – Hörspiel« Audition
Auszüge aus dem Roman und dem Hörspiel »Broken German« • Noam Brusilovsky
(Regisseur) und Tomer Gardi (Autor) im Gespräch mit Esther Dischereit



Seite 108 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

16:00 Uhr »Morphing Sounds and Letters«

Gespräch und Führung mit den Künstler*innen Yuliana Gorkorov, Ofri Lapid, Ben Osborn und Ella Ponizovsky Bergelson
Moderation: Andrea Schmidt

17:30 Uhr »SprachSchichtungen: Übersetzen und multilinguales Schreiben«

Anne Birkenhauer und Daniel Jurjew im Gespräch mit Odile Kennel

19:00 Uhr Pause

19:30 Uhr »Im Auftrag der Anderen? Erzähltes schreiben« Adriana Altaras und Dana von Suffrin im Gespräch mit Eva Lezzi

21:00 Uhr »Verquere Verortungen. Zusammenfassender Ausblick
« Hannah Peaceman und Jo Frank

21:30 Uhr Empfang und SampleSoundBeats mit Daniel Laufer und Swantje Lichtenstein

Kunstinstallationen im Literaturhaus während des Festivals:

- »Morphing Sounds« von Ofri Lapid und Ben Osborn
- »Hybride Kalligrafie« von Ella Ponizovsky Bergelson
- »Global Alphabet« von Yuliana Gorkorov

Ein Festival in Kooperation mit dem Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk, dem Dagesh.KunstLAB ELES und der Literaturhandlung

Das Festival wird durch die Szloma-Albam-Stiftung, die Leo Baeck Foundation und den Verein der Freunde und Förderer des Literaturhauses Berlin gefördert.

40) Walter-Serner-Preis für Kurzgeschichten 2019

Katrin Weber-Klüver erhält den Walter Serner-Preis für ihre Erzählung »Suada mit Guppies«. Abbas Khider hält die Laudatio

Montag, 09. Dezember 2019, 19:30 Uhr

Eintritt: frei

Der Walter-Serner-Preis, vergeben von rbbKultur und dem Literaturhaus Berlin, geht in diesem Jahr an Katrin Weber-Klüver für ihre Erzählung »Suada mit Guppies«. Sie erhält ein Preisgeld in Höhe von 5000,- Euro.

In »Suada mit Guppies« erzählt Katrin Weber-Klüver die Geschichte einer jungen Frau namens Tamara, die drei Wochen zum Fischefüttern nach Berlin reist. Ihre Freundin erwartet Fotos von Partys und Abenteuern. Doch die Wohnung des verreisten Onkels liegt in Hohenschönhausen, das »sah fucking amtlich nach Banlieue aus«, und Tamara träumt eigentlich von Paris. Statt sich ins Berliner Leben zu werfen, bleibt sie im Hochhaus, zählt Fische und schickt fingierte Fotos an die Freundin. »Suada mit Guppies« hat die Jury überzeugt, weil Katrin Weber-Klüver eine humorvolle und gleichzeitig berührende Anti-



Berlin-Geschichte erzählt, die jeden Hype um die deutsche Hauptstadt ironisiert. In treffender Rollenprosa entfaltet die Autorin das Porträt einer Generation, die auch unter multimedialem Erwartungsdruck steht, dem sich die Hauptfigur dieser Geschichte aber durch kreative Hochstapelei entzieht.

Über die Autorin

Katrin Weber-Klüver wurde 1966 in Schleswig-Holstein geboren und lebt nach Stationen im In- und Ausland seit 2000 in Berlin-Kreuzberg. Sie arbeitet freiberuflich als Autorin für Zeitungen und Zeitschriften, Online und Radio und als Spielfilm-Dramaturgin, gelegentlich auch als Ghostwriterin. 2000 hat sie den PonsPons Preis für kreative Wortschöpfungen und 2010 den Essay-Wettbewerb der Akademie für Publizistik gewonnen.

Walter-Serner-Preis

2019 gingen 390 gültige Bewerbungen für den Walter-Serner-Preis ein. Gesucht wurden in diesem Jahr unveröffentlichte Kurzgeschichten, die in der erzählerischen Tradition von Walter Serner sprachmächtig und scharfsinnig von »Hochstaplern« berichten. rbbKultur und das Literaturhaus Berlin vergeben den Preis, der mit 5.000 Euro dotiert ist, jährlich.

Gastjuror 2019 war der Schriftsteller Abbas Khider, der auch die Laudatio auf die Preisträgerin halten wird.

In der Jury waren außerdem Sonja Longolius und Janika Gelinek, die Leiterinnen des Literaturhauses, sowie Nadine Kreuzahler (rbb) und Anne-Dore Krohn (rbbKultur).

Walter Serner wurde 1889 in Karlsbad geboren und lebte in Wien, Berlin und Zürich. Er schrieb unter anderem »Letzte Lockerung. Ein Handbrevier für Hochstapler« und »Die Tigerin«. 1942 wurde er aus Prag nach Theresienstadt deportiert und von dort weiter in den Wald von Biķernieki bei Riga, wo er am 23. August 1942 mit seiner Frau Dorothea ermordet wurde.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit rbb Kultur -

Am Sonnabend, dem 14. Dezember, sendet rbbKultur Auszüge des Siegertextes und der Laudatio von Abbas Khider in der Sendereihe »Kulturtermin Literatur« um 19.04 Uhr.





Heinrich-Böll-Stiftung e.V.

Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Fon: (030) 285 34-0

Fax: (030) 285 34-109

E-Mail: info@boell.de

<https://www.boell.de/de/2013/11/25/veranstaltungen>

41) Einsamkeit im deutschen Osten. Streit ums Politische 2019: „Einsamkeit“

Vortragsreihe

Montag, 16. Dezember 2019, 19:30 bis 21:00 Uhr

Schaubühne am Lehniner Platz, Kurfürstendamm 153, 10709 Berlin

Veranstalter

Heinrich-Böll-Stiftung - Bundesstiftung Berlin

Heinz Bude im Gespräch mit Sabine Rennefanz (Journalistin und Autorin)

Es ist vielleicht nicht das fehlende Geld, es sind die fehlenden Bindungen, die viele Menschen im Osten Deutschlands heute so haltlos und trostlos erscheinen lassen. Man sagt zwischen Parchim und Grimma »wir und nicht sie« und verteidigt eine untergegangene Welt von starken Bindungen und verlässlichen Arrangements gegen eine zugemutete Welt der maßlosen Gier und der vollständigen Obdachlosigkeit. Nach dieser Deutung wäre Einsamkeit das große Thema der Spaltung nach der Wiedervereinigung. Sabine Rennefanz hat sich mit den Ostdeutschen beschäftigt, die gegangen sind, und mit denen, die geblieben sind. Im Gespräch mit ihr wird es um die Frage der Zukunft eines »einsamen Volks« gehen.

Sabine Rennefanz, geboren 1974, studierte Politikwissenschaften in Berlin und Hamburg. Seit 2001 ist sie Redakteurin für die »Berliner Zeitung«. Sie wurde für ihre Arbeit u. a. mit dem Theodor-Wolff-Preis und dem Deutschen Reporterpreis ausgezeichnet. Ihr erstes Buch, »Eisenkinder« (2013), stand mehrere Wochen auf der SPIEGEL-Bestsellerliste. Zuletzt sind »Die Mutter meiner Mutter« (2015) und »Mutter to go« (2019) erschienen.

Heinz Bude ist Professor für Makrosoziologie an der Universität Kassel. Er beschäftigt sich mit den Veränderungen sozialer Ungleichheit und was das für die Selbstgegebenheit von Gegenwartsgesellschaften bedeutet. 2014 ist »Gesellschaft der Angst« erschienen, 2016 »Das Gefühl der Welt. Über die Macht von Stimmungen«.



„[Streit ums Politische](#)“ ist eine politische Diskussionsreihe mit Heinz Bude an der Schaubühne, die seit der Spielzeit 2011/12 regelmäßig stattfindet. Jeweils zu Beginn einer neuen Spielzeit werden an vier Terminen ein oder mehrere Gäste eingeladen, die zu unterschiedlichen Aspekten des gewählten Themas diskutieren.

In Zusammenarbeit mit der [Schaubühne am Lehniner Platz](#).

Ggf. Restkarten über die Abendkasse

Schaubühne am Lehniner Platz: Theaterkasse | Tel +49.30.890023 |
ticket@schaubuehne.de

Fachkontakt:

Heinrich-Böll-Stiftung e.V.
Michael Stognienko
Projektmanager Politische Bildung
D-10117 Berlin | Schumannstraße 8
T +49-(0)30-285 34 - 241 | M +49-(0)171-2073767
F +49-(0)30-285 34 - 5241
E stognienko@boell.de | www.boell.de

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

42) Das Jahr 1945

Vortrag: Prof. Dr. Andreas Nachama, Berlin

Moderation: Dr. Erika Bucholtz, Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

Im Rahmen der Reihe 12 Jahre, 3 Monate, 8 Tage. Andreas Nachama über die Zeit des Nationalsozialismus

Donnerstag, 28. November 2019, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Für diese Veranstaltung bitten wir um **Anmeldung**:
[veranstaltungen\(at\)topographie.de](mailto:veranstaltungen(at)topographie.de), Telefon 030 254509-0



Im Januar 1945 unternahm die Rote Armee im Osten eine Großoffensive. Auch die Armeen der Westalliierten hatten bereits die Grenzen des Deutschen Reichs erreicht. Im Osten setzte eine Massenflucht der deutschen Bevölkerung ein. Der Zerfall der NS-Diktatur ging mit schrankenlosem Terror der Gestapo und SS einher. Am 16. April begann der sowjetische Angriff auf Berlin. Am 30. April beging Hitler dort Selbstmord. Mit der Gesamtkapitulation der Wehrmacht am 7. und 8. Mai endete der Zweite Weltkrieg in Europa. Die von Hitlers Nachfolger Großadmiral Karl Dönitz ernannte Reichsregierung wurde am 23. Mai 1945 von den Alliierten in Flensburg aufgelöst. Sie teilten Deutschland in vier Besatzungszonen auf. In seinem Vortrag gibt Andreas Nachama einen Überblick über das Kriegsende in Europa und bilanziert die 12 Jahre, 3 Monate und 8 Tage währende Zeit der NS-Gewaltherrschaft.

Andreas Nachama, 1951 geboren, ist Direktor der Stiftung Topographie des Terrors. Von 2005 bis 2013 war er Gründungsdekan und Professor am Lander Institute for Communication about the Holocaust and Tolerance des Touro College Berlin. Seit 2000 ist er Rabbiner der Synagoge Sukkat Schalom, Berlin. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Werke zur Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus sowie zur jüdischen Geschichte, Religion und Kultur.

43) Die fotografische Überlieferung der Verfolgung der Juden in den Niederlanden 1940–1945

Vortrag: René Kok und Dr. Erik Somers, Amsterdam
Moderation: Klaus Hesse, Berlin

Veranstaltung in deutscher und englischer Sprache (mit Simultanübersetzung)

Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Fotografien der Verfolgung der Juden. Die Niederlande 1940–1945“

(Gemeinsam mit dem NIOD Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidestudies in Kooperation mit dem Joods Cultureel Kwartier/Nationaal Holocaust Museum i.o.)

Dienstag, 03. Dezember 2019, 19:00 Uhr

Von der Verfolgung der Juden in den Niederlanden 1940 bis 1945 sind auffällig viele Fotos überliefert. Auf der Basis dieses Bestands rückt die derzeitige Sonderausstellung erstmals die historischen Geschehnisse als visuelle Geschichte in den Blick. Die ausgewählten Fotografien zeigen fast ausschließlich Menschen: Opfer, Überlebende, Täter, Zuschauer. Zahlreiche Fotos sind in Amsterdam gemacht worden, wo die meisten Juden gelebt haben. Viele sind im Auftrag der Besatzungsmacht entstanden, andere stammen von Privatpersonen, die zum Teil auch heimlich fotografiert haben.

In ihrem Vortrag geben René Kok und Erik Somers einen Überblick über die fotografische Überlieferung der Verfolgung der Juden in den Niederlanden. Sie berichten über die intensiven Bildrecherchen im Vorfeld der Ausstellung und die Bemühungen, die Identität und das Schicksal der fotografierten Personen zu ermitteln. Anhand von Beispielen wird gezeigt, dass es der möglichst weitgehenden historischen Kontextualisierung bedarf, um die Bilder „lesen“ zu können.



René Kok und Erik Somers sind Historiker und wissenschaftliche Mitarbeiter des NIOD. Kok ist als Bildrechercheur auf die Untersuchung fotografischer und filmischer Quellen der Jahre 1940–1945 spezialisiert. Somers promovierte 2014 mit einer Arbeit zu Fragen der Erinnerungskultur und der Musealisierung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs sowie der Besetzung in den Widerstands- und Weltkriegsmuseen der Niederlande. Beide haben zusammen zahlreiche Bildbände vorgelegt, darunter zuletzt *De Jodenvervolging in Foto's. Nederland 1940–1945* (2019). Sie sind Kuratoren der gleichnamigen Ausstellung, die vom 28. Januar bis 6. Oktober 2019 als niederländische Erstfassung im Nationaal Holocaust Museum in Amsterdam gezeigt worden ist.

Klaus Hesse ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Topographie des Terrors und Co-Kurator der deutsch und englischsprachigen Fassung der Sonderausstellung „Fotografien der Verfolgung der Juden. Die Niederlande 1940–1945“.

44) Die Verfolgung der am Umsturzversuch des 20. Juli 1944 Beteiligten durch Gestapo und „Volksgerichtshof“

Vortrag: Prof. Dr. Johannes Tuchel, Berlin

Zeugnisse und Dokumente zum 20. Juli 1944

Lesung: Franziskus Claus, Berlin

Moderation: Prof. Dr. Andreas Nachama, Berlin

Dienstag, 10. Dezember 2019, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

(Gemeinsam mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand)

Am 20. Juli 1944 verübte Oberst Graf von Stauffenberg im ostpreußischen „Führerhauptquartier Wolfschanze“ ein Sprengstoffattentat auf Hitler. Nach dem niedergeschlagenen Umsturzversuch wurden die unmittelbar beteiligten Offiziere noch in derselben Nacht im Hof des Berliner Bendlerblocks erschossen. Neben militärischen Oppositionsgruppen standen hinter dem Aufstandsversuch auch zivile Widerstandskreise wie der „Goerdeler-Kreis“, der „Kreisauer Kreis“ und Kreise oppositioneller Gewerkschafter. Die Verfolgung der am Umsturzversuch Beteiligten erfolgte mit äußerster Härte. Die Gestapo setzte eine „Sonderkommission 20. Juli“ ein. Über 600 Personen wurden verhaftet, viele von ihnen im „Hausgefängnis“ der Gestapo-Zentrale in der Prinz-Albrecht-Straße 8 inhaftiert. Die Verfahren vor dem „Volksgerichtshof“ begannen im August 1944 und dauerten bis Kriegsende. Mehr als 100 Menschen wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet. Andere wurden noch in den letzten Tagen des NS-Regimes in Konzentrationslagern ermordet.

In seinem Vortrag gibt Johannes Tuchel einen Überblick über die Widerstandsgruppen des 20. Juli und ihre Verfolgung durch Gestapo und „Volksgerichtshof“. Franziskus Claus liest aus Zeugnissen und Dokumenten, die vor und nach der Haftzeit entstanden sind.



Johannes Tuchel, 1957 geboren, ist Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand sowie apl. Professor für Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin und lehrt am Fachbereich für Holocaust Studien des Touro College Berlin. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus vorgelegt.

Franziskus Claus, 1994 geboren, ist Schauspielabsolvent der Universität der Künste Berlin. Ab 2020 wird er festes Ensemblemitglied am Staatsschauspiel Dresden.

Andreas Nachama ist Direktor der Stiftung Topographie des Terrors.

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.urania.de/programm/>

www.urania.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

45) Zustand und Zukunft der Demokratie in Deutschland. Können wir etwas aus der Geschichte lernen?

Vortrag von Prof. Dr. Andreas Wirsching

Donnerstag, 28. November 2019, 18:00 Uhr

„Der Demokratie kann man sich nie ganz sicher sein, sie ist grundsätzlich fragil“ formulieren die Herausgeber einer Festschrift für Prof. Wirsching, und sie bringen damit eine seiner wichtigsten Thesen auf den Punkt. Wie stabil oder wie gefährdet ist unsere Demokratie? Was bedeutet die Abkehr von „denen da oben“ und von der „Lügenpresse“, die sich wiederum in Wahlerfolgen für rechtsextreme Gruppierungen ausdrückt, die „das ganze System“ verändern oder abschaffen wollen? Welche Konsequenzen hat die fortschreitende ökonomische Globalisierung und die immer wieder feststellbaren Grenzen ihrer politischen Regulierung durch einen Staat oder selbst eines Verbundes wie der EU? Und wie wirkt sich das Entstehen einer „fünften Gewalt“, einer neuen Öffentlichkeit in und mit den „sozialen Medien“ aus? Diskutieren Sie mit Prof. Wirsching über den Zustand und die Zukunft der Demokratie in Deutschland!

Prof. Dr. Andreas Wirsching, Historiker, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte München – Berlin, Lehrstuhl für Neueste Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München

46) Die Russland-Kultur-Connection. Warum kulturelle Beziehungen jeder Eiszeit standhalten. Kunst, Kultur und Spiritualität.

Podiumsdiskussion mit Prof. Hermann Parzinger, Dr. Michail Schwydkoj, u.a.

Montag, 02. Dezember 2019, 20:00 Uhr

Die „Beutekunst“-Debatte hat Deutschland und Russland nach der Wiedervereinigung lange gespalten. Russische und deutsche Museumsexperten haben daraus – abseits der



politischen Gespräche - etwas Verbindendes und Nachhaltiges gemacht. Es scheint wie ein kleines Wunder - es wird gemeinsam an „kriegsbedingt verbrachten Kulturgütern“ geforscht, sie werden in Russland in Kooperationsausstellungen von deutschen und russischen Einrichtungen gemeinsam präsentiert, sie werden mehrsprachig publiziert und damit der internationalen Forschung umfassend wieder zugänglich gemacht. SPK-Präsident Hermann Parzinger trifft Michail Schwydkoj, den Kulturbeauftragten des russischen Präsidenten. Matthias Wemhoff, Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte, und Martin Maischberger, stellvertretender Direktor der Antikensammlung, sprechen über neue deutsch-russische Ausstellungen.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger, Prähistoriker, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Dr. Michail Schwydkoj, Kunsthistoriker und Politiker, 2000-2004 Kulturminister der Russischen Föderation und seit 2008 Sonderbeauftragter des russischen Präsidenten für internationale kulturelle Zusammenarbeit

Prof. Dr. Matthias Wemhoff, Mittelalterarchäologe, Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin, Landesarchäologe des Bundeslandes Berlin

Dr. Martin Maischberger, Archäologe, stellv. Direktor der Antikensammlung der Staatlichen Museen Berlin

Moderation: *Anastassia Boutska*

In Zusammenarbeit mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

47) Der Boden. Bedrohter Helfer gegen den Klimawandel

Vortrag von Dr. Susanne Dohrn

Dienstag, 03. Dezember 2019, 20:00 Uhr

Ob im eigenen Garten, unter Äckern und Feldern, Wiesen und Wäldern: Es ist der Boden, der dafür sorgt, dass wir essen, atmen und sauberes Wasser trinken können. Mehr noch, wie wir mit ihm umgehen, ist für das globale Klima genauso entscheidend wie die Frage, womit wir unsere Autos antreiben oder wie wir unseren Strom produzieren. Dennoch vergiften wir ihn, versiegeln täglich Dutzende Hektar unter Beton und lassen es zu, dass jedes Jahr tonnenweise fruchtbarer Boden durch Erosion verlorengelht. Die Autorin schildert anschaulich, wie Unkenntnis, Intensivlandwirtschaft und Bodenspekulation das faszinierende Zusammenspiel von Pflanzen und Tieren unter der Erde gefährden. Sie plädiert eindringlich dafür, dass Politik und Gesellschaft mit dieser wertvollen Ressource anders umgehen müssen - und wie wir selbst dazu beitragen können.

Dr. phil. Susanne Dohrn, freie Journalistin, Publizistin und Redakteurin



48) Mietendeckel und Enteignungen. Einstieg in einen Systemwechsel?

Podiumsdiskussion des Vereins "Neue Wege für Berlin e.V." mit Harald Martenstein u.a.

Mittwoch, 04. Dezember 2019, 20:00 Uhr

Die Wohnungsfrage in Berlin hat sich zugespitzt. Der Mietendeckel soll im 1. Quartal 2020 in Kraft treten. Die Enteignungsinitiative "Deutsche Wohnen und Co enteignen" läuft weiter. Durch beide Initiativen wird es jedoch keine einzige neue Wohnung in Berlin geben. Es stellt sich die Frage: Geht es nur um eine Atempause zur Wiederherstellung eines ausgeglichenen Wohnungsmarkts durch das Einfrieren von Mieten oder längst um eine Vergesellschaftungskampagne starker linker und linksextremer Kräfte mit dem Ziel, die soziale Marktwirtschaft durch ein neo-sozialistisches System zu ersetzen.

Harald Martenstein, Journalist und Autor

Axel Gedaschko, Präsident des GdW - Bundesverbandes der deutschen Wohnungs- und Immobilienunternehmen

Christine Richter, Chefredakteurin der "Berliner Morgenpost"

Lorenz Maroldt, Chefredakteur bei "Der Tagesspiegel"

Moderation: Volker Wieprecht, Rundfunkjournalist, Autor und Unternehmer

Grußwort: Gabriele Thöne, Vorstandsvorsitzende Urania Berlin e.V.

49) Die Treuhandanstalt. Legenden und Fakten
Vortrag von Norbert F. Pötzl

Reihe: 30 Jahre Mauerfall und Wiedervereinigung

Montag, 09. Dezember 2019, 20:00 Uhr

Ja, die Treuhand hat (auch) Fehler gemacht und manche Streitpunkte von eminenter Wichtigkeit, wie zum Beispiel die Frage, ob erst saniert und dann privatisiert werden sollte oder umgekehrt, ungelöst gelassen; jedoch hat sie eben nicht nur Fehler gemacht. Zu diesem Ergebnis kommt Norbert F. Pötzl nach einer sehr gründlichen Analyse der Arbeit dieser umstrittenen Institution und ihrer Ausgangsvoraussetzungen. Doch warum wird die Treuhand auch heute noch oft als Sündenbock für negative Entwicklungen in den neuen Bundesländern oder als kapitalistisches Ungetüm verstanden? Diskutieren Sie mit, wie die wagemutige Idee eines treuhänderischen Umbaus von der Plan- zur Marktwirtschaft zwischen falsch verstandener Staatsräson und zielgerichteter Gier zerrieben wurde!

Norbert F. Pötzl, langjähriger SPIEGEL-Redakteur, Autor des Buches „Der Treuhand-Komplex“, Hamburg



50) Das alte Berlin zur Gründerzeit. Reichshauptstadt, Kaiserstadt, Weltstadt... Vortrag von Jürgen Grothe

Donnerstag, 12. Dezember.2019, 16:00 Uhr

Wie schaffte es die nachbiedermeierliche Haupt- und Residenzstadt Preußens den Umbruch zur weltstädtischen Metropole des Kaiserreichs nach der Reichsgründung von 1871? Welche rasanten Entwicklungen, welcher Bauboom der Gründerjahre ließ Berlin in neuem Glanz erstrahlen? Welche Künstler und Architekten verschönerten mit ihren Werken die Stadt? Jürgen Grothe war auf Spurensuche im alten Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts und zeigt die bedeutenden Wandlungen im Stadtbild anhand von Straßendurchbrüchen, Brücken-, Bahnhofs- und Hotelneubauten ebenso wie am Beispiel der Errichtung wissenschaftlicher Institute und Theaterbauten.

Jürgen Grothe, Stadthistoriker, Leiter des Fotoarchivs des Landes Berlin a.D., Berlin



C. Sonstige Veranstaltungen

C. a) Studienfahrten, Wanderungen, Führungen

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin

Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, stv. Vors. Ute
Breitsprecher, Schatzmeister: Dieter Kosbab

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

17. Oktober 2019

01) Programm der Tagesfahrten im Jahre 2019 (Änderungen vorbehalten!)

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei **bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!**

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,
Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.

Konto Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt-Ziel“,

Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF

Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22.

X – Teilnahme ankreuzen	<i>Änderungen vorbehalten</i>	€-Gebühr Mitglieder Gäste + 5 €
<input type="radio"/> TF 19-01	30.03.19 <i>Quedlinburg (Stadtführung, Stiftskirche St. Servatius)</i>	55
<input type="radio"/> TF 19-02	27.04.19 <i>Neumark: Landsberg/Warthe, Berlinchen, Soldin</i>	55
<input type="radio"/> TF 19-03	18.05.19 <i>Tangermünde (Stadtführung), Hansestadt Werben (Stadtführung)</i>	55
<input type="radio"/> TF 19-04	15.06.19 <i>Burg (Stadtführung), Jerichow (Kloster, Führung),</i>	55
<input type="radio"/> TF 19-05	13.07.19 <i>Forst (Rosengarten, Führg.), Bad Muskau (Park, Waldeisenbahn)</i>	55
<input type="radio"/> TF 19-06	03.08.19 <i>Wörlitzer Park (Belvedere- und Park-Führung)</i>	50
<input type="radio"/> TF 19-07	07.09.19 <i>Neuruppin (Fontanejahr, Ausstellungen usw.), Wittstock (Landesgartenschau)</i>	50
<input type="radio"/> TF 19-08	12.10.19 <i>Neustrelitz (Stadtführung), Ankershagen (Heinrich-Schliemann-Museum), Waren (Müritz)</i>	55
<input type="radio"/> TF 19-09	07.12.19 <i>Dessau (Bauhaus Museum, Technik-Museum „Hugo Junkers“ und Weihnachtsmarkt)</i>	50

Die **Anmeldung soll / muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen unserer Vertragspartner auszuschließen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein (auf der Überweisung Zielort angeben). Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben. ►

**02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen**

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax-Nr. auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher;
Schatzmeister: Dieter Kosbab**

17. Oktober 2019 Hk

TF 19-09 Sonnabend, 07. Dezember 2019

Dessau (Besuch und Führung im Bauhaus-Museum & im Technik-Museum
„Hugo Junkers“ und Weihnachtsmarkt)
Ltg: Dipl.-Geogr. Reinhard M.W. H a n k e , Berlin

Abfahrt **07:30 Uhr**, Löwentor des Zoologischen Gartens, Hardenbergplatz, Rückkehr
voraussichtlich gegen 20:30 Uhr am Löwentor.

Teilnahmegebühr: € 50 für Mitglieder / € 55 für Gäste im 27er Bus (Betrag bitte überweisen!).

Eigenbeitrag für Broschüre, Eintritte und Führungen: EURO 10,00 (Barzahlung im Bus,
bitte Kleingeld passend bereithalten).

Das Bauhaus feiert 100-jähriges Bestehen. Und in Dessau wurde - nach zweieinhalbjähriger Bauzeit - das rund 28 Millionen Euro teure Bauhaus-Museum für rund 48.000 Exponate mit einem Festakt eingeweiht. Unter den Gästen war auch Bundeskanzlerin Angela Merkel. Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff sagte bei der Einweihung, dass er in dem neuen Museum einen „Lern- und Diskursort“ sieht, für die Utopie einer besseren Gesellschaft. Er sei stolz auf das Museum und auf Dessau, so Haseloff, der betonte, dass das Museum ohne Verzögerung und wie geplant fertig gebaut worden ist. Die Direktorin der Stiftung Bauhaus in Dessau, Claudia Perren, sagte, in dem Museum solle vor allem die Geschichte der Schule Bauhaus in Dessau erzählt werden, „dabei wird sich „kein einheitliches homogenes Bauhausbild ausmachen lassen“. Claudia Perren dankte unter anderem den mehr als 50 beteiligten Firmen, die in den vergangenen zweieinhalb Jahren am Bauhaus Museum gearbeitet haben. In das Museum haben der Bund und das Land Sachsen-Anhalt je rund 14 Millionen Euro gesteckt. Auf 1.500 Quadratmetern ist nun endlich Platz für die rund 49.000 Exponate aus der Sammlung der Stiftung Bauhaus in Dessau. Eine größere Bauhaus-Sammlung gibt es weltweit nur in Berlin. Die Geschichte des Bauhauses, so die Ausstellungskuratorin Regina Bittner, solle den Besuchern nicht chronologisch, sondern „als eine Schule, als Lehr- und Lerngemeinschaft gezeigt werden – und als eine Art Versuchsstätte. Errichtet wurde das Bauhaus Museum nach dem Entwurf des spanischen Architekten Roberto Gonzalez und dessen Büro *addenda architects* aus Barcelona. Der Entwurf hatte sich aus insgesamt 831 Vorschlägen aus der ganzen Welt durchgesetzt. Der Museumsbau ist seit Anbeginn bis heute in der Bevölkerung vor allem wegen seines Standorts im Stadtpark umstritten. Wir können uns bei unserem Besuch in Dessau selbst und durch die Führung in der Ausstellung (ab 11.00 Uhr) überzeugen.-

Unser zweites Ziel, das Technik-Museum „Hugo Junkers“, ist eine weiterer „Leckerbissen“ in unserem Dessau-Angebot (15-17 Uhr): Das Technikmuseum „Hugo Junkers“ im Dessau-Roßlauer Stadtteil Kleinkühnau beschäftigt sich insbesondere mit dem Leben und dem Werk von Hugo Junkers Träger des Museums ist der Förderverein Technikmuseum „Hugo Junkers“ e. V. Das Technikmuseum „Hugo Junkers“ wurde auf dem Gelände der ehemaligen Junkers-Flugzeugwerke 2001 mit einer Festveranstaltung eröffnet. Seither ist das Konzept des Museums weiterentwickelt und die Ausstellung erweitert worden. Glanzstück der Ausstellung ist eine restaurierte Junkers Ju 52/3m, welche 1940 im Zweiten Weltkrieg im Hartvikvann bei Narvik in Norwegen versank. Sie wurde 1986 wieder gehoben und gelangte 1995 zurück nach Dessau. Im Austausch wurde eine MiG-21PFM (takt. Nummer: NVA 891 / Bw 22+37) nach Norwegen abgegeben. Außerhalb der Halle sind weitere Exponate zu besichtigen.-

Und zum Schluss lädt uns der Dessauer Adventsmarkt zum Schlendern und Schlemmen ein.



03) Studienfahrt „Baltikum“ der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Reisebedingungen und Programm werden ab 18.11.2019 an die Interessenten verschickt bzw. können angefordert werden. **Anmeldeschluss (mit Anzahlung) ist der 10.02.2020.**

Studienfahrt Baltikum, 31. Mai bis 13. Juni 2020

Leistungen:

- Je 2 Übernachtungen** in Mittelklassehotels in Nidden/Nida, Reval/Tallinn; Riga, Wilna/Vilnius,
Je 1 Übernachtung in Mittelklassehotels im Raum Bauske/Bauska, Dorpat/Tartu, Riga; Segewold/Sigulda,
11 x Abendessen im Hotel/3-Gang-Menü oder Buffet;
12 x Frühstücksbuffet;
1 x Abendessen nach Art des Mittelalters in Reval/Tallinn;
Stadtbesichtigungen bzw. Rundgang in Dorpat/Tartu, Goldingen/Kuldiga, Kauen/Kaunas, Liebau/Liepaja, Memel/Klaipeda, Nida/Nidden, Pernau/Pärnu, Polangen/ Palanga, Reval/Tallinn, Riga, Segewold/Sigulda, Wenden/Cesis, Wilna/Vilnius, Wolmar/Valmiera;
Besichtigungen und Eintritte: Gauja-Nationalpark mit Skulpturenpark, Gutmannshöhle und Burg Treyden/Turaida; Nidden/Nida (Fähre Memel-Nehrung, Gebühren für Naturschutzgebiet Kurische Nehrung, Hohe Düne und Thomas-Mann-Haus), Polangen/Palanga: Bernsteinmuseum; Schloss Ruhenthal/Rundāles pils; Bauske/Bauskas pils; Burg Wesenberg/Rakvere.
- Busgestellung** ab/bis Flughafen Riga für das gesamte Programm;
Deutschsprachige Reiseleitung ab/bis Flughafen Riga,
Flug mit Baltic Airways Berlin-Riga-Berlin

Reiseverlauf:

(01) PfSo, 31.05.2020 Anreise Flug Berlin – Riga

Flug 14:35 Uhr ab Berlin-Tegel, an Flughafen Riga 17:25 Uhr
Transfer ins Hotel. Stadtbesichtigung.

(02) PfMo, 01.06.2020 Riga: Stadtbesichtigung (Fortsetzung)

Die Altstadt ist das Herzstück von Riga und gehört seit 1997 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Der Dom ist die größte Backsteinkirche des gesamten Baltikums und bietet etwa 5.000 Gläubigen Platz. Weitere Stationen unseres Rundgangs sind der Rathausplatz mit dem Schwarzhäupterhaus und der Petrikerche, die „Drei Brüder“, die Große und Kleine Gilde, der Pulverturm und das Schwedentor. In der Neustadt (Riga) befinden sich zahlreiche Gebäude mit Jugendstilfassaden, besonders in den Straßen mit vielen Arbeiten Michail Eisensteins. Im südlich gelegenen Stadtteil Moskauer Vorstadt befinden sich u.a. die ehemaligen Zeppelin-Hallen des Zentralmarktes, die Roten Speicher und der im stalinistischen Zuckerbäckerstil 1958 erbaute Kultur- und Wissenschaftspalast.

Den Rest des Tages können wir für eigene Unternehmungen nutzen.
Abendessen im Hotel.



(03) Di, 02.06.2020 Riga – Traken/Trakai – Wilna/Vilnius

Über gut ausgebaute Straßen vorbei an Ponewiesch/Panevėžys Wilna kommen wir nach Traken/Trakai, das im Mittelalter, von 1316 bis 1323, Hauptstadt des litauischen Großfürstentums war. Das 13. und 14. Jh. war hier gekennzeichnet durch Kämpfe mit dem Deutschen Orden. Auf einer Insel im Galve-See erhebt sich die mächtige, gotische Wasserburg aus dem 14. Jh. - sie ist die einzige erhaltene Wasserburg in ganz Osteuropa und eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten im gesamten Baltikum. Nach der Besichtigung fahren wir in die 30 km entfernte litauische Hauptstadt Wilna. Abendessen im Hotel.

(04) Mi, 03.06.2020 Wilna

Die Stadtführung bringt uns das vielseitige Wilna näher. Hier finden wir Kunst und Kultur, moderne Geschäfts- und Einkaufszentren und eine der größten Altstädte in Osteuropa. Viele monumentale Bauwerke aus Gotik, Renaissance, Klassizismus und Barock sind erhalten und bescherten der einzigartigen Altstadt 1994 die Aufnahme in das Weltkulturerbe der UNESCO. Der Rest des Tages steht uns zur freien Verfügung. Abendessen im Hotel.

(05) Do, 04.06.2020 Wilna – Kauen/Kaunas – Memel – Nidden/Nida

Wir erreichen Memel, eine Stadt mit 700-jähriger Geschichte. Memel hat als bekanntestes Wahrzeichen den Simon-Dach-Brunnen mit der berühmten „Ännchen von Tharau“. Nach dem Rundgang setzen wir über auf die Kurische Nehrung und erreichen unser Hotel in Nidden. Abendessen im Hotel.

(06) Fr, 05.06.2020 Nidden & Kurische Nehrung

Wir genießen das erholsame und beruhigende Schweigen der Kurischen Nehrung, ein traumhaftes und unberührtes Fleckchen Erde mit zauberhafter Natur. Bunte Fischerkaten, das ruhig liegende Kurische Haff und natürlich die Hohe Düne mit dem phantastischen Ausblick vom Haff bis zur Ostsee machen Nidden zum beliebtesten Ausflugsziel der Kurischen Nehrung. Bei unserem Rundgang durch Nidden besuchen wir auch das Thomas-Mann-Haus. Abendessen im Hotel.

(07) Sb, 06.06.2020 Nidden – Memel – Polangen/Palanga - Goldingen/Kuldiga – Bauske/Bauska

Auf dem Weg nach Riga kommen wir in den Ferienort Polangen/Palanga. Hier besuchen wir das Schloss der Grafen Tiškevičius, entstanden 1897 bis 1902 nach einem Entwurf des Architekten Friedrich Schwechten. Das Schloss beherbergt seit 1963 die wohl größte und bedeutendste Bernsteinsammlung der Welt (Führung durch die Sammlungen). Entlang der Küste geht es weiter über Liebau/Lipaja (Rundgang), 1253 erwähnt, wichtiger Hafen im Mittelalter, zuletzt sowjetischer Kriegshafen, nach Goldingen/Kuldiga, wo der Deutsche Orden 1242 die Jesusburg genannte Ansiedlung gründete. Das kurländische Städtchen gilt als Geheimtipp. Romantische Gassen und beschauliche Häuser mit schönen Verzierungen und Schnitzereien bestimmen das Bild im historischen Zentrum. Wir spazieren über eine Backsteinbrücke aus dem 19. Jh., die mit 164 Metern die längste mit dem Auto befahrbare Backsteinbrücke Europas darstellt (UNESCO-Weltkulturerbe) zu den Stromschnellen der Venta (dt. Windau), der



Höhenunterschied liegt zwar nur bei 2 Metern, aber mit 270 bis 275 Metern sind sie die breitesten in Europa. Am Abend erreichen wir unser nächstes Ziel, Bauske/Bauskas pils.

Abendessen im Hotel.

(08) So, 07.06.2020 Schloss Ruhenthal/Rundāles pils – Bauske/Bauskas pils – Segewold/Sigulda

Wir besuchen Ruhenthal. Das Schloss ist eines der bedeutendsten Baudenkmäler des Barocks und des Rokokos in Lettland. Wir besichtigen die ehemalige Sommerresidenz des Kurländischen Herzogs und Favoriten der russischen Kaiserin Anna, Ernst Johann von Bühren (Biron). Das barocke Schloss (auf 7000 qm 138 Zimmer und Säle) ist von der Zarin nach dem Vorbild des Schlosses von Versailles errichtet worden (Grundstein 1735). Zum Schloss gehört der Park im französischen Stil. Danach geht es weiter zur Besichtigung der Ruine der einst vom Livländischen Orden errichteten Burg Bauske/Bauskas pils. Anschließend Weiterfahrt nach Segewold.

Abendessen im Hotel.

(09) Mo, 08.06.2020 Segewold – Gauja-Nationalpark – Wenden/Cesis - Wolmar /Valmiera – Dorpat/Tartu

Segewold (Rundgang) ist das Wintersportzentrum Lettlands und idealer Ausgangspunkt für Ausflüge in den Gauja-Nationalpark, dem größten Naturschutzgebiet im gesamten Baltikum. Wir besichtigen das neue Schloss und die Ordensburg-Ruine aus dem 12. Jh. Danach geht es durch den Dainu Park mit verschiedenen Skulpturen des lettischen Bildhauers Indulis Ranka zur Bischofsburg (Thoraida oder Treyden/Turaida). Mit der Stadtführung in Wenden erleben wir eine der ältesten Städte in Lettland (die Stadt wurde 1224 erstmals urkundlich erwähnt) mit einer schönen Altstadt und der mittelalterlichen Ordensburg (Baubeginn 1209 durch den Schwertbrüderorden). Die im Mittelalter bedeutende Handelsstadt wurde im 14. Jh. Mitglied der Hanse. Über Wolmar/Valmiera – 1323 erstmals erwähnt, ebenfalls Hansestadt, die gotische Sankt-Simonis-Kirche wurde 1283 errichtet und besitzt eine original erhaltene Ladegastorgel von 1886, auf dem Wall der Burgruine wurde im 18. Jh. als Holzhaus die älteste Apotheke Livlands errichtet, die heute noch arbeitet - reisen wir über die estnische Grenzstadt Walk/Valga in die alte Universitätsstadt Dorpat/Tartu.

Abendessen im Hotel.

(10) Di, 09.06.2020 Dorpat/Tartu - Wesenberg/Rakvere - Reval/Tallinn

Die bereits 1030 erstmals urkundlich genannte Stadt Dorpat (auch Dörpt) hat heute eine sehenswerte Altstadt mit Rathaus, Rathausplatz, Einkaufsstraßen und klassizistischen Universitätsgebäuden. Die mittelalterliche gotische Johanniskirche, ein Backsteinbau, wurde nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges bis 2005 wiederhergestellt. Sie besitzt kunsthistorisch bedeutsame Terrakottafiguren. Auf dem Domberg begegnet uns die Ruine des mittelalterlichen Doms, dessen Chor u.a. das Universitätsmuseum und das Observatorium – Teil des UNESCO-Weltkulturerbes Struve-Bogen – beherbergt. Anschließend geht es weiter in Richtung Norden nach Wesenberg/Rakvere. Wesenberg wurde 1250 erstmals urkundlich erwähnt, 1346 kam die Burg an den Deutschen Orden. Am Abend erreichen wir die estnische Hauptstadt Reval/Tallinn.

Abendessen im Hotel.



(11 Mi, 10.06.2020 Stadtbesichtigung Reval/Tallinn

Die mittelalterliche Altstadt von Reval ist einzigartig in der Welt und seit 1997 Weltkulturerbe mit dem gotischen Rathaus, der alten Apotheke und den quirligen Cafés und Restaurants. Vom Domberg, einst Residenzort der Oberschicht, haben wir einen herrlichen Ausblick auf die Altstadt, den Hafen und das Finanzviertel. Den Abend verbringen wir im Erlebnisrestaurant „Maikrahv“.

Abendessen wie im Mittelalter im „Restaurant Maikrahv“ in Reval.

(12) Do, 11.06.2020 Reval/Tallinn – Pernau/Pärnu – Riga

Etwa 2 Stunden Fahrt sind es bis Pernau. Die Sommerhauptstadt Estlands lockt mit traumhaften Sandstränden, Themen und einem großen Freizeitangebot viele Urlaubsgäste. Nach dem Spaziergang über die Strandpromenade und durch die Altstadt fahren wir entlang der Küste in die lettische Hauptstadt Riga.

(13) Fr, 12.06.2020 Riga – Flug nach Berlin

Abflug Flughafen Riga 18:05 Uhr, an Flughafen Berlin-Tegel 18:55 Uhr

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

D – 12167 Berlin

Tel.: 030-257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Stand: 02.05.2019

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

04) Wanderungen und Führungen 2020

Programme in Vorbereitung! Anregungen werden entgegengenommen!



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland



Gerhart Hauptmann Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Leitung:

Stefan Rohlfs

rohlf@hauptmannmuseum.de

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Lina Langelüttich

langeluettich@hauptmannmuseum.de

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

verwaltung@hauptmannmuseum.de

Mitarbeiter:

Klaus Römer (Aufsicht)

Peter Klemt (Tourismus / Aufsicht)

Dorit Herden (Führungen / Aufsicht)

info@hauptmannmuseum.de

Das Gerhart-Hauptmann-Museum gehört zum Dachverband

[Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gedenkstätten und Gesellschaften \(ALG\)](#)

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene 2 €

Führungen 10 €

Anfahrt

Auto: Berliner Ring A10, Abfahrt Erkner

Regionalzug: RE1

S-Bahn: S3

Bus: 420

Montagsakademie

Absprechpartner:

Stefan Rohlfs, Lina Langelüttich

Jahresbeitrag: 20 €



Gerhart Hauptmann Gesellschaft

Geschäftsstelle
der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft
Stefan Rohlf
c/o Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Jahresbeitrag: 30 €

Auskünfte

Fon +49 (0)3362 36 63

Mail verwaltung@hauptmannmuseum.de

Web <http://www.gerhart-hauptmann-gesellschaft.de>



Gerhart Hauptmann 1885



Die Villa Lassen um 1930



01) Die Dauerausstellung: Wohn- und Arbeitshaus

Das Gerhart-Hauptmann-Museum in Erkner zeigt in seiner Dauerausstellung einen Gesamtüberblick über Leben und Werk des Nobelpreisträgers Gerhart Hauptmann.

In vier Räumen werden verschiedene Aspekte seines Schaffens dargestellt, seine Stellung in der Weltliteratur, der Weg zum Schriftsteller, seine Zeit in Erkner und die Werke im Verhältnis zu seiner Zeit. Die ehemaligen Wohnräume Gerhart Hauptmanns sind zum Teil mit originalen Möbelstücken aus seinem Nachlass ausgestattet und geben einen interessanten Einblick in die Wohnkultur der Gründerzeit.

1. Intro
2. Kindheit und Jugend (1862-1885)
3. Leben in Erkner (1885-1889)
4. Dichter und Repräsentant (1890-1946)
5. Gerhart Hauptmanns Wohnung



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a,
16818 Wustrau
Telefon (03 39 25) 7 07 98,
Telefax (03 39 25) 7 07 99
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Öffnungszeiten
April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr



Wustrau, im April 2019

Sehr verehrte und liebe Freunde des Brandenburg-Preußen Museums,

Vom **14. April bis zum 8. Dezember 2019** werden wir die erste von Claudia Krahnert kuratierte Sonderausstellung zeigen: „**Marie Goslich – Aufbruch aus der Fontane-Zeit**“.

Als Marie Goslich 1882 aus einem Schweizer Pensionat in ihre brandenburgische Heimat zurückkehrte, veröffentlichte Theodor Fontane gerade den vierten Band der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. Mit seinen Beschreibungen der Herrenhäuser, Klöster und Kirchen verlieh er dem verblässenden Ruhm des alten Preußen noch einmal neuen Glanz.

Doch mit dem Dreikaiserjahr 1888 war dieses alte Preußen endgültig Geschichte – die Gründerkrise war überwunden und es herrschte allgemeine Aufbruchstimmung. Der Siegeszug der Technik ging mit einer Beschleunigung aller Lebensbereiche einher. In den Großstädten rollten die ersten Autos durch die inzwischen elektrisch beleuchteten Straßen.

Zur Jahrhundertwende wurden diese Entwicklungen auch auf dem Land sichtbar, nicht zuletzt in Gestalt der Städter. Diese strömten im Zuge der erwachenden Freizeit- und Körperkultur aus den Städten ins ländliche Idyll.

Marie Goslich beschrieb diesen Wandel in Artikeln und Essays und hielt ihn mit der Plattenkamera fest. Ihre Motive fand sie nicht nur im städtischen Milieu, sondern auch auf dem Land – bei den Bauern, Handwerkern, Fischern, Hausierern und vor allem bei den Frauen. Ihre einfühlsamen Bilder dienten Marie Goslich vor allem dazu, ihre sozialkritischen Reportagen zu illustrieren.



02) Marie Goslich. Aufbruch aus der Fontane-Zeit.

Eine fotohistorische Ausstellung,

Sonntag, 14. April, bis Donnerstag, 19. Dezember 2019

Als Marie Goslich 1882 aus einem Schweizer Pensionat in ihre brandenburgische Heimat zurückkehrte, veröffentlichte Theodor Fontane gerade den vierten Band der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. Mit seinen Beschreibungen der Herrenhäuser, Klöster und Kirchen verlieh er dem verblassenden Ruhm des alten Preußen noch einmal neuen Glanz.

Doch mit dem Dreikaiserjahr 1888 war dieses alte Preußen endgültig Geschichte – die Gründerkrise war überwunden und es herrschte allgemeine Aufbruchsstimmung. Der Siegeszug der Technik ging mit einer Beschleunigung aller Lebensbereiche einher. In den

Großstädten rollten die ersten Autos durch die inzwischen elektrisch beleuchteten Straßen. Zur Jahrhundertwende wurden diese Entwicklungen auch auf dem Land sichtbar, nicht zuletzt in Gestalt der Städter. Diese strömten im Zuge der erwachenden Freizeit- und Körperkultur aus den Städten ins ländliche Idyll.

Marie Goslich beschrieb diesen Wandel in Artikeln und Essays und hielt ihn mit der Plattenkamera fest. Ihre Motive fand sie nicht nur im städtischen Milieu, sondern auch auf dem Land – bei den Bauern, Handwerkern, Fischern, Hausierern und vor allem den Frauen. Ihre einfühlsamen Bilder dienten Marie Goslich vor allem dazu, ihre sozialkritischen Reportagen zu illustrieren. Ihre Glasnegative überdauerten in einem Treppenverschlag im Havelland.

Die Sonderausstellung wird begleitet von zahlreichen Vorträgen, Konzerten und Veranstaltungen.





Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

<http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html>

Postanschrift: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.

- Archiv und Bibliothek -

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Postfach 610 179

10922 Berlin

Email: bibliothek@geschichte-brandenburg.de, archiv@geschichte-brandenburg.de

04) Auf Messers Schneide. Der Chirurg Ferdinand Sauerbruch zwischen Medizin und Mythos

Sonderausstellung, noch bis zum 02. Februar 2020

Berliner Medizinhistorisches Museum der Charité, Charitéplatz 1, 10117 Berlin-Mitte

Öffnungszeiten & Preise: Di, Do, Fr 10 - 17, Mi und Sa 10 - 19 Uhr, Mo geschlossen.

Eintritt: 9,00, ermäßigt 4,00 Euro.

Sauerbruch – ein Mythos: Wie kein zweiter Arzt gilt Ferdinand Sauerbruch (1875-1951) als Inbegriff des Chirurgen. Gleichzeitig scheiden sich an ihm die Geister. Im Operationssaal gibt er alles, behandelt jeden ohne Unterschied. Als Generalarzt und Forschungsgutachter wusste er in der Zeit des Nationalsozialismus aber auch um die Praxis verbrecherischer Menschenversuche im KZ und erhob seine Stimme dagegen nicht. Wie ging das zusammen? Wer war dieser Mensch? Wie wurde er zum zwiespältigen Idol? Die Ausstellung ‚Auf Messers Schneide‘ zielt auf ‚den ganzen Sauerbruch‘. Sie folgt seinem beruflichen Werdegang aus kleinbürgerlichen Verhältnissen. Zeichnet seine wesentlichen Lebensstationen über Breslau, Zürich und München bis Berlin nach. Würdigt seine medizinischen Leistungen wie die Entwicklung der Unterdruckkammer für Operationen am offenen Brustkorb oder die Konstruktion aktiv beweglicher Prothesenarme. Die Ausstellung begleitet seine Auftritte auf öffentlicher Bühne und zeigt ihn als politischen Akteur. Dabei wird auch seine ambivalente Haltung zum Nationalsozialismus thematisiert. Deutlich wird, wie sein Ansehen über das Kriegsende hinauswuchs, das er operierend im Bunker der Charité-Chirurgie erlebte. Bis heute prägt seine Figur maßgeblich das Bild des ärztlichen Halbgottes in Weiß.

Weitere Informationen:

<http://www.bmm-charite.de/ausstellungen/sonderausstellung.html>



**04) »Im Fluss der Zeit □ Jüdisches Leben an der Oder«
»Z biegiem rzeki □ Dzieje Żydów nad Odrą«**

Jüdisches Leben an der Oder. Eine deutsch-polnische Wanderausstellung

**Die Ausstellung ist bis 20. Dezember 2019 im Gräfin-Dönhoff-Gebäude zu sehen.
Der Eintritt ist frei.**



Über die Ausstellung

Die Landschaft an der Oder mit ihren wechselnden herrschaftlichen und nationalen Zugehörigkeiten war über Jahrhunderte ein Begegnungsraum. Hier kreuzten sich auch die deutsch-jüdische und die polnisch-jüdische Kultur. In der Neuzeit bedrohte der Nationalismus, gepaart mit dem Antisemitismus, diese kulturelle Vielfalt an Oder, Obra und Warthe. Der Nationalsozialismus zerstörte sie. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden weite Abschnitte der Oder zur deutsch-polnischen Grenze und die deutsche Bevölkerung aus den Regionen östlich des Flusses vertrieben. Polen fanden hier eine neue Heimat und für kurze Zeit schien es, dass in Niederschlesien und Pommern jüdisches Leben heimisch werden könnte. Mehrere Zehntausend polnisch-jüdische Holocaustüberlebende siedelten sich hier an, doch die meisten wanderten bis Ende der 1960er Jahre wieder aus. Die jahrhundertelange Anwesenheit von Juden an der Oder fiel dem Vergessen anheim, ihre Spuren wurden oft zerstört.

Die Ausstellung widmet sich Momenten der jüdischen Geschichte beiderseits der Oder. Sie will zum Nachdenken und zum Gespräch zwischen den ehemaligen und heutigen Bewohnern der Region anregen und ist zugleich eine Einladung zur Neuentdeckung des deutsch-polnisch-jüdischen Kulturerbes dieser Landschaft.

Programm:

Begrüßung: Prof. Dr. Julia von Blumenthal, Präsidentin der Europa-Universität Viadrina

Einführung in die Ausstellung: Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach und Dr. Magdalena Gebala, Kuratorinnen



Die Ausstellung ist **bis 20. Dezember 2019** im Gräfin-Dönhoff-Gebäude zu sehen.
Der Eintritt ist frei.
Die Veranstaltung findet in deutscher und polnischer Sprache statt.

Zur Ausstellung gibt es ein Begleitprogramm:

4. Dezember 2019, 18 Uhr, Gräfin-Dönhoff-Gebäude der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder)

»Wir Mendes. Käthe Mende| Max Bamberger. Geschichte und Geschichten einer jüdischen Familie aus Frankfurt (Oder)« — Projektvorstellung von Katja Martin, Universität Potsdam und Einführung in die Geschichte der Juden in Frankfurt (Oder) von Dr. Markus Nesselrodt, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder), Moderation: Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder).

11. Dezember 2019, 18 Uhr, Gräfin-Dönhoff-Gebäude der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder)

»Auf den Spuren des jüdischen Lebens in der Oderregion heute« — Reisebericht und Bildvortrag von Adam Czerneńko, Słubice

Die Ausstellung ist ein Projekt des Deutschen Kulturforums östliches Europa. Es wurde von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.

In Frankfurt (Oder) wird die Ausstellung dank der Unterstützung durch die Kulturreferentin für Pommern und Ostbrandenburg aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gezeigt.

Das Begleitprogramm ist ein Projekt des Instituts für angewandte Geschichte — Gesellschaft und Wissenschaft im Dialog e.V. in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Denkmalkunde sowie dem Lehrstuhl für Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas der Europa-Universität Viadrina. Es wird aus Mitteln der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung finanziert.

Kontakt

Dr. Magdalena Gebala
Länderreferat Polen
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-18
Fax +49 (0)331 20098-50
gebala@kulturforum.info
www.kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
presse@kulturforum.info
www.kulturforum.info
www.facebook.com/dkfoe



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin



Bund der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften
und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: 0228 / 8 10 07-30
Fax: 0228 / 8 10 07-52
E-Mail: info@Bund-der-Vertriebenen.de
Internet : www.Bund-der-Vertriebenen.de

**01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen
alle dem Bundesverband gemeldeten Termine für November/Dezember**

29.11.	BdV-Bundesverband	Plakettenverleihung	Berlin
29.11.	Bdv-Bundesverband	Bundesversammlung	Berlin
30.11.	Verband der Siebenbürger Sachsen	Festveranstaltung 70 Jahre Verband	Heilbronn
30.12.	LV Hamburg	Brauchtumsstunde Haus der Heimat	Hamburg
/			





02) ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Stationen der Wanderausstellungen der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Die Wanderausstellungen sind im **November 2019**

Angekommen, Die Integration der Vertriebenen in Deutschland
Volkshochschule (VHS) Lippstadt, Barthstr. 2, 59557 Lippstadt

24. Oktober 2019 bis 03. Dezember 2019

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag

08:30 Uhr bis 12:30 Uhr und 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr

Mittwoch, Sonnabend, Sonntag geschlossen

Organisationsbüro:

Godesberger Alle 72-74

53175 Bonn

Tel.: +49 (0)228 81 007 30

Fax: +49 (0)228 81007 52

E-Mail: info@z-g-v.de

Internet: www.z-g-v.de

Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter www.z-g-v.de.





WESTPREUSSEN-ONLINE
Landsmannschaft Westpreußen e.V.



Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Bundesgeschäftsstelle

E-Mail: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de

Mühlendamm 1

48167 Münster-Wolbeck

Tel.: 0 25 06 / 30 57 50

Fax: 0 25 06 / 30 57 61

03) Programme in Vorbereitung



Westpreussisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf

Telefon: 02581 92 777-0
Fax: 02581 92 777-14

04) Wir löffeln Geschichten

Ausstellung

Donnerstag, 14. November 2020, bis Montag, 13. Januar 2020





Die Exponate, die im Rahmen dieser künstlerischen Ausstellung präsentiert werden, sind Bestandteil einer Sammlung von Löffeln aus verschiedenen Kulturen und Ländern, selbstgeschmiedete Werke, Darstellungen verschiedener Auffassungen und kultureller Veränderungen mit philosophischem Ursprung oder mit themenspezifischer Ausführung. Vor allem sind es aber auch Erinnerungstücke sowie umfunktionierte Werkzeuge. Einige Löffel sind nach unzähligen Jahren und einer langen Geschichte noch in Gebrauch, während andere explizit für die Ausstellung herausgesucht oder wiedergefunden wurden. In einem Punkt jedoch haben alle Löffel eine Gemeinsamkeit: sie sind unersetzbar.

In einer Kooperation zeigen das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen mit Katja Bremkamp – Leenen und Nicole Aufmkolk aus der Warendorfer Künstlergemeinschaft „Die Bunte Kuh“ im Westpreussischen Landesmuseum Löffel aus privatem Besitz, die von Bürgern aus Warendorf und Umgebung zur Verfügung gestellt wurden. Mit jedem dieser Löffel ist eine besondere Geschichte verknüpft. Zusammengetragen wurden Erzählungen über Flucht und Vertreibung, Not und Gefangenschaft, über Umsiedlungen, Erinnerungen an geliebte Menschen oder Gegebenheiten, aber auch Schilderungen über Freude und Dankbarkeit, Freundschaft und Zukunftswünsche.

Vernissage: 14. NOVEMBER 2019, 18 Uhr



KULTURREFERAT
Westpreußen • Posener Land • Mittelpolen


Die Bunte Kuh



05) Auf beiden Seiten der Barrikaden. Fotografie und Kriegsberichterstattung im Warschauer Aufstand 1944

Dienstag, 21. November 2019, bis Sonntag, 08. März 2020



**WESTPREUSSISCHES
LANDESMUSEUM**

Gefördert durch:



Die Bundesagentur für Kultur und Medien



Landesmuseum
Westfalen-Lippe



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



WARENDORF
DIE STADT

Die Trägerin des Museums ist die Kulturstiftung Westpreußen



Landesinstitut
für Forschung und
Informationsverarbeitung



Landeszentrum
für digitale
Kultur



LFI
Universität Hamburg
VERBUNDEN | VERBUNDEN | VERBUNDEN

Westpreussisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
Tel.: 02581 92777-0
Fax: 02581 92777-14

info@westpreussisches-landesmuseum.de
www.westpreussisches-landesmuseum.de

Auf beiden Seiten der Barrikade

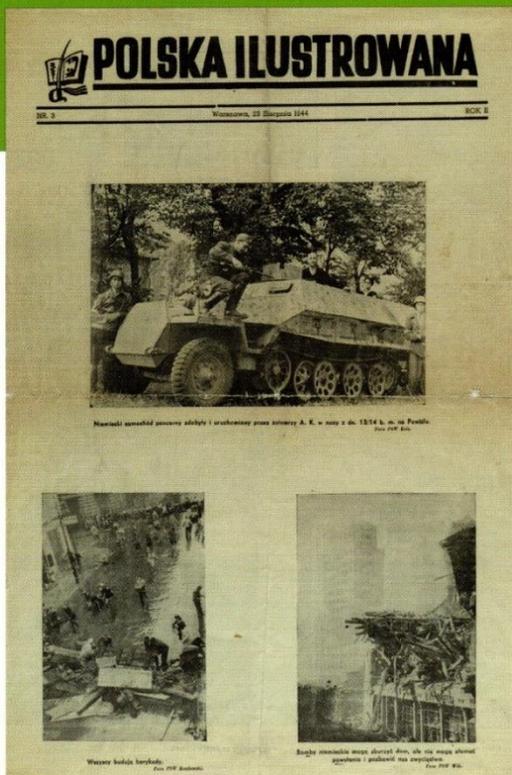
**Fotografie und
Kriegsberichterstattung
im Warschauer Aufstand 1944**

21. November 2019 – 8. März 2020

Dienstag – Sonntag 10 – 18 Uhr

**WESTPREUSSISCHES
LANDESMUSEUM**





Anders als zur gleichen Zeit in Paris erhielten die Warschauer Aufständischen allerdings nicht die nötige Unterstützung seitens der Alliierten, da bereits 1943 von den USA, Großbritannien und der Sowjetunion vereinbart wurde, dass Polen und andere Länder Ost- und Mitteleuropas nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges unter den sowjetischen Machtbereich fallen sollten.

Nach dem Scheitern des Aufstands wurde Warschau von den Einheiten der Wehrmacht und SS nahezu vollständig zerstört. In den 63 Tage dauernden Kämpfen verloren beinahe 200.000 Menschen ihr Leben. 20 Prozent der Stadtbebauung wurden zerstört. Weitere 30 Prozent wurden systematisch nach Ende der Kampfhandlungen gesprengt und verbrannt.

Polnische und deutsche Propagandafotografien

Die Ausstellung erinnert an die historischen Ereignisse von 1944 und widmet sich der kritischen Auseinandersetzung mit der medialen Berichterstattung über den Warschauer Aufstand in der damaligen deutschen und polnischen Presse unter besonderer Berücksichtigung der zu diesem Zweck erstellten und vertriebenen Fotos. Erstmals wurden die entsprechenden Bilder als Teil der Propagandaapparate so tiefgehend analysiert und in Kombination mit anderen Dokumenten zusammengestellt. Die verschiedenen Intentionen der deutschen und der polnischen Propaganda werden so ausführlich untersucht und allgemeine Schlüsse zum Wesen der Propaganda gezogen.

2019 jährt sich zum 75. Mal der Warschauer Aufstand. Aus diesem Anlass zeigt das Westpreußische Landesmuseum unter dem Titel „Auf beiden Seiten der Barrikade. Fotografie und Kriegsberichterstattung im Warschauer Aufstand 1944“ eine historisch-fotografische Ausstellung der Landeszentrale für politische Bildung in Hamburg, die in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg, dem Museum des Warschauer Aufstandes in Warschau und der LFI (Leica Fotografie International) konzipiert wurde.

Der Warschauer Aufstand 1944

Im Sommer 1944 versuchte der polnische Untergrundstaat eine militärische Befreiung der polnischen Hauptstadt gegen die nationalsozialistische deutsche Besatzung zu erreichen. Das Ziel dieser Operation war die Errichtung einer demokratischen und eigenständigen Regierung nach der Befreiung Polens.

06) Der Warschauer Aufstand 1944

Vortrag von em. Prof. Dr. Frank Golczewski, Universität Hamburg

Dienstag, 03. Dezember 2019, 18:00 Uhr

Der Warschauer Aufstand von 1944 ist Gegenstand zahlreicher historischer und politischer Kontroversen gewesen. So wie die polnische Heimatarmee (AK) in den Zeiten der Volksrepublik zeitweise verfehmt war, so war auch die Erinnerung an den Aufstand tabuisiert, spielte das Verhältnis zur Sowjetunion doch eine entscheidende Rolle. Aus dieser Problematik entwickelte sich auch die „Konkurrenz“ zum Ghettoaufstand von 1943. Daneben waren aber einzelne Episoden der Erhebung bis in die Zeit Gegenstand erbitterter Auseinandersetzung, in dem Vortrag sollen einige dieser Streitpunkte vorgestellt werden, die nicht nur die Ereignisgeschichte betreffen, sondern sich auch auf die Identitätskonstruktion des heutigen Polen auswirken.



Nordost-Institut

Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN) e.V. an der Universität Hamburg

Lindenstraße 31

21335 Lüneburg

Tel. 04131-40059-15 - Fax 04131-40059-59 - E-Mail: sekretariat@ikgn.de

07) Einladung zur Vortragsreihe: 1939 und 1989: Schlüsseljahre der osteuropäischen und deutschen Geschichte in Lüneburg

Vortragsreihe: 1939 und 1989: Schlüsseljahre der osteuropäischen und deutschen
Geschichte, 12. November bis 17. Dezember 2019

**Veranstaltungsort: Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer
Abteilung, Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg**

**Uhrzeit: jeweils 18:30 Uhr
Eintritt: frei**

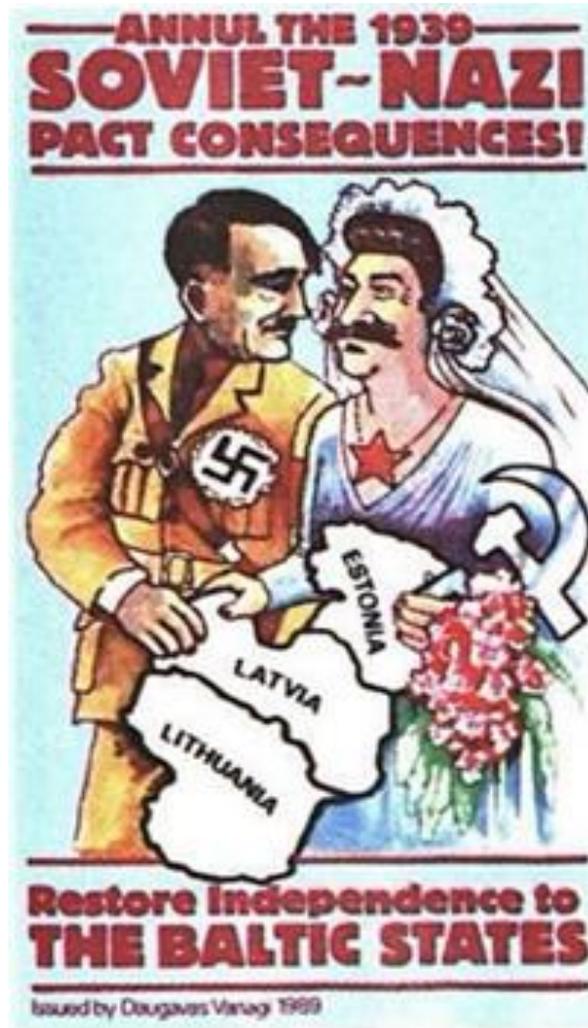
Das geheime Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Paktes führte 1939/1940 zur Annexion und Aufteilung der baltischen Staaten und der Republik Polen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und der Sowjetunion. Er beendete die Eigenständigkeit dieser Staaten und führte zu Terror und Gewalt gegen die dort lebenden Menschen. Das Ende des Zweiten Weltkriegs bedeutete nicht, dass die staatliche Unabhängigkeit wiederhergestellt werden konnte – erst die revolutionären Umbrüche des Jahres 1989 führten dazu, dass die Folgen des 23. August 1939 überwunden wurden. Sowohl die baltischen Staaten als auch Polen erlangten ihre volle Souveränität wieder. Die Vortragsreihe setzt die beiden Schlüsseljahre in Bezug zueinander und beleuchtet ihre kontroversen Deutungen bis heute.

**Fünfteilige Vortragsreihe in Kooperation mit dem Ostpreußischen
Landesmuseum, Lüneburg**

12.11.2019 David Feest, Detlef Henning, Joachim Tauber (Nordost-Institut [IKGN e.V.], Lüneburg)
Via Baltica 1989: Symbol des Freiheitskampfes im Baltikum



26.11.2019 Jan Lipinsky (Herder-Institut, Marburg)
Der Hitler-Stalin-Pakt: Zerstörer (1939) und Erneuerer (1989) baltischer
Unabhängigkeit?



03.12.2019 Joachim von Puttkamer (Friedrich-Schiller-Universität, Jena)
"Anders werden wir nicht vom totalitären zum demokratischen System kommen" -
Polens umstrittener Umbruch 1989

10.12.2019 Claudia Weber (Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder))
„Allgemeines Gelächter auf beiden Seiten.“ Die deutsch-sowjetische Umsiedlungsaktion
1939/40

17.12.2019 György Dalos (Berlin)
Gorbačev und das Jahr 1989

Weitere Informationen zur Reihe sowie zu Veranstaltungen des Nordost-Instituts
erhalten Sie auf unserer Website www.ikgn.de.

Gerne können Sie diese Mitteilung weiterleiten.



Nordost-Institut
Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN) e.V.
an der Universität Hamburg
Lindenstraße 31
21335 Lüneburg
Tel. 04131-40059-15 - Fax 04131-40059-59 - E-Mail: sekretariat@ikgn.de

Das Nordost-Institut - Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN) e.V. wird institutionell von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.

08) Tagung zur Archäologie und Geschichte der mittelalterlichen Stadtwüstung Alt-Wartenburg/Barczewko (Ermland, Nordostpolen) im Kontext vergleichbarer untergegangener Städte in Polen und benachbarten Ländern.

Donnerstag/Freitag, 28./29. November 2019, Danzig/Gdańsk

Programm mit weiteren Informationen siehe PDF-Anhang!

Die Konferenz steht allen Interessierten offen.



TERMIN I MIEJSCE | TERMIN UND ORT

28/29 listopada | November 2019

Gdańsk, Kampus UG Oliwa,
Wydział Historyczny,
ul. Wita Stwosza 55, Aula (sala 1.43)

ZAKWATEROWANIE PRELEGENTÓW | QUARTIER DER REFERENTEN

Zakon Najświętszego Zbawiciela Św. Brygidy,
80-308 Gdańsk, ul. Polanki 124,
tel.: +48 58 552 12 98
tel./fax: +48 58 552 13 10



Jezykami konferencji są:
polski, niemiecki i angielski.
Wykłady będą tłumaczone
symultanicznie w językach
polskim i niemieckim.

Konferencja ma
charakter otwarty.
Rejestracja pod adresem:

Tagungssprachen sind
Polnisch, Englisch und Deutsch.
Die Vorträge werden für das
Auditorium simultan übersetzt
(Polnisch, Deutsch).

Die Veranstaltung steht allen
Interessierten offen.
Anmeldung per Mail bitte an:

arkadiusz.koperkiewicz@ug.edu.pl

ORGANIZATOR KONFERENCJI | ORGANISATION DER KONFERENZ



WE WSPÓLPRACY Z INSTYTUTEM HISTORII UNIWERSYTETU W GREIFSWALDZIE
IN KOOPERATION MIT DEM HISTORISCHEN INSTITUT DER UNIVERSITÄT GREIFSWALD

UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



KONFERENCJA REALIZOWANA W RAMACH POLSKO-NIEMIECKIEGO PROJEKTU
"BARCZEWKO/ALT WARTENBURG – WARMINSKIE POMPEJE" FINANSOWANEGO PRZEZ
KOMISARZA RZĄDU NIEMIECKIEGO DS. KULTURY I MEDIÓW
PRZY WSPARCIU STOWARZYSZENIA HISTORYCZNEGO WARMII
DIE KONFERENZ WIRD DURCHFÜHRT IM RAHMEN DES DEUTSCH-POLNISCHEN
PROJEKTS „ALT-WARTENBURG/BARCZEWKO – DAS ERMLÄNDISCHE „POMPEI““,
FINANZIERT DURCH DIE BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN
MIT UNTERSTÜTZUNG DES HISTORISCHEN VEREINS FÜR ERMLAND

Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



UNIWERSYTET GDAŃSKI



Wydział
Historyczny
Uniwersytetu
Gdańskiego

PATRONAT I WSPARCIE FINANSOWE KONFERENCJI
PATRONAT UND FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG



Saatehrgebiert Warmińsko-Mazurskiego



PRUTHENIA

INSTYTUT ARCHEOLOGII I ETNOLOGII
UNIWERSYTETU GDAŃSKIEGO

ZAPRASZA

Civitas Wartberg
– warmińska kapsuła czasu
i „zaginione miasta”
średniowiecznej Europy

Civitas Wartberg
– die ermländische „Zeitkapsel”
im Kontext europäischer
Stadtwüstungen des Mittelalters



GDAŃSK
28/29 XI 2019



wg Leif Lauritsen



PROGRAM KONFERENCJI | TAGUNGSPROGRAMM

CIVITAS WARTBERG - WARMIŃSKA KAPSUŁA CZASU
I „ZAGINIONE MIASTA” ŚREDNIOWIECZNEJ EUROPY

Międzynarodowe sympozjum na temat realizacji projektu „Alt Wartenburg/Barczewko – warmińskie Pompeje”
w kontekście problematyki badań miast średniowiecznej Europy

CIVITAS WARTBERG - DIE ERLÄNDISCHE „ZEITKAPSEL”
IM KONTEXT EUROPÄISCHER STADTWÜSTUNGEN DES MITTELALTERS

Internationales Symposium zum Projekt „Alt Wartenburg/Barczewko – das ermländische Pompeji”
im Kontext der Problematik der Erforschung mittelalterlicher Stadtwüstungen in Europa

28 listopada | November 2019; ☎ 9:00

Otwarcie i Wprowadzenie. Słowo wstępne organizatorów projektu
Eröffnung – Einführung durch die Projektorganisatoren
(F. Biermann, Ch. Herrmann, A. Koperkiewicz)

Powitanie | Begrüßung

- Prof. W. Długokoński (Dziekan Wydziału Historycznego/Dekan der historischen Fakultät)
- Prof. W. Świętosławski (Dyrektor Instytutu Archeologii i Etnologii/Direktor des Instituts für Archäologie und Ethnologie)

I

Projekt Barczewko 2017–2019, podsumowanie
Projekt Alt-Wartenburg, Ergebnisse

- Wojciech Polak (pl), UMK Toruń, Warmia – od Prus Krzyżackich do Rzeczypospolitej [Ermland – vom Ordensland bis zur polnischen Republik]
- Seweryn Szczepański (pl), OBN Olsztyn, Nie tylko Alt-Wartenburg – z dziejów osadnictwa średniowiecznego wokół Barczewka [Nicht nur Alt-Wartenburg – aus der mittelalterlichen Siedlungsgeschichte in der Umgebung des Ortes]
- Arkadiusz Koperkiewicz (pl), IAiE UG Gdańsk, Barczewko – warmińska kapsuła czasu [Alt-Wartenburg – die ermländische Zeitkapsel]
- Tomasz Kozłowski (pl), UMK Toruń, Osteobiografia, Cassus Barczewko, perspektywy badań w świetle najnowszych możliwości antropologii, fizyki, genetyki [Osteobiografie – der Fall Alt-Wartenburg. Forschungsperspektiven im Licht der neuesten Möglichkeiten der Anthropologie, Physik und Genetik]

☎ 11:00 Dyskusja | Diskussion

☎ 11:30–12:00 Przerwa | Pause

- Daniel Makowiecki (eng, prezentacja), UMK Toruń, Archeozoologia Barczewka [Archäozoologie Alt-Wartenburgs]
- Christofer Herrmann (de), TU Berlin, Das Kaufhaus als öffentliches Gebäude im Ermland und dem Ordensland Preußen [Dom kupiecki jako budynek użyteczności publicznej na Warmii i w Prusach krzyżackich]
- Fabian Welc (pl), UKSW Warszawa, Próba oszacowania powierzchni i rozplanowania średniowiecznej zabudowy w Barczewko przy użyciu geofizycznej metody porównywania zapisu amplitudowego [Versuch der Flächenabschätzung und der mittelalterlichen Bauplanung in Alt-Wartenburg unter Nutzung der geophysikalischen Methode der vergleichenden Amplitudenauswertung]
- Borys Paszkiewicz (eng), UW Wrocław, Old Wartenburg and Zwanowo: numismatic studies on deserted towns [Stary Wartembork i Zwanowo – numizmatyka miast opuszczonych] [Alt-Wartenburg und Schwanau – Numismatik verlassener Städte]

☎ 13:30 Dyskusja | Diskussion

☎ 13:50–15:15 Przerwa obiadowa | Mittagspause

- Alicja Drozd Lipińska (pl), UMK Toruń, Cmentarzysko szkieletowe w Barczewku [Skelett-Friedhof in Alt-Wartenburg]
- Kacper Martyka (pl), MWiM Olsztyn, Puginały nożowe z Barczewka na tle znalezisk z Europy Środkowej [Dolchmesser aus Alt-Wartenburg vor dem Hintergrund der Funde in Mitteleuropa]

- Jarosław Strobina, Arkadiusz Koperkiewicz (pl), IAiE UG Gdańsk, Pracownia metalurgiczna i złotnicza w Barczewku [Metall- und Goldschmiedewerkstatt in Alt-Wartenburg]
- Leif Plith Lauritsen (de), Museum Lolland-Falster, Die Rekonstruktionszeichnungen von Alt-Wartenburg – Entstehungsprozess und Problematik [Rekonstrukcje rysunkowe Starego Wartenburga – problematyka procesu twórczego]

☎ 16:30–17:00 Dyskusja | Diskussion

☎ 17:00 Podsumowanie | Zusammenfassung

☎ 19:00 Spotkanie towarzyskie i kolacja | Abendessen und geselliger Tagesabschluss

29 listopada | November 2019; 9:00 ☎ 9:00

II

„Zaginione miasta” średniowiecznej Europy
Stadtwüstungen im mittelalterlichen Europa

- Hans-Georg Stefan (de), Universität Halle/Saale, Landesausbau, Ökonomie und Herrschaft. Die Stadtwüstung Nienover im Weserbergland (1190–1270/1410) im größeren Kontext [Rozwój, ekonomia i władztwo. Mieścisko Nienover na Pogórze Wezerskim (1190–1270/1410) w szerszym kontekście]
- Felix Biermann (de), Universität Greifswald, Urban Design im Mittelalter – Erkenntnisse aus zentraleuropäischen Stadtwüstungen [Urbanistyka w wiekach średnich – odkrycia relikwów miast w centralnej Europie]
- Kieran o'Connor (eng), NUI Galway, The Deserted Anglo-Norman Town at Rindoon (Ireland)
- Edvinas Ubis (eng), KU Klaipėda: Deserted towns of Grand Duchy of Lithuania in the context of the 14th century war with Teutonic order

11.10 Dyskusja | Diskussion

11.40–12:00 Przerwa | Pause

- Piotr Wroniecki (pl), Warszawa, Nieinwazyjne metody rejestracji i badania zanikłych lokacji miejskich [Nicht-invasive Methoden der Erfassung und Untersuchung von Stadtwüstungen]
- Aleksander i Aldona Andrzejewscy, Piotr Wroniecki (pl), IA Łódź, Zaginione miasto Nowa Nieszawa 1424–1460. Dotychczasowe badania i dalsze perspektywy [Die verschwundene Stadt Neu Nissau 1424–1460. Bisherige Untersuchungen und weitere Perspektiven]
- Marcin Krzepakowski (pl), Muzeum Regionalne w Wągrowcu, Zanikłe lokacje miejskie na Patukach [Verschwundene Stadtlokationen in Paluki]
- Michał Starski (pl), Nie-zaginiony Puck. Udział archeologii w odkrywaniu przeszłości małego miasta [Das nicht-verschwundene Puck. Der Anteil der Archäologie bei der Wiederentdeckung der Vergangenheit einer kleinen Stadt]
- Joanna Dąbal (eng), UG Gdańsk, Leba – średniowieczne miasto pod wydmi. Badania archeologiczne kościoła św. Mikołaja [Leba – eine mittelalterliche Stadt unter Dünen. Archäologische Untersuchung der Kirche St. Nikolai]

☎ 14.00 Zakończenie, dyskusja, podsumowanie | Abschlussdiskussion, Zusammenfassung (Felix Biermann)

☎ 14.30 Obiad | Mittagessen

☎ 15.30–17.30 Opcjonalnie - spacer po gdańskiej starówce | Fakultativ: Führung durch die Altstadt von Danzig/Gdańsk (Christofer Herrmann, Arkadiusz Koperkiewicz)



Kulturzentrum Ostpreußen ▪ Schloßstr. 9 ▪ 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

09) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

► Programm, siehe nächste Seite!



Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2019

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 08.09.2019

Licht über Sand und Haff
Carl Kräuf - Maler in Nidden

19.05.2019

Internationaler Museumstag

21.09.2019 - 01.03.2020

Jerzy Bahr - Mein Königsberg
In Zusammenarbeit mit d. Museum Krockow/Krokowa

26.10.2019

2. Landeskulturtagung

23./24.11.2019

24. Bunter Herbstmarkt

Kabinettausstellungen

Mai 2019

Eitel Klein - ein Künstler porträtiert seine Heimat

Juni - Dezember 2019

Geschichte des Rundfunks in Ostpreußen

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß

Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung

Lyck, Wasserturm

Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus

Lötzen, Festung Boyen

Goldap, Haus der Heimat

Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Rastenburg, I. Liceum

Ganzjährig

**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur
Ostpreußens im neuen Altvaterturm
auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

Kulturzentrum Ostpreußen ▪ Schloßstr. 9 ▪ 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag - Sonntag 10 - 12 und 13 - 17 Uhr (April - September)

10 - 12 und 13 - 16 Uhr (Oktober - März)

Telefon 09141-8644-0

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  KURIER

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.

Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg

V.i.S.d.P.: Friedrich Wilhelm Böld, Rainer Claaßen (Schriftleitung)

E-Post: info@low-bayern.de

Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto:

IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX



**Geschäftsstelle und Öffentlichkeitsarbeit
Sup. i. R. Rainer Neumann**

Martin-Luther-Straße 9
17389 Greifswald
Telefon: 0 38 34 / 85 43 40
Mobil: 0151 149 66 371
Telefax: auf Anfrage
post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de
www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

**10) Information No. 130 der AG für pommersche Kirchengeschichte
vom 19. November 2019**

Auslagerung Kunstgut – Erbfolge Croy – Studenttag – Arndt-Ausstellung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte und Interessierte an pommerscher Landesgeschichte. Eine Reihe von Vorträgen und eine Ausstellung empfehle ich Ihrer Aufmerksamkeit.

1. Vortrag Greifswald: Auslagerung von Kunst- und Kulturgut ab 1942 in Vorpommern

Am Dienstag, 26. November wird Rainer Neumann um 18.00 Uhr im Pommerschen Landesmuseum in Greifswald einen Vortrag halten: „Schlösser und Herrenhäuser in Vorpommern als Kunstlagerstätten im Zweiten Weltkrieg“

Nach den Bombenangriffen auf die Innenstädte von Lübeck und Rostock wurde ab Mai 1942 Kunstgut u.a. aus Greifswald und Stralsund in Gutshäuser und Schlösser, aber auch in Tresoren in den Städten vor Bombenangriffen geschützt. Große Verluste entstanden ab 1944 durch die vielen Flüchtlinge, die Unterkunft suchten – es entstand der Konflikt von Raum für Kunst oder Menschen. Der Vortrag erläutert für die beiden Städte und viele auf dem Land gelegenen Orte die Auslagerung, Vernichtung und den Rücktransport erhaltener Kulturgüter.

2. Vortrag München: Der Kampf um die Erbfolge im Hause Croy

Haik Porada wird am 13. Dezember um 18 Uhr im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, 81669 München einen Vortrag halten: „Zwischen Lothringen und Ostpreußen. Der Kampf um die Erbfolge im Hause Croy und das Gedenken an die Greifenfamilie als Lebensaufgabe für Anna von Pommern und ihren Sohn Ernst Bogislaw von Croy“.



Anna von Pommern (1590–1660) war die letzte lebende Angehörige des Greifenhauses. Sie heiratete im ersten Jahr des Dreißigjährigen Krieges einen katholischen Reichsfürsten, dessen Familie im Westen des Heiligen Römischen Reiches und in Frankreich begütert war. Ihr Sohn, Ernst Bogislaw von Croy (1620–1684), kämpfte zwar ein Leben lang vergeblich um sein väterliches Erbe, machte sich dafür aber um die Bewahrung des Gedenkens an die Familie seiner Mutter in hohem Maße verdient. Das Croy-Fest der Greifswalder Universität und der Croy-Teppich im Pommerschen Landesmuseum sind nur zwei Beispiele für sein segensreiches Wirken. Dem bemerkenswerten Lebensweg dieses barocken Fürsten, der quer durch Europa von Lothringen nach Pommern, von dort in die Niederlande, nach Frankreich, England, Italien, Dänemark und Polen führte sowie schließlich in Königsberg in Preußen seine Vollendung fand, soll in diesem Vortrag gefolgt werden. Dynastisches Denken und die Auseinandersetzung um den wahren Glauben waren dabei zeitgemäß die bestimmenden Faktoren. In Vor- wie auch in Hinterpommern haben Anna von Pommern und Ernst Bogislaw von Croy bis zum heutigen Tag vielfältige Spuren hinterlassen.

3. Studientag der Arbeitsgemeinschaft am 29.11.: „Schlüsseljahre 1949 - 1959 - 1969“

Der VII. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte soll am Freitag, dem 29. November in Greifswald stattfinden. Als Tagungsort laden wir in den Greifswalder Lutherhof, Martin-Luther-Straße 8, von 14 bis ca. 18.00 Uhr ein. Es sollen die „Schlüsseljahre 1949 -1959 -1969“ hinsichtlich ihrer kirchengeschichtlichen Bedeutung für Pommern und Pomorze beleuchtet werden. Hier der gegenwärtige Planungsstand:

- 14 Uhr – Begrüßung durch den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Dr. Irmfried Garbe
- 14.10-14.40 Uhr Prof. Martin Onnasch: 1949 – die Kirche Pommerns im Gründungsjahr der DDR
- 14.40-14.50 Uhr Aussprache
- 14.50-15.20 Uhr Prof. Dr. Pawel Gut: 1949 in kirchengeschichtlicher Perspektive des polnischen Westpommern. Anschl. Aussprache
- 15.30-15.50 Uhr Kaffeepause
- 15.50-16.20 Uhr Prof. Dr. Mario Niemann: 1959, das Vorbereitungsjahr der Kollektivierung der Landwirtschaft. Anschl. Aussprache
- 16.30-17.00 Uhr Prof. Dr. Malgorzata Grzywacz: 1959 in kirchengeschichtlicher Perspektive des polnischen Westpommern. Anschl. Aussprache
- 17.10-17.40 Uhr Konsistorialpräsident i.R. Hans-Martin Harder: 1969 – das Jahr der Gründung des Bundes Evangelischer Kirchen in der DDR. Anschl. Aussprache
- 17.50 Abschluß und Abendessen

4. Arndt-Ausstellung: „Träume der Kindheit - Märchendichtung und Menschenbildung“

Das Ernst-Moritz-Arndt-Haus in Garz/Rügen zeigt die Ausstellung „Träume der Kindheit - Märchendichtung und Menschenbildung“. Aus Anlass des 250. Geburtstages von Ernst Moritz Arndt (geb. 1769) blickt die Ausstellung auf die Erinnerungen und Ansichten aus dessen Kindertagen. Welche Bedeutung Arndt diesem Lebensalter mit seinen Erlebnissen und Erfahrungen beimaß, wie er dies in Gedichten, Märchen und weiteren Schriften festhielt, gilt es zu entdecken. Anhand ausgewählter Textfragmente, originaler Zeitzeugnisse und Illustrationen der Künstlerin Silke Tolk-Ninnemann (lebt auf Rügen) wird ein Stück des Lebensweges und der Gedankenwelt des Schriftstellers nachgezeichnet.



Ihnen wünsche ich vertiefte Erkenntnisse und vielleicht sehen wir uns zum Studientag der Arbeitsgemeinschaft in Greifswald. So verbleibe ich mit herzlichem Gruß
Ihr Rainer Neumann

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Sup. i.R. Rainer Neumann – Martin-Luther-Straße 9 – 17489 Greifswald Mail:
informationen@pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Geschäftsstelle der AG

Pfr. Matthias Bartels – Karl-Marx-Platz 15 – 17489 Greifswald
Mail: post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Vorsitzender

Pfr. Dr. Irmfried Garbe – Dreizehnhausener Str. 1, 17498 Wackerow. – Tel.: 03834-
892940 Mail: vorsitz@pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Internet

www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.





Museum

Schönhof
Brüderstraße 8
02826 Görlitz

Verwaltung

Haus zum Goldenen Baum
Untermarkt 4
02826 Görlitz

Postanschrift

Schlesisches Museum zu Görlitz
Postfach 300 461
02809 Görlitz
Tel. +49(0) 35 81 / 8791-0
Fax +49(0) 35 81 / 8791-200
E-Mail: [kontakt\(at\)schlesisches-museum.de](mailto:kontakt@schlesisches-museum.de)

11) Das Oppenheim-Haus. Ein Bürgerhaus erzählt Breslauer Geschichte.
Buchvorstellung

Die Autorin Lisa Höhenleitner und Volker Umlauf von der Stiftung OP ENHEIM schildern die Biografie eines Bürgerhauses am Breslauer Salzmarkt, das sinnbildhaft für die polnische, jüdische und deutsche Geschichte steht und heute das deutsch-polnische Kulturzentrum OP ENHEIM beherbergt.

- Eine Veranstaltung des Kulturreferats und des Senfkorn Verlags.
- Eintritt: 3 Euro

Donnerstag, 28. November, 18.00 Uhr

Eingang Fischmarkt 5

12) Eröffnung der Präsentation „Religiöse Volkskunst aus Schlesien“ –
Hinterglasbilder und Gnadenbilder. Kaffee & Kultur – natürlich schlesisch

Mittwoch, 04. Dezember, 15.00 Uhr

Dank einer Schenkung von Fritz Helle ist die Sammlung des Schlesischen Museums an religiöser Volkskunst deutlich gewachsen. Dr. Martin Kügler eröffnet eine Präsentation von Hinterglasbildern aus Kaiserswalde (Grafschaft Glatz) und spätbarocker Holzplastiken. Sie sind Kopien der Gnadenbilder von Wallfahrtsorten in Schlesien, Böhmen und Mähren. Ebenso wie Hinterglasbilder wurden sie von den Wallfahrern als Andenken mit nach Hause genommen.

- Reservierung: +49 3581 8791-0, kontakt@schlesisches-museum.de
- Eintritt: 10 Euro (inkl. Kaffee und Kuchen)



13) Handwerker und Künstler aus Deutschland, Polen und Tschechien bieten im Schönhof ihre Arbeiten an: Schnitzereien, Bleiglas, verzierte Pfefferkuchen, Klöppelarbeiten, Korbwaren, Schmuck, Textilien, Keramik, Strickwaren und vieles mehr.

06. Dezember bis 22. Dezember, täglich 12 – 19 Uhr

Handwerkermarkt im Schlesischen Museum

- Eintritt zum Handwerkermarkt frei -

14) Exkursion: Kaufmannstraditionen in Schweidnitz erleben

Sonnabend, 14. Dezember, 8-19 Uhr

Kaufen und verkaufen, wiegen und messen, transportieren und aufbewahren: Im Museum des Alten Kaufmannsstandes am Markt von Schweidnitz (Muzeum Dawnego Kupiectwa w Świdnicy) wird die Geschichte des Handels erlebbar gemacht. Passend dazu herrscht draußen vorweihnachtliches Markttreiben. Das Marktensemble gehört zu den schönsten in Schlesien. Die Friedenskirche und der Dom sind Perlen der barocken Kunst von europäischem Rang.

- Ein Angebot des Kulturreferats und von Görlitz-Tourist.
- Information/Anmeldung: +49 3581 764747, m.buchwald@goerlitz-tourist.de

15) Weihnachten in Schlesien – Rundgang für Groß und Klein zum Fest der Feste

Donnerstag und Freitag, 26. und 27. Dezember, jeweils 15:00-16:30 Uhr

Alle Jahre wieder in der Adventszeit wird auch im Museum die schlesische Gemütlichkeit gepflegt. Bei einem Ausstellungsrundgang, kombiniert mit einem kurzweiligen Vortrag, sind Traditionen, Bräuche und regionale Eigenarten zu entdecken.

- Teilnahme: 8 Euro, ermäßigt 6 €, Besucher bis 16 Jahre 2 €





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: deutsches@kulturforum.info

**16) Verleihung des Riesengebirgspreises für Literatur in Hirschberg
/Riesengebirge**

Sonntag, 01. Dezember 2019, 11 Uhr

Aula der Staatlichen Hochschule des Riesengebirges

ul. Lwówecka 18, 58-500 Jelenia Góra

Polen

Mit dem Riesengebirgspreis für Literatur werden 2019 der polnische Journalist und Fotoreporter Filip Springer und die Übersetzerin Lisa Palmes ausgezeichnet.



Hauptpreisträger | Filip Springer | geb. 1982 in Posen/Poznań

Filip Springer absolvierte einen interdisziplinären Studiengang an der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen/Poznań. Heute ist er als Fotoreporter und Journalist tätig. Seine Texte wurden u.a. in den Zeitschriften *Polityka*, *Przekrój* sowie in *Rzeczpospolita* und *Tygodnik Powszechny* veröffentlicht. 2010 bekam er ein Stipendium des polnischen Ministers für Kultur und Nationales Erbe, 2012 war er Stipendiat des Programms »Junges Polen« des polnischen Nationalen Kulturzentrums. Springer ist der Autor mehrerer literarischer Reportagen: *Kupferberg. Der verschwundene Ort*, *Kopfgeburten. Architekturreportagen aus der Volksrepublik Polen*, *Zofia und Oskar Hansen*, *13 Stockwerke*, *Buch der Verzückung* und *Die Stadt als Archipel. Kleinstadt-Polen*. Im Jahr 2013 erhielt der Schriftsteller die Medaille der Jungen Kunst, 2016 bekam er die »Schlesischen Literarischen Lorbeeren«. Seine Reportagebände *Kupferberg* und *Kopfgeburten* wurden von der Berliner Literaturübersetzerin Lisa Palmes ins Deutsche übertragen.



Sonderpreisträgerin | Lisa Palmes | geb. 1975 in Greven

Lisa Palmes studierte Philosophie und Soziologie in Wien sowie auch Polonistik und Germanistische Linguistik an der Humboldt-Universität in Berlin und an der Universität Warschau. Als Übersetzerin polnischer Literatur ist sie seit 2009 tätig. In den letzten Jahren übersetzte sie Werke zahlreicher polnischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller wie Joanna Bator, Lidia Ostałowska, Filip Springer oder Justyna Bargielska. Palmes organisiert gemeinsam mit der Berliner Buchhandlung »Buchbund« literarische Veranstaltungen; zudem unterrichtet sie Literarisches Übersetzen an den Universitäten in Berlin und Tübingen. 2017 bekam Lisa Palmes den Karl-Dedecius-Preis für literarische Übersetzungen aus dem Polnischen ins Deutsche. Zuletzt übersetzte sie zusammen mit Lothar Quinkenstein *Die Jakobsbücher* von Olga Tokarczuk, die 2019 auf Deutsch erschienen sind.

Der Riesengebirgspreis für Literatur wird 2019 von der Staatlichen Hochschule des Riesengebirges in Hirschberg/Jelenia Góra und dem Verein zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur erstmalig verliehen. Dotiert ist er aus Mitteln des Staatsministeriums des Innern des Freistaates Sachsen.

Das Programm der Preisverleihung entnehmen Sie bitte der angehängten Einladung.

Kontakt

Dr. Magdalena Gebala
Länderreferat Polen
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-18
Fax +49 (0)331 20098-50
gebala@kulturforum.info
www.kulturforum.info

Foto von Filip Springer: © Joanna Jonek-Springer

Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
presse@kulturforum.info
www.kulturforum.info
www.facebook.com/dkfoe





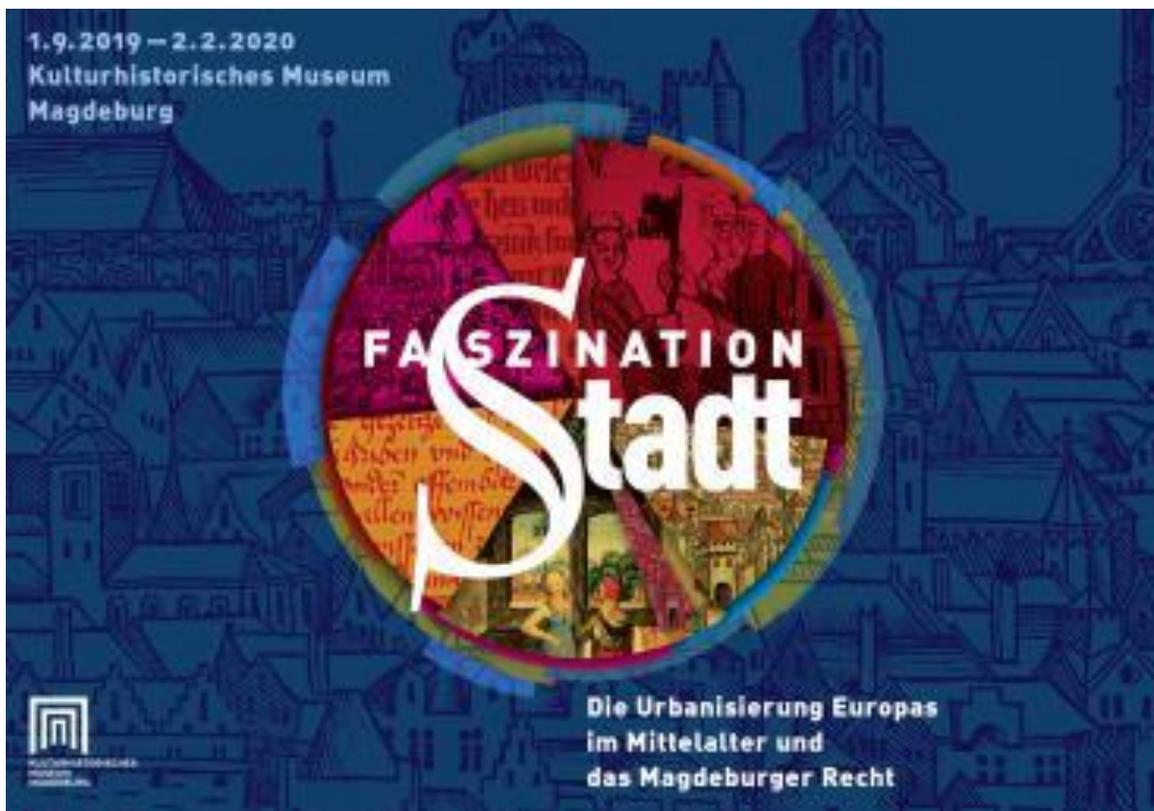
**KULTURHISTORISCHES
MUSEUM
MAGDEBURG**

Kulturhistorisches Museum
Magdeburg
Otto-von-Guericke-Str. 68 –73
D-39104 Magdeburg
Tel +49 (0)391. 540 3588
Fax +49 (0)391. 540 3510
fuehrung@faszination-stadt2019.de
www.khm-magdeburg.de

**17) Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das
Magdeburger Recht**

Große Sonderausstellung

01. September 2019 bis 02. Februar 2020



Was sind Städte jenseits einer Ansammlung von Gebäuden und Menschen? Sie verkörpern das Versprechen von Frieden, Wohlstand und Aufstieg. Lernen Sie die mittelalterliche Stadt als Ort großer Innovationen kennen. Mit dem Magdeburger Recht verbreitete sich ein Gerüst in Mittel- und Osteuropa, das den Status der Städte festigte, das Leben in ihnen regelte und bis weit über das Mittelalter hinaus wirkte.

Mehr Informationen unter:

www.faszination-stadt2019.de

Die Ausstellung

Der Faszination, die städtisches Leben auszuüben vermag, widmet das Kulturhistorische Museum Magdeburg im Jahr 2019/20 eine kulturhistorische Großausstellung, die sich in die Folge herausragender Mittelalerausstellungen des Museums in den vergangenen Jahren einreihet. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. Lernen Sie die mittelalterliche Stadt als Ort großer Innovationen kennen. Vielfältige Exponate aus ganz Europa, darunter kostbare Gemälde und Skulpturen, wertvolle Handschriften und bedeutende Dokumente werden in der Schau Erfindergeist und Kreativität der mittelalterlichen Stadt erlebbar machen. Erfahren Sie, wie die Verfassung, die Organisation und die Kunst und Kultur der mittelalterlichen Städte zum Wegbereiter wurden für vieles, was bis heute unser Leben prägt.

Auf 1200 Quadratmetern macht die Sonderausstellung die Faszination Stadt erfahrbar. Über 250 Exponate verdeutlichen die Innovationen, die erst durch das Siedlungsmodell „Stadt“ möglich wurden. Im Mittelpunkt der Schau stehen Städte, die mit dem Magdeburger Recht verbunden sind – ein Stadtrecht, welches das Rechtsleben in über 1000 Orten Mittel- und Osteuropas beeinflusste. Somit gehört es zu den wirkmächtigsten Stadtrechten des Mittelalters. Einhergehend mit der Urbanisierung und dem Stadtrecht entwickelte sich eine neue Gesellschaftsschicht: das Bürgertum.

Broschüre (PDF)

Immer aktuelle Bilder und Informationen zu "Faszination Stadt" finden Sie auch auf [facebook](#).

Der Sachsenspiegel

Zum ersten Mal seit langer Zeit werden alle vier prominenten Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, einem der bedeutendsten Rechtsbücher des Mittelalters, zusammen präsentiert. Ausgewählte Exponate aus ganz Europa sowie die eigens auf die Ausstellung abgestimmte Gestaltung und interaktive Elemente machen die Facetten des mittelalterlichen Stadtlebens erlebbar. Hochkarätige Objekte dieser Art benötigen einen besonders umsichtigen Umgang. Aus konservatorischen Gründen können diese einzigartigen Beispiele der mittelalterlichen Buchkunst daher nicht die gesamte Ausstellungsdauer gezeigt werden.

So ist der Sachsenspiegel aus Oldenburg nur bis zum 14.10.2019 und der Sachsenspiegel aus Heidelberg bis zum 6.11.2019 im Original in Magdeburg zu sehen. Die Exemplare aus Wolfenbüttel und Dresden werden bis zu 17.11.2019 präsentiert. Es lohnt sich also, sich frühzeitig auf den Weg nach Magdeburg zu machen.



Seite 154 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

Mehr Informationen zum Magdeburger Recht und zum Sachsenspiegel bietet die Seite www.magdeburg-law.com unseres Partners Zentrum für Mittelalerausstellungen.

Öffnungszeiten:

täglich 10 bis 18 Uhr

(außer Heiligabend, 1. Weihnachtsfeiertag und Silvester)

Eintrittspreise:

Eintritt: 15 Euro

Eintritt ermäßigt: 12 Euro

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre eintritt fre

Katalog

Faszination Stadt

Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht

Herausgeber: Gabriele Köster; Christina Link

808 S., etwa 580 Abb., 28x24 cm, Festeinband

erscheint am 1. September 2019

[Sandstein Verlag](#)

Museumspreis: 48 €

Buchhandelspreis: 68 €

Kurzführer

Faszination Stadt

Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht

Herausgeber: Gabriele Köster; Christina Link

120 S., 80 farbige Abb., Broschur, 23x10,5 cm

erscheint am 1. September 2019

[Sandstein Verlag](#)

ISBN 978-3-95498-454-1

Preis: 8 €

Wissenschaftlicher Begleitband

Kulturelle Vernetzung in Europa

Das Magdeburger Recht und seine Städte.

Wissenschaftlicher Begleitband zur Ausstellung »Faszination Stadt«

Herausgeber: Gabriele Köster; Christina Link; Heiner Lück

520 Seiten, 155 meist farbige Abb. 25 x 18 cm, Festeinband

[Sandstein Verlag](#)

ISBN 978-3-95498-452-7

Museumspreis: 28 €

Buchhandelspreis: 48 €

Die Publikationen zur Ausstellung sind im **Museumsshop** des Kulturhistorischen Museums Magdeburg erhältlich. Gegen einen geringen Aufpreis ist ein Versand möglich. Profitieren Sie von den Sonderkonditionen zur Ausstellung.



18) 30.11. bis 01.12.19, Göttinger Arbeitskreis, Göttingen: Die Ukraine zwischen Russland und der Europäischen Union

Sonntag, 1. Dezember 2019

9.00 Uhr

Pastor Andreas Hamburg, Bremen
Ukraines Ethnien, Sprachen und Religionen

9.45 Uhr

Viktor Kostiv, LL.M., Uzhorod, Ukraine
Die Euromaidan-Bewegung

10.30 Uhr

Dr. jur. Holger Kremser, Georg-August-Universität Göttingen, Göttinger Arbeitskreis
Die Annexion der Krim durch Russland. Eine völkerrechtliche Würdigung

11.15 Uhr

Dr. jur. Carolin Gornig, Gießen
Völkerrechtliche Würdigung der Einmischung Russlands in die Ostukraine

12.00 Uhr

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig, Philipps-Universität Marburg, Göttinger Arbeitskreis, Marburg
Sanktionen gegen Russland wegen des Ukraine Konflikts rechtlich gesehen

Aktuelle Änderungen im Programm entnehmen Sie bitte unseren Internetseiten:

www.kulturstiftung-der-deutschen-vertriebenen.de
www.kulturportal-west-ost.eu

Hinweise für Tagungsteilnehmer

1. Tagungstätte

Das Symposium findet statt im Collegium Albertinum, Bonhoefferweg 2, 37075 Göttingen, Tel. 0551-22437, E-Mail: colalb@gmail.com

Die Unterkunft der Vortragenden erfolgt im Hotel Astoria, Hannoversche Str. 51, 37075 Göttingen, Tel. 0551-30500, Fax: 0551-3050100, E-mail: info@astoria-goettingen.de, Internet: www.astoria-goettingen.de.

2. Anmeldung

Um verbindliche schriftliche Anmeldung mit beiliegender Antwortkarte oder per E-Mail kulturstiftung@t-online.de wird bis spätestens zum **24.11.2019** gebeten..

3. Teilnehmerbeitrag

Ein Teilnehmerbeitrag wird nicht erhoben.

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Göttinger Arbeitskreis e.V.
Calowstraße 54, 37085 Göttingen
Telefon: 0551/ 488 24 880
E-Mail: info@gottinger-arbeitskreis.de
a.eisfeld.clio@gmx.de



Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn
Telefon: 0228/ 91512-0
E-Mail: kulturstiftung@t-online.de

Einladung



Die Ukraine zwischen Russland und der Europäischen Union

Symposium des Göttinger Arbeitskreises e.V.
in Verbindung mit der Kulturstiftung der
deutschen Vertriebenen

30. November/ 1. Dezember 2019,
Göttingen, Collegium Albertinum

Konzeption und wissenschaftliche Leitung:
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg

Die Ukraine zwischen Russland und der Europäischen Union

Über Jahrhunderte versuchten die Ukrainer ihren Weg als eigenständige Nation zu bestreiten und als solche anerkannt zu werden. Sie lernten, ihre Bedürfnisse zurückzustellen und sich verschiedenen Machtverhältnissen, ob im 18. Jahrhundert dem Zarenreich und der Habsburger Monarchie oder im 19. Jahrhundert Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und Sowjetrussland, unterzuordnen. Lediglich im Jahr 1918 gelang es der Ukraine zeitweilig ein eigenes Staatswesen zu etablieren. Unter Stalin herrschte in der Ukraine als Teil der Sowjetunion eine Zeit des Terrors. Millionen Menschen fielen der Hungersnot sowie den „großen Säuberungen“ zum Opfer. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg besserte sich die Lage der Ukrainer nicht. Nach einer kurzen Periode des „Taufwitters“ mit gewissen Freiräumen der ukrainischen Bürger brach eine erneute Zeit der Russifizierung an. Letztendlich, wenn auch später als erhofft, war es den Ukrainern endlich am 24. August 1991 vergönnt die Unabhängigkeit der Ukraine zu verkünden.

Mit der Orange Revolution im Jahr 2004 und der Majdan-Revolution im Jahr 2013 zeigten die Ukrainer, dass nicht mehr die postsowjetischen Eliten, sondern die Bürger selbst den Wandel bringen sollten. Es war unklar, ob sich die Ukraine außenpolitisch dem Westen öffnen oder sich lieber der Gunst Russlands versichern möchte. Ende Februar 2014 besetzten innerhalb von wenigen Tagen Streitkräfte ohne Hoheitszeichen die Krim.

Es handelte sich laut Aussage Russlands nur um örtliche Selbstverteidigungskräfte und nicht um russische Streitkräfte. Dies wurde allerdings später dementiert.

Auch in den Gebieten Donezk und Luhansk war das Ziel der Einmischung letzten Endes einen Anschluss an Russland zu erreichen. Dem Konflikt sind bereits über 10.000 Menschen zum Opfer gefallen. Im September 2014 wurde ein Waffenstillstand vereinbart, der aber nicht eingehalten wird.

Bereits im Jahr 2016 wurde der Ukraine-Konflikt als ein vergessener Krieg bezeichnet, da die Berichterstattung durch andere Ereignisse wie die Griechenlandkrise oder die Flüchtlingspolitik in den Hintergrund geriet. Das gilt auch heute noch. Die Bürger in der Ukraine sehnen nun schon seit langem ein Ende des Krieges herbei und wünschen sich eine Normalisierung des Alltagslebens. Diesen Wunsch hat die sonst zwischen Ost und West gesplittene Bevölkerung der Ukraine gemein.



Programm

(Änderungen und Ergänzungen vorbehalten)

Sonnabend, 30. November 2019

14.45 Uhr

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Dietrich Rauschnig,
Georg-August-Universität, Göttingen
Begrüßung

15.00 Uhr

Nanaltya Popovitsch, Phd.,
Uzhorod National University, Ukraine
Die Geschichte der Ukraine von der Antike bis zur Neuzeit

15.45 Uhr

Prof. Dr. Kerstin S. Jobst, Universität Wien,
Österreich
Die Geschichte der Ukraine von der Neuzeit bis zur Februar-Revolution

16.30 Uhr

Prof. Dr. Andrij Kudrjačenko, Universität
Kiew, Ukraine
Von der Februar-Revolution bis zum Zerfall der Sowjetunion

17.15 Uhr

Prof. Dr. Kazimierz Wóycicki, Universität
Warschau, Direktor der Europäischen
Akademie Kreisau, Polen
Ukrainische Narration der Vergangenheit und europäische Idee

Anschließend gemütlicher Abend
im Paulaner, Göttingen

**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

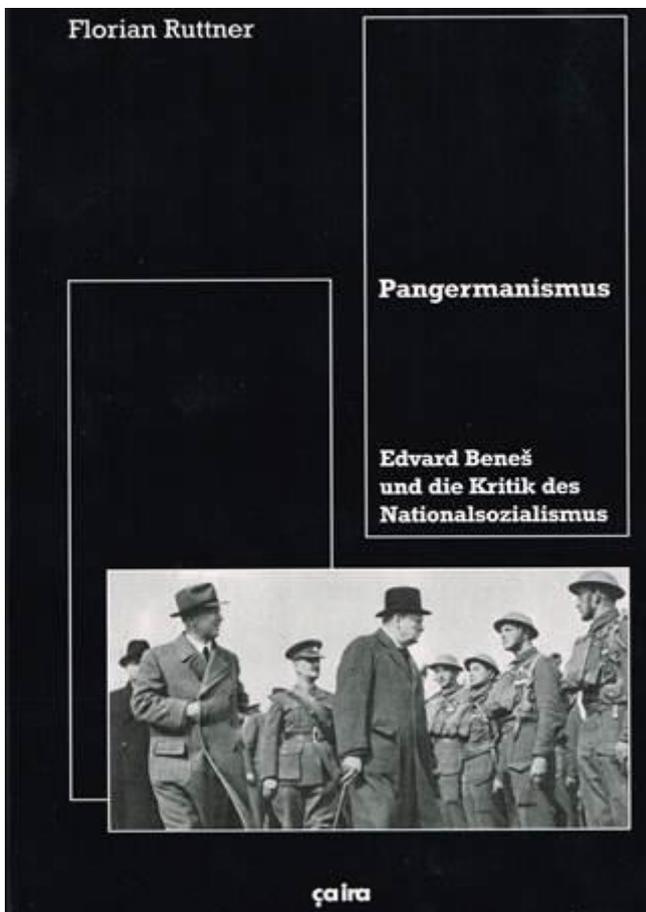
- Keine Eintragungen -



E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt:
Neues wie Altes

- Wir sind fleißig am Lesen –

01) Florian Ruttner: Pangermanismus. Edvard Beneš und die Kritik des Nationalsozialismus. 2019



Florian Ruttner

Pangermanismus
Edvard Beneš und die Kritik des
Nationalsozialismus

Paperback, 404 Seiten, erschienen im Oktober 2019

Preis: 23 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 20,7 x 13,8 cm

ISBN 978-3-86259-147-3

ca ira-Verlag Freiburg Wien
Postfach 273, D 79002 Freiburg

Netzseite: www.ca-ira.net

Kontakt: info@ca.ira.net

Im iwK-Institut für Wissenschaft und Kunst war am 8.11.2019 diese Buchvorstellung mit **Florian Ruttner** (Prag) – der aber aus Wien stammt.

In Österreich und Deutschland hat man (zu Unrecht?) ein sehr negatives Bild von **Edvard Beneš**, dem langjährigen Außenminister und zweiten Präsidenten der ČSR. In diesem Buch will Ruttner darlegen, daß „Beneš einen westlichen Staatsbegriff vertrat.“ SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel war in der Berggasse 17 (neben dem Sigmund Freud-Haus) in Wien 9 der einzige der ca. 25 Anwesenden, der Autor Ruttner ordentlich Kontra



Seite 158 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019

gab, als er darauf hinwies, daß Beneš die „Tschechische Nationalsozialistische Partei“ führte, der Sudetendeutschen Volksgruppe – die im St. Germainer Friedensvertrag versprochene - Selbstverwaltung innerhalb der ČSR strikt verweigerte und damit Hitler das Tor in die ČSR öffnete, wo der sich dann für eine unterdrückte deutsche Volksgruppe einsetzen konnte! München 1938!

Von Panslawismus hörte man bei Ruttner nichts – aber heftige Angriffe auf die „Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei (DSAP)“ - die stärkste sudetendeutsche Partei nach 1918, die mit dem Generalstreik am 4. März 1919 unter **Josef Seliger** an der Spitze für den Verbleib bei Österreich stand. Aber auch den Sozialdemokraten **Wenzel Jaksch** griff er damit an, weil er Beneš heftig wegen seiner Vertreibungspläne während der Exilregierung in London widersprach!

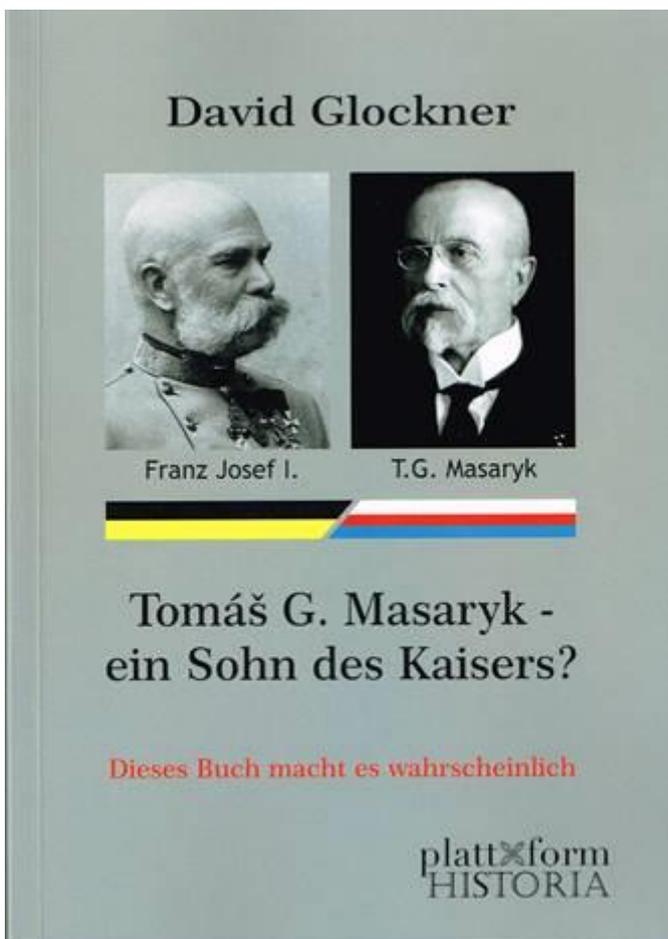
[Wir bringen hier Stellungnahmen zu diesen Problemen](#) vom Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde Österreich, Leo Zahel – ein Zeitzeuge – sowie von Lord Walter Runciman ein wichtiges Schreiben vom 14. Sept. 1938 an Premierminister Sir Neville Chamberlain – bitte urteilen Sie selbst!

Wien, am 25. November 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 162, 2019



02) David Glockner: T. G. Masaryk – ein Sohn des Kaisers? 2019



David Glockner

Tomáš G. Masaryk – ein Sohn des Kaisers?

Dieses Buch macht es wahrscheinlich

368 Seiten, mit Abbildungen s/w,
Hg. Peter Diem, im Sept. 2019

Preis: 25 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 21 x 14,5 cm

ISBN 978-3-9504500-6-4

Plattform HISTORIA

Herzogbergstraße 210, 2380

Perchtoldsdorf

Tel.: +43 (0) 650 865-53-95

Netzseite: www.plattform-martinek.at

Kontakt: office@plattform-martinek.at

War Vaterhass sein Antrieb zur Zerstörung der Monarchie?

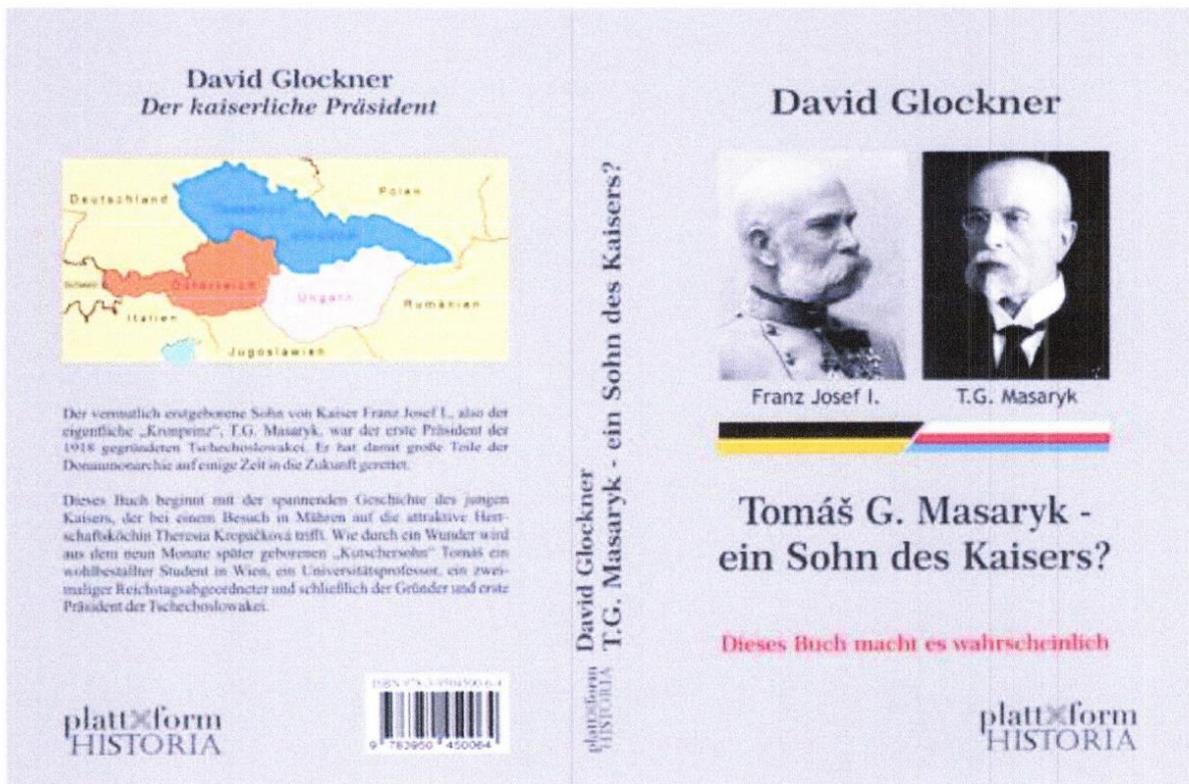
Diese Frage stellte SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel bei der Präsentation des Buches von David Glockner am 12.11.2019 im Café Bellaria in Wien, zu der zwei Dutzend Persönlichkeiten gekommen waren.

Die Traumatisierung – als Sohn eines sehr einfachen slowakischen Kutschers aufgewachsen zu sein – aber niemals Geldsorgen gehabt zu haben – weil das Kaiserhaus Tomáš Masaryk immer förderte, nagte in ihm!?

[Bitte lesen Sie hier über die 20 Indizien](#), die eine Vaterschaft des Kaisers mehr als möglich erscheinen lassen.



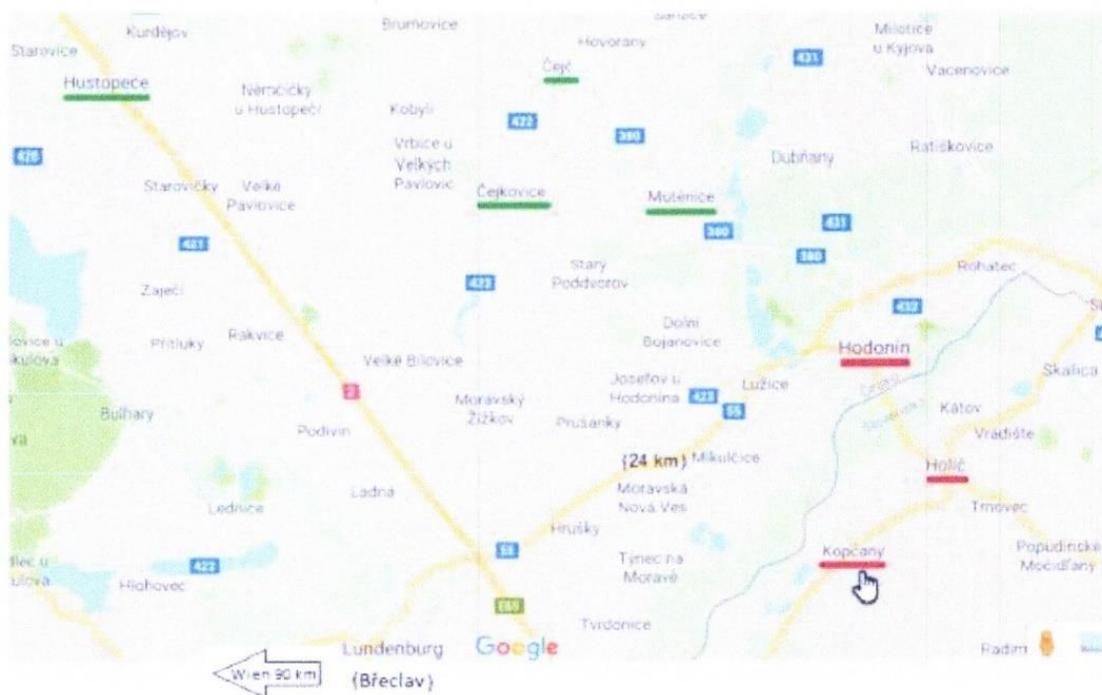
Im Jahre 2016 wurde in Prag das Buch „**Des Kaisers Präsident**“ des prominenten Journalisten **David Glockner** veröffentlicht. Dieses Buch versucht anhand sehr glaubwürdiger Indizien nachzuweisen, dass der Gründungspräsident der Tschechoslowakei, T.G. Masaryk (1850—1937), der uneheliche Sohn von Kaiser Franz Josef I. ist. Jetzt liegt die deutsche Übersetzung vor.



Indizienbeweise für die Vaterschaft von Franz Josef I.

1. Franz Josef I. hatte während seines Lebens mindestens sechs Geliebte. Einige davon hielt sich der Kaiser jahrelang und führte auch Notizen über sie. Der Kaiser hatte acht oder neun uneheliche Kinder — und alle diese Frauen und Kinder wurden großzügig versorgt. (S. 104 und Literatur)
2. Im Frühjahr 1849 nahm Franz Josef an Truppenübungen in der Nähe von Göding / Hodonín in Mähren teil. Zu dieser Zeit war *Teresia Kropaczek (recte Theresia Kropáčková)* Chefköchin an einem der kaiserlichen Güter. Sie stammte aus einer gutbürgerlichen deutschen Familie in Auspitz / Hustopeče.





3. Hält man sich die in der damaligen Zeit herrschende Dienstefrigkeit der unmittelbaren Umgebung des damals im 19. Lebensjahr stehenden Kaisers vor Augen, so scheint es durchaus glaubhaft, dass eine gut aussehende, Deutsch sprechende Bedienstete zum Triebabba seiner Majestät gesucht und gefunden wurde. Dabei war es offenbar sogar darauf angelegt, dem jungen Herrscher eine etwas reifere Person zuzuführen. Erzherzogin Sophie, des Kaisers Mutter, hatte bereits in Wien ihrem Sohn zwei Mal „hygienische Mätressen“ vermittelt.

Nicht vergessen darf man dabei, dass auch das Risiko einer Geschlechtskrankheit ausgeschlossen werden sollte. Dafür war ein Mädchen vom Lande eine sichere Bank. Die attraktive, 36-jährige Teresia war dafür bestens geeignet. Sie hatte auch zweifellos die nötige Erfahrung, einen jungen Mann in die körperliche Liebe einzuführen, hatte sie doch bereits ein uneheliches Kind geboren, das aber kurz nach der Geburt gestorben war (25).

4. Das so vorbereitete Treffen fand vermutlich im kaiserlichen Schloss Holitsch / Holíč statt (58). Es war der reich ausgestattete Liebessitz von Franz Stephan von Lothringen.
5. *Teresia Kropaczek* war im dritten Monat schwanger, als sie am 15. August 1849 den um zehn Jahre jüngeren und kaum des Lesens und Schreibens mächtigen Stallburschen *Josef Masárik* ehelichte bzw. ehelichen musste. Dieser stammt aus Koptchan / Kopčany, dem Nachbardorf von Holíč, wo sich ein kaiserliches Gestüt befand. Sechs Monate und drei Wochen später wurde Tomáš geboren (75).





Schloss Holič (ab 1749 als Palast ausgebaut)

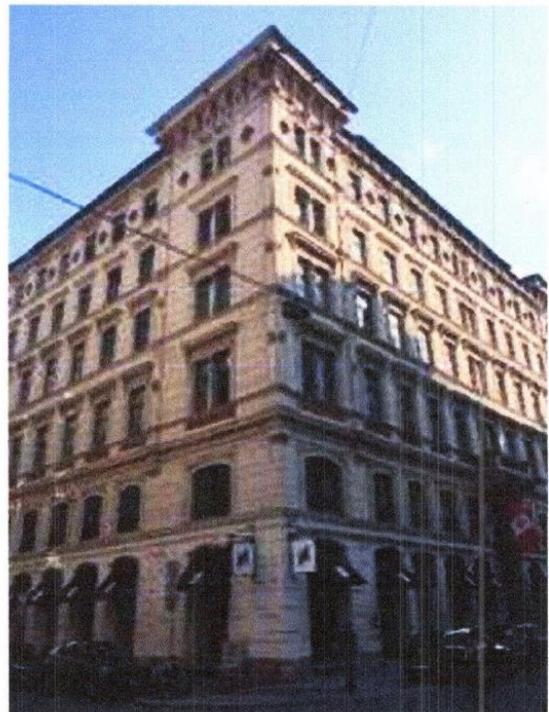
6. Kurz danach findet sich folgende Eintragung im Tagebuch des Kaisers: „*Kropaczek erledigt*“. Ein Zufall? Buchautor David Glockner glaubt das nicht (125).
7. Der einfache Stallbursche *Josef Masárik* macht in der Folge eine steile Karriere als Kutscher und Feldhüter (Wirtschaftsaufseher). Während zwei seiner Söhne wie ihr phlegmatischer Vater einfachen Gemüts waren, war der dritte, Tomáš, lebhaft und auffällig.
8. Als Tomáš aus einer langweiligen Schlosserlehre in Wien ausreißt, in die man ihn handstreichartig gesteckt hat, ist in seiner Heimat bereits ein anderer, besserer Arbeitsplatz frei, diesmal beim örtlichen Schmied. Tomáš liebte sein „Praktikum“ und erzählte gerne davon. Merke: Bei den Habsburgern war das Erlernen eines Handwerks üblich. Kaiser Franz II./I. hatte die Gärtnerei, Franz Josef I. die Buchbinderei gelernt.
9. Vor der Matura wird Tomáš Masaryk vom Gymnasium in Brünn geworfen – weil er angeblich mit dem Schürhaken auf den Direktor losgegangen war. Da kommt ihm *Anton Le Monnier*, Polizeidirektor von Brünn, zu Hilfe. Er ermöglicht es Masaryk, am Akademischen Gymnasium in Wien zu studieren, und wird selbst zur gleichen Zeit zum *Polizeidirektor von Wien* erhoben.
10. Tomáš Masaryk, der „Bub aus dem Kutscherhaus“, wohnte während seiner Zeit am Akademischen Gymnasium (1870-73) am vornehmen Wiener Petersplatz (Gedenktafel, 207).





Petersplatz

11. Auch als Student hatte Masaryk sehr großzügige Gönner, die ihm ein sorgloses Leben ermöglichten. Neben *Monnier* den Bankier und Eisenbahn-Unternehmer *Rudolf Schlesinger*. Beide hatten direkten Zugang zur kaiserlichen Familie. Masaryk erwähnt in seinem Tagebuch, wie sehr sie ihm halfen. Er wohnte bis 1876 in der riesigen Wohnung der Familie *Schlesinger* in der Mahlerstraße 7 (236). Es ist kaum glaubhaft, dass dem jungen Mann nie der Gedanke kam, dass sein Förderer eine äußerst hoch gestellte Persönlichkeit sein musste.



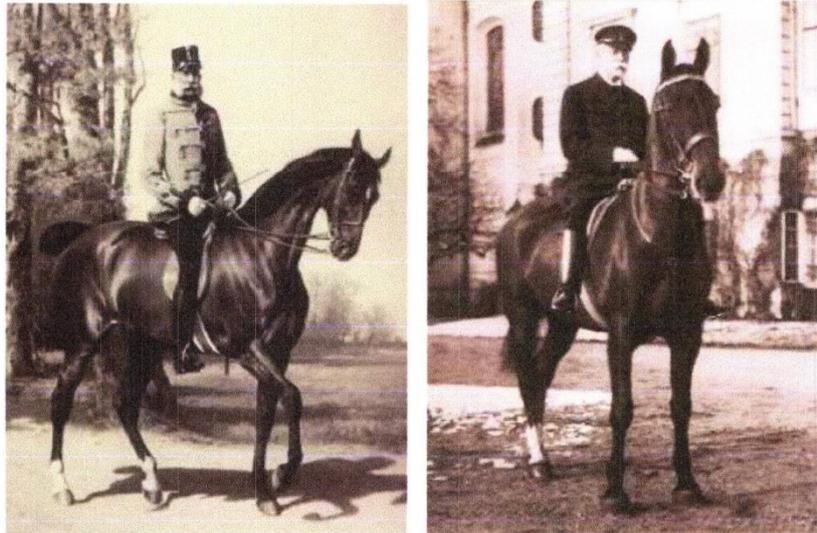
Mahlerstraße 7

12. Während seines Studiums an der Wiener Universität betrug Masaryks Taschengeld 100 Gulden pro Monat – das Gehalt eines kaiserlichen Bezirkshauptmanns. Zur Promotion bezahlte ihm *Rudolf Schlesinger* eine Reise nach Italien und ein Stipendium für ein Studium in Leipzig (253). Später wird Masaryk von sich sagen, dass er zeitlebens nie Geldsorgen hatte.



13. Wer den dort wirkenden Ägyptologen, *Georg Ebers*, besuchen wollte, der musste zum Teil Monate lang auf eine Audienz warten. Masaryk wurde aber schon einen Tag nach seiner Anreise empfangen! Das Treffen endete für Masaryk mit einem Schock: Der Professor habe ihm ‚unglaubliche Sachen‘ über den Kaiser erzählt. Masaryk war daraufhin Monate lang krank. In der Zeit schrieb er eine Studie zum Thema Selbstmord (258).
14. Als Masaryk zum Professor in Prag ernannt werden sollte, gab es heftigen Widerstand seitens des Prager Bistums. In einem diesbezüglichen Gespräch meinte der Kaiser zum Erzbischof *Schönborn*: „Ich bin besser informiert als Sie“ (300).
15. Wer weiß, was dem Kaiser durch den Kopf ging, als ihm 1893 die neu gewählten Abgeordneten des Reichsrates vorgestellt wurden. Ohne ihm die Hand zu reichen, habe der Kaiser zu ihm traurig gesagt: „*Sie sind dieser Masaryk*“. Das war der einzige Moment, als die beiden Männer einander gegenüberstanden (302).
16. Der Kaiser hatte wohl gute Gründe für ein besonderes Verhältnis zu Masaryk. Franz Josefs einziger legitimer Sohn *Rudolf* litt an Syphilis und nahm sich 1899 zusammen mit seiner Geliebten *Mary Vetsera* das Leben. Mit seinem eher stürmischen Charakter war er ohnehin kaum als Thronfolger geeignet. *Tomáš* war anders: intelligent, zielstrebig, diszipliniert — und erstgeboren ...
17. Eine DNA-Analyse, die mit ziemlicher Sicherheit entscheiden würde, ob der Vater des Präsidenten ein Sohn des halbgebildeten Kutschers Josef Masárik oder das Ergebnis eines Seitensprungs des jungen Kaisers war, blockiert Masaryks Urenkelin *Charlotta Kotíková* (23,76).
18. Betrachtet man die politische Grundeinstellung von T.G. Masaryk vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs und danach so zeigt sich ein fundamentaler Unterschied, der wahrscheinlich auch tiefenpsychologische Wurzeln hat: aus dem österreichisch-loyalem Parlamentarier wird ein tschechischer Nationalist, der in seinen Schriften mehrfach einen abgrundtiefen Hass auf den Kaiser ausdrückt (11).
19. Kaum ist Masaryk Präsident, beginnt er ein aufwändiges Ausbauprogramm seines Amtssitzes — keineswegs eine standesgemäße Stadtwohnung, sondern der Königspalast am Hradschin. Er verpflichtet den slowenischen Stararchitekten und Otto-Wagner-Schüler *Jože Plečnik*, dessen Wirken er aus Wien kannte, zur Errichtung eines stilreinen Gesamtkunstwerkes. Vor allem fallen darin die vom Bauherrn vehement geforderten und dann unter ziemlichen technischen Schwierigkeiten errichteten Obelisken auf — eindeutig gegen Wien (Schönbrunn) gerichtete Phallussymbole (18).





20. Wie sein wahrscheinlicher kaiserlicher Vater zeigte sich der demokratisch gewählte Präsident gerne hoch zu Ross. Obwohl von athletischer Gestalt, hatte Masaryk nie den damals dreijährigen Wehrdienst leisten müssen!

Prof. Dr. Peter Diem, 11. November 2019

**Tomáš G. Masaryk — ein Sohn des Kaisers?
Dieses Buch macht es wahrscheinlich.**
von David GLOCKNER (Hg. Peter DIEM)
ISBN: 978-3-9504500-6-4 — € 25,--



Johannes Martinek – plattform - Verlag,
A-2380 Perchtoldsdorf, Herzogbergstraße 210
Wiener Büro: A-1070 Wien, 7., Neubaugasse 61/11
Tel. und Fax: 01 9235659 - Mobil: **0650 8655395**
<http://www.plattform-martinek.at>
johannes.martinek@plattform-martinek.at — j.martinek@netway.at
<http://www.facebook.com/plattformverlagmartinek>
Bankverbindung: Volksbank Wien: IBAN: AT80430005 3754490000 – BIC: VBOEATWW
Gew.reg. 317-MDW1-G-091610
UID Nr. ATU 64580126

6

Wien, am 15. November 2019



03) Herzhafter Hauskalender 2020: „Heimat und Sprache“



Heimat und Sprache - Herzhafter Hauskalender 2020

176 Seiten, gebunden, mit zahlreichen
s/w-Bildern u.a. von Odin Wiesinger

Preis: 21,40 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 20 x 13,5 cm

ISBN 978-3-9503630-6-7

Herausgeber:
Soziales Friedenswerk
Fuhrmannsgasse 18A-5
A 1080 Wien
Tel.: +43 (0) 699 88 48 03 71

Netzseite: www.friedenswerk.at
Bestellungen: hauskalender@friedenswerk.at

Seien Sie herzlich zur **Vorstellung des Kalenders** für das Neue Jahr eingeladen, und zwar am **Mittwoch, dem 27. November 2019** um **19 Uhr** im **Schulvereinshaus** (Fuhrmannsgasse 18a, Erdgeschoß, Wien-Josefstadt) mit Lesung, Keks, Maroni und Früchtepunsch. Um Anmeldung unter 0699 88 48 03 71 wird gebeten! [Eine kleine Beschreibung vorab finden Sie hier.](#)



Herzhafter Hauskalender 2020:

„Heimat und Sprache“

Zahlreiche S/W-Bilder unter anderem von
Odin Wiesinger; 176 Seiten gebunden A5,
ISBN 978-3-9503630-6-7; €uro 21,40

Heimat und Sprache sind wohl für die meisten Menschen unverzichtbar, bestimmen und formen sie. Das haben seit Jahrtausenden die Dichter, Denker und Politiker erkannt und ausgenützt – oft, um damit ihre eigenen Ziele besser umsetzen zu können.

Deswegen ist man heute mit den Begriffen Heimat, Vaterland und Muttersprache geradezu übervorsichtig geworden, sieht damit Gespenster der Vergangenheit verbunden, verwendet sie aber dennoch gerne für die eigene Politik, während man das Gleiche beim Gegenüber verurteilt.

Der Herzhafte Hauskalender will aber diese Themen ohne Vorbehalt aufgreifen und zeigen, wie sie in Vergangenheit und Gegenwart in dichterischer Sprache dargestellt wurden; damit wird verständlich, daß sie für die Zukunft der Menschen eine hohe Bedeutung haben – unabhängig von ideologischen Schranken und Ziele.

In mehr als fünf Dutzend Vers- und Prosatexten in Hochdeutsch, Niederdeutsch und alpenländischer Mundart erfahren wir, wie Dichter ihre Heimat erlebten und liebten.

Odin Wiesinger hat wieder eindrucksvolle Illustrationen beigezeichnet.

Für die Zusammenstellung und Gestaltung – Norbert Prohaska

Die Arbeit des Sozialen Friedenswerkes für die Jugend in unserer Heimat und den Nachbarstaaten beruht auf der Spendenbereitschaft seiner Mitglieder sowie auf dem Verkauf des „Herzhaften Hauskalenders“ und anderer Bücher.



Soziales Friedenswerk, A-1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18A-5

hauskalender@friedenswerk.at; 0043-699-88-48-03-71

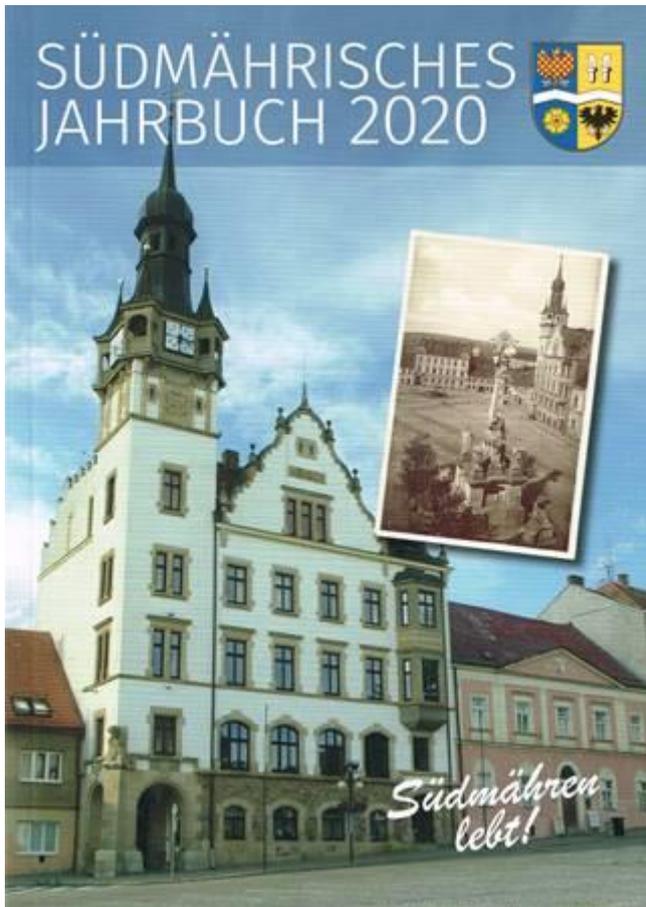


Wien, am 19. November 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 160 / 2019



04) Südmährisches Jahrbuch 2020 – Südmähren lebt!



Südmährisches Jahrbuch 2020 – Südmähren lebt!

69. Jahrgang
160 Seiten, mit zahlreichen Farbbildern
und Abbildungen

ISSN 0562-5262

zusammengestellt von **Dr. Elke Krafka**

Herausgeber: **Südmährerbund e.V.**,
Bund der Vertriebenen aus Südmähren
und Südböhmen, Mitglied in der
Sudetendeutschen Landsmannschaft,
Postfach 1437, D 73304 Geislingen an
der Steige,
Tel.: +49 (0)7331 / 43 893,
slr@suedmaehren.de

(Titelbild: Auspitz, früher und heute)

Es ist das 69. Jahrbuch, das der Südmährerbund e.V. und davor der Südmährische Landschaftsrat herausgibt. Für den Vorstand wünsche ich zu diesem Jahresanfang unseren Mitgliedern und Freunden Glück und Gesundheit für 2020.

Der Südmährerbund e.V., die Redakteurin und Kulturbeauftragte Dr. Elke Krafka haben wieder den traditionellen Kalender und viele lesenswerte Berichte und Erzählungen zusammengestellt. Möge Ihnen das Jahrbuch Freude machen, Erinnerungen wecken und Sie das Jahr über begleiten.

Hoffen wir, dass die wieder unruhig gewordene Welt Lösungen für die Konflikte findet und der Frieden erhalten bleibt. Dort, wo Krieg und Verfolgung stattfinden, mögen die Konflikt-Parteien Einigungen suchen und Vereinbarungen zum Frieden finden.

Alles Gute für das Jahr 2020!

Wien, am 13. November 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 157, 2019



E. b) Blick ins „weltweite Netz www“

- Wir schauen täglich, ja jederzeit, ins Netz; für Kritik fehlt uns die Zeit -

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.

Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.

<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz, Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



MIT ZWÖLF WESTPREUSSEN-MOTIVEN DURCH DAS JAHR 2020



Der neue WESTPREUSSEN-KALENDER 2020 präsentiert die Vielfalt des unteren Weichsellandes:

- 📖 13 zweiseitig bedruckte Blätter mit Spiralbindung und Aufhänger, davon
- 📖 12 Kalenderblätter mit großformatigen Ansichten von Baudenkmalern und Naturschönheiten, die den Betrachter stimmungsvoll durch das Jahr begleiten,
- 📖 zu jedem Foto auf der Rückseite eine Erläuterung.

Der Kalender ist vorzüglich als Geschenk für Freunde und Partner – auch in Polen – geeignet: Die Monatsnamen und Kommentare erscheinen zweisprachig.



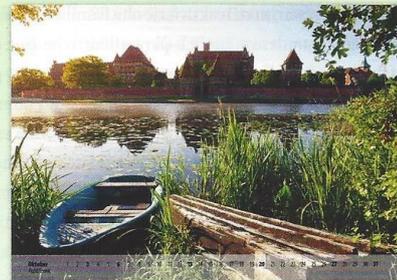
Im **Format DIN A4** kostet der Westpreußen-Kalender **€ 10,80**, im **Format DIN A3** kostet er **€ 19,80** – beide Preise verstehen sich jeweils inkl. MwSt., Porto und Verpackung.

Bestellungen erbitten wir unter:

www.der-westpreusse.de/kalender2020.html, per Telefon – 02506/3057-50 –, per E-Mail – landsmannschaft-westpreussen@t-online.de – oder per Post: Landsmannschaft Westpreußen e.V., Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck



Diejenigen, die den Kalender 2019 als Leser des *Westpreußen* erhalten und bezahlt haben, brauchen **nicht zu bestellen**, weil wir ihnen wieder ein Exemplar im DIN A4-Format **automatisch zusenden**. – Wenn Sie diesmal allerdings **keine Lieferung** wünschen oder **statt des DIN A4- lieber einen DIN A3-Kalender** erhalten wollen, bitten wir Sie, uns von Ihrer **Um- oder Abbestellung spätestens bis zum 30. September** in Kenntnis zu setzen.



Bei Bestellung einer größeren Anzahl von Exemplaren gewähren wir auf beide Formate **Preisnachlässe** von 10% (ab 5 Stück) bzw. bei größeren Mengen nach Absprache.





P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

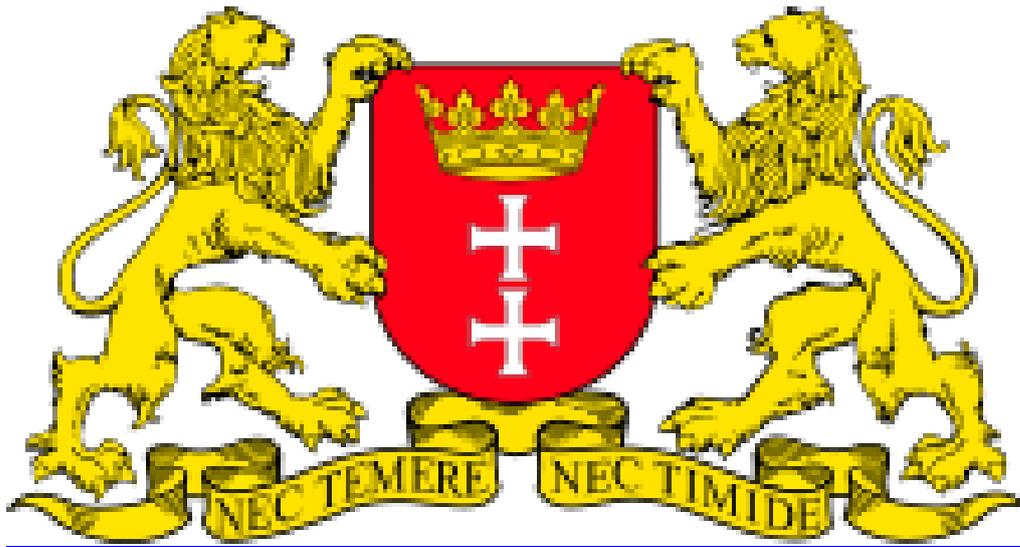
- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

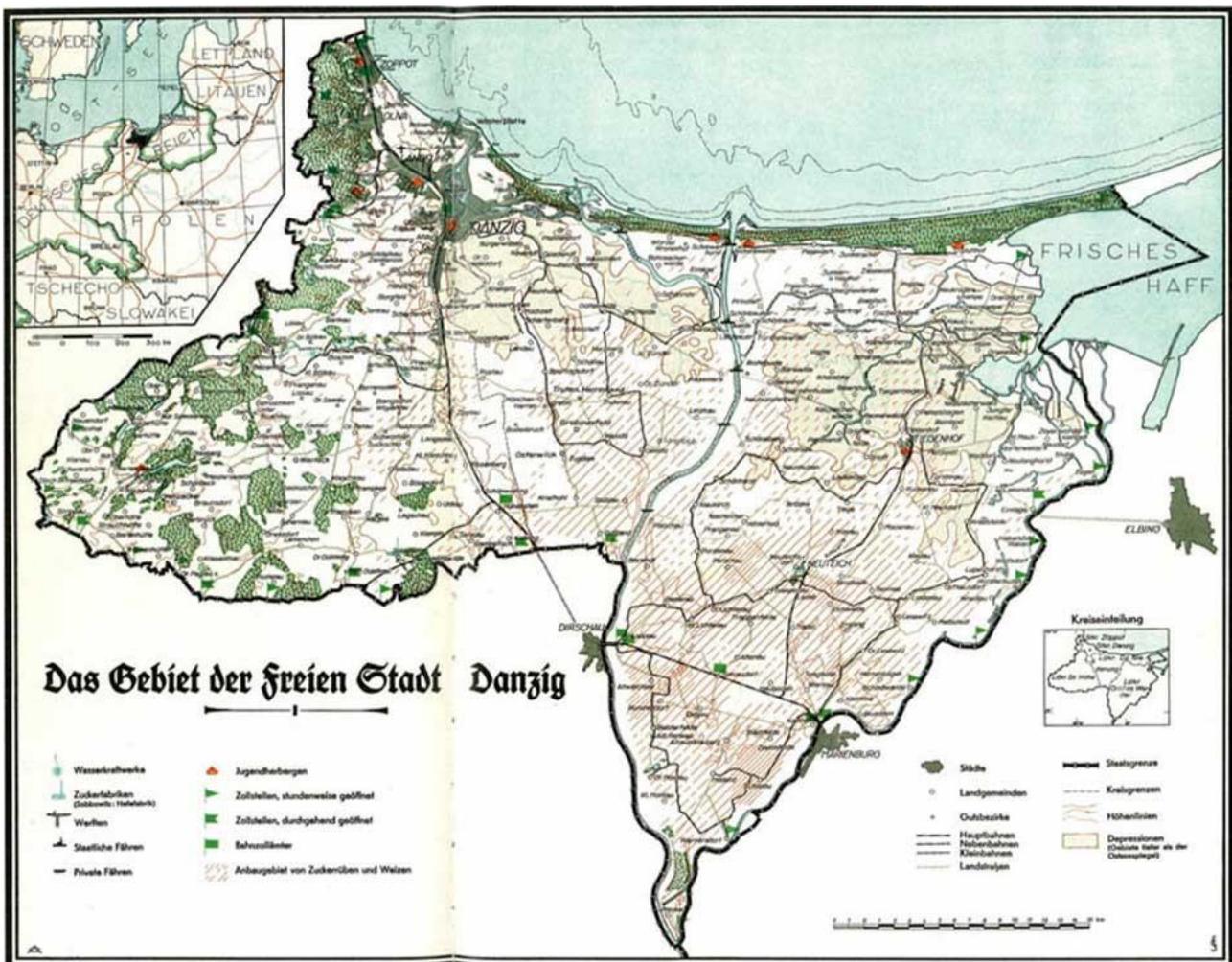
Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

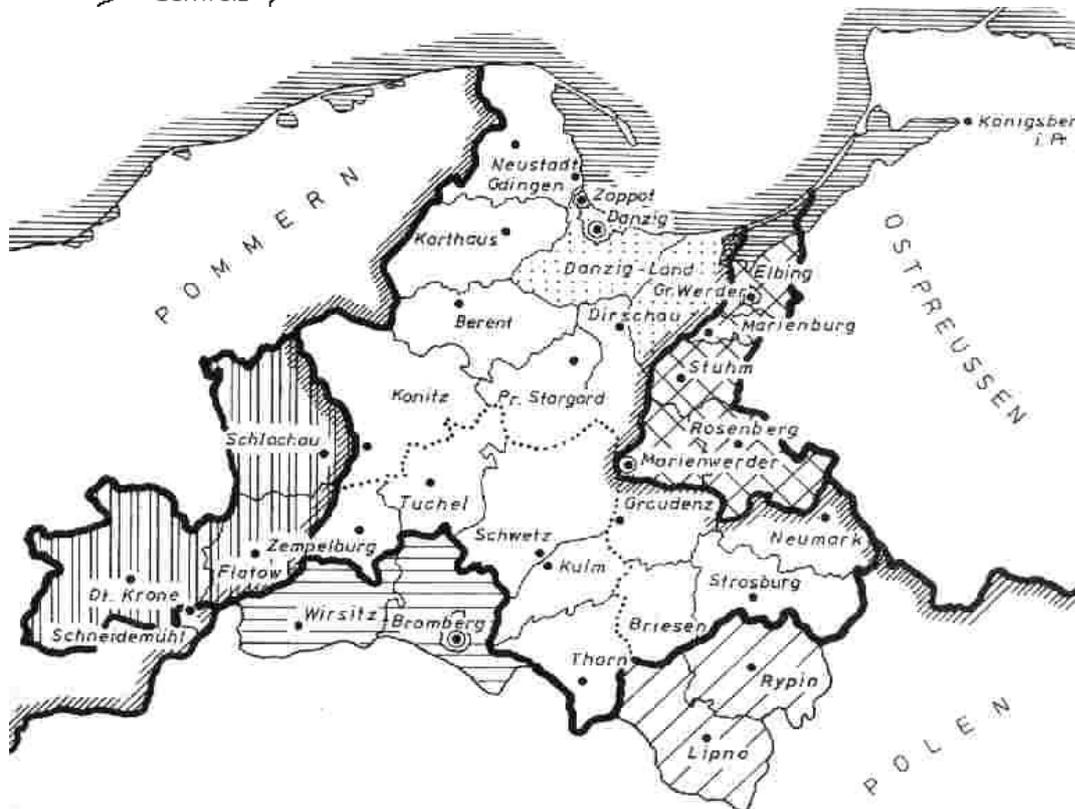
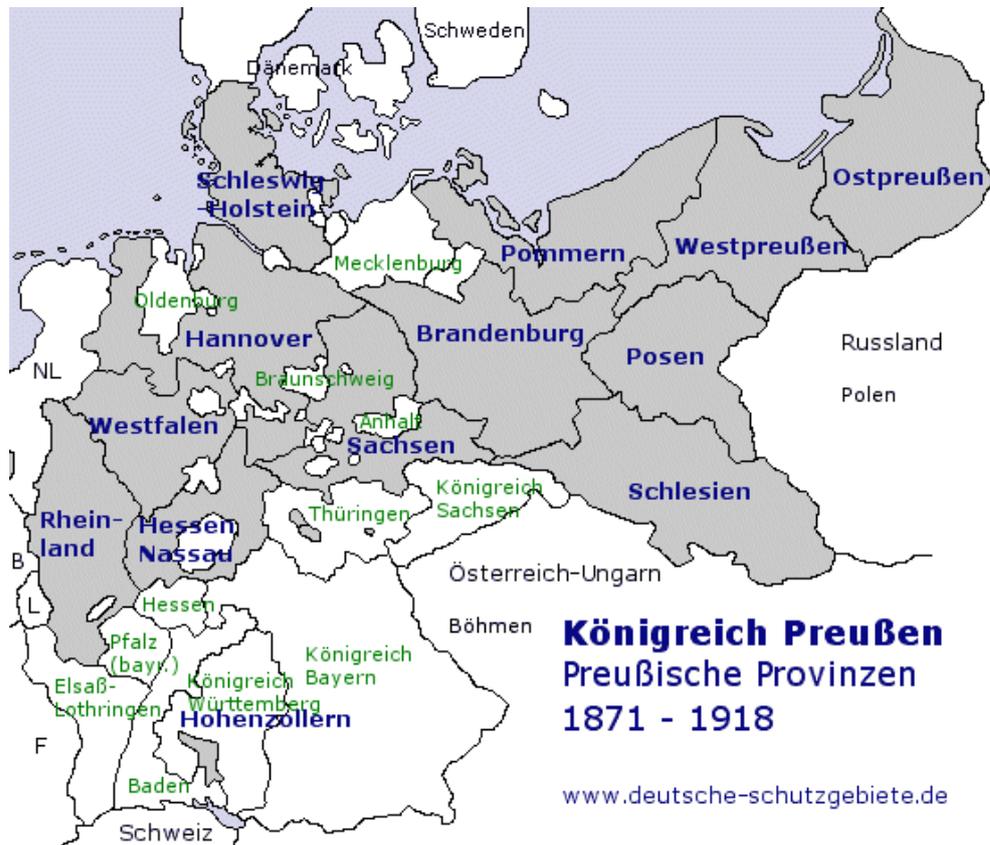
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa> ▶



Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920